



Einzelnummer 10 Pfennig

Bei Zeitungshändlern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturmampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommunistische Genossenschafts-

Zeilenumfang: bei 4000 monatlich 250 Reichsmark durch die Post bezogen monatlich 220 Reichsmark
(ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m.b.H. Dresden-21 / Geschäftsführer
und Redakteur: Güterbahnhofstraße 2 / Telefon: 17250 / Postleitzettel: Dresden 21. 1860
Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwochs von 17 bis 18 Uhr
für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Abonnementpreis: die neunmal gesetzte Monatsabrechnung oder deren Raum 0,35 RM., für Familien-
angelegenheiten 0,20 RM. für die Abfamiliengruppe anschließend an den dreisitzigen Zell einer Zeitschrift 1,50 RM.
Zweiteilige Ausgabe montags bis 9 Uhr vormittags in der Spedition Dresden-21, Güterbahnhof-
straße 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Gehalt besteht kein Anspruch auf Weiterleitung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 19. Oktober 1929

Nummer 245

**Tod und Verderben
allen Bedrückern,
leidendem Volke
gilt unsere Tat!**

**Deine Zeitung:
die Arbeiterstimme!
Deine Partei:
die Kommunistische Partei!**

Die Streifleitung der Röhrleger verhaftet!

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, hat der Berliner SPD-Polizeipräsident heute früh die Führung der streikenden Berliner Röhrleger, die Kollegen Niederkirchner, Rohn und Weiß verhaftet und das Büro der Vereinigung Berliner Röhrleger polizeilich besetzt. Eine ungeheure Protestwelle muß diesen schamlosen Streich beantworten!

Zeigt erst recht verstärkte Sammlung für die Kämpfenden!

Das Urteil im Dresdner Landfriedensbruch-Prozeß

Die Klassenjustiz deckt Röhns Knüppelgarden

Gestern nachmittag gegen 15.15 Uhr wurde vom erweiterten Schöffengericht Dresden das Urteil gegen die wegen schweren Landfriedensbruch, schwerem Aufruhr, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beteiligung an einer verbotenen Organisation und Beleidigung angeklagten 5 Dresdner Proletarier gefällt. Es wurden verurteilt:

Der Angeklagte Altmann zu 7 Monaten Gefängnis wegen schwerem Aufruhr (nach § 115 des StGB);

Der Angeklagte Friedel zu 6 Monaten Gefängnis wegen schwerem Aufruhr (nach § 115 des StGB);

Die Angeklagte Frieda Häubler zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis wegen schwerem Aufruhr und Beleidigung (nach § 115 des StGB).

Die Angeklagten Seidler und Stannen mußten freigesprochen werden.

Einem Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm, stattgebend, dem der Staatsanwalt nicht widersprach, ordnete das Gericht die sofortige Haftentlassung sämtlicher fünf Angeklagten an.

Eine Verurteilung wegen Beteiligung an dem verbotenen RFB auszusprechen, hat das bürgerliche Klassengericht also nicht gewagt. Politisch geheben, ist auch die Ausweitung der Mindeststrafen wegen Landfriedensbruch und Aufruhr ein Terrorurteil gegen die Dresdner Arbeiterschaft. Wenn jedoch nur Mindeststrafen ausgeworfen wurden, so zeugt das davon, daß die ursprünglich auf Grund der schweren Anklagen beabsichtigten langjährigen Gefängnisstrafen nur deshalb nicht gefällt wurden, weil durch den Gang der Verhandlung die Schuld der Polizei erwiesen ist. Das bürgerliche Klassengericht mußte aber zufolge der Stellung, die es im kapitalistischen Staat einnimmt, ein Urteil fällen. Es mußte die Angeklagten bestrafen, um gegenüber der Oberschicht die Polizei, deren Methoden durch diesen Prozeß so gründlich entlarvt sind, zu rehabilitieren.

Nach der Urteilsverkündung stand sich die Mehrzahl der Tribünenbesucher vor dem Tor wieder zusammen, durch das die Genossen in die Reihen ihrer Kameraden treten sollten. Aber nicht nur Arbeiter, die mit ihnen fühlen, und die die Justizkomödie beschaut hatten, waren zu ihrem Empfang erschienen, auch das 120 Mann starke Polizeiaufgebot war aus dem Landgerichtsgebäude herausgezogen und provokatorisch in der Nähe

der auf die Angeklagten wartenden Menge postiert. Als die Angeklagten das Gerichtsgefängnis verließen, brach die Menge in "Rot-Aront"-Rufe aus.

Sponian formierte sich ein eindrucksvoller Demonstrationszug unter dem Geläut revolutionärer Böller. An der Spitze marschierten die Angeklagten, die mit roten Blumen bestreut waren, mit ihrem Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm, der vor dem Klassengericht so außerordentlich wirkungsvoll vertreten hatte. Unter Begleitung des noch unvermeidlichen Kriminalkommissars Einert und eines Großkampfwagens der Schupo marschierte der immer stärker werdende Zug nach dem Büro des Kommunistischen Partei. Dort begrüßte der Landtagsabgeordnete Bindermann als Vertreter der Streifleitung Ostsachsen mit kurzen, feurigen Worten die in die Reihen des revolutionären Proletariats Zurückgekehrten. Genosse Paullen, der Sekretär der Roten Hilfe, doraterte mit kurzen Worten den politischen Sinn dieses Prozesses, der die brutalen Polizeiattacken rechtfertigen sollte, in Wollflichkeit aber trog des Urteils den Charakter der Polizei als brutales Unterdrückungsinstrument gegen die revolutionäre Arbeiterschaft aufgezeigt hat. Er fordert auf,

heute abend zu einer Empfangsfeier
gegenüber der aus der Haft Entlassenen
in den Annenjälen



★ Aus Osthachen ★

Angst vor der Kontrolle

Obersdorf. Zu der am 10. 10. stattgefundenen Gemeindewahlverordnung hatten sich mehr als 100 Bürgerschaften eingefunden. Vorsteher Scholze gab den Spar- und Tirokassenbericht sowie den Haushalt im Rechnungsjahr 1928/29 bekannt. Dem höchsten Abstimmungsergebnis bei der Gemeindewahl wurde der Vorlage gewünscht, ebenso der Schuldenberglösung im Winterhalbjahr. G. Febrmann betonte hierbei, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, dies einzuführen, da wir ganz besonders unter der Gewerbebelastung leiden und somit viele Arbeiter nicht in der Lage sind, den Kindern das Notwendigste zum Leben zu geben. Eine Beurteilung der Gemeinde an dem Bau einer Sprungbank an der Paulsche wurde abgelehnt. Von dem hohen Preis der Autobuslinie Jüttau—Lüdensdorf noch man kennst. Hierbei wurde betont, daß man trocken für die Beibehaltung der Linie im Interesse der Einwohner vom Ortsteil Eichgraben ist. Einer einsetzenden Nachprüfung in der Angelegenheit stimmte man zu. Dann kam der Antrag der kommunistischen Fraktion zur Abhandlung. War bis jetzt die Stimmung ruhig gewesen, so prallten die Meinungen bei diesem Antrag aufeinander. Die Gemeindeschäfte wurden ohne Willen der Gemeindewerordneten und somit der Einwohnerschaft, wie es verlangt werden muss, geführt. Einwohner von Obersdorf, denkt an den Proseguen Zeitung, den Armen Teufel, wo der Bürgermeister ohne Verständigung der Gemeindewerordneten als Gemeinderat liegt, und wo er so läßig abrutscht auf Rollen der Gemeindeschäfte, die er um einige 100 Mark leichter macht. Weiter denkt an das Selbstverwaltungssystem, das vom Bürgermeister als Gemeinderat gedeckt wird; und es ist der Vorsteher Scholze im

Verein mit seinem sehr frischen Genossen Ufer, der auf sein Interesse daran hat, der Einwohnerschaft durch die Gemeindewerordnetenversammlungen über die Gemeindeschäftsmaßnahmen aufzuklären, und somit bringt es Scholze dieses Jahr auf ganze 5 öffentliche Sitzungen. Hat er doch einen treuen Genossen, der als Gemeinderat die Gemeindeschäfte leitet. Nach einer Auseinandersetzung mit den Sozialdemokratischen Volksfürsorgebeamten mit Herrn Damlas als Demokrat den berühmten "Auszug der Kapitel" und verließ die Sitzung. Genosse G. Febrmann stellte die geplante Abstimmung der SPD ins richtige Licht, stellte fest, daß es sich jetzt ganz offen zeigt, wie für Verschwendungen der Gemeindeangehörigen ist. Im Dorfe spielt sich die SPD als alleinige Vertreterin der Einwohnerschaft auf, und im Parlament stimmt sie, wenn es gilt, Bevölkerung der Oberschicht und Lohn in den hundert Gemeinderäten zu bringen, dagegen. Nur um ihren Genossen Bürgermeister wiedertreten zu lassen, wie er will. Ein deutscher Gemeindewerordnetenversammlung hat sich wieder mal gezeigt, daß die SPD niemals die Interessen der Arbeiterschaft vertritt, sondern immer wenn Reichenstadt verlangt wird und ihre "geiligen" Waffen nicht mehr austreiben, davonläuft. Das nennen die Leute "Arbeiterpolitik". Räumt deshalb mit solchen Vertretern, die nur unter sich arbeiten wollen und vor jeder Kontrolle der Oberschicht davonlaufen, zur Gemeindewahl auf, wählt nur solche Vertreter, die auch jederzeit Rede und Antwort stehen! Wählt am 17. November Kommunisten!

Arb.-Korr. 1588

Angst vor Abrechnung

Döberlitz. Die letzte Gemeindewerordnetensitzung ließ einen SPDern ganz gehörig in die Knochen gelatschen zu keinem darum schreien Sie in ihrer Döberlitzer Tante, unter Genossen, Bürgemeister Hela, wäre nicht in der Lage, eine Sitzung einzuwährend zu leisten! Die Wahrheit die ihnen die zahlreichen vertretenen Erwerbsarbeiter (es waren nicht bloß Genossen von uns) durch hirnlose Zwischenfälle zeigten, können diese Helden eben nicht vertragen. Freilich, wenn ihr Mülholz noch die Sitzung geleitet hätte, wäre ihnen die Blamage erspart geblieben, denn dieser hatte die Erwerbsarbeiter einfach hinauswerfen lassen. So aber tat sich dieser Sozialdolzen einfach herausblätternde Zwischenfälle herau, und man verucht darüber hinwegzutäuschen, das seines Zwischenfalls der eigentliche Anlaß zu dem Entzückungssturm waren! Der Antrag der SPD betr. Gewerbeoldestellen, der kurz vor Sitzungsbeginn eingebracht wurde und in keiner Einigkeit lag mit mir zur Tagesordnung stehenden Erwerbsarbeiterfragen, standlich bedurfte vor doch nichts weiter als offizieller Wahlmandat! Es wäre auch ganz bestimmt nicht so Platz angenommen worden, wenn dies nicht einen Raubkönig ins Gesicht der vielen SPD-Erwerbsarbeiter unter deren Tisch er ja nur zufällig fand bedeckt hätte.

Der 17. November ist nicht mehr abzuwenden, und da gilt es doch die Verantwortlichen auf allen Seiten hin auszuzeigen, damit die Wähler bloß brautfrisch brauchen. Wir vertheidigen nur nicht, weshalb dies passiert ist, denn der Mülholz propheteierte doch den Einzug von 7 SPDern ins Gemeindeparlament, wenn er Spitzenkandidat würde! Und man hat ihn doch trotz aller Opposition in den eigenen Reihen als ersten aufgestellt. Über sollte kein Auspruch, den er in der Wittenaustellungsfestigung, eine halbe Stunde nach obiger Garantieüberstellung, tat: "Genossen! Wir müssen alles daran legen, daß wir diesmal keine Schlappe erleben" — nicht doch der Pemels lämmischer Angst sein? Wenn er, wie er in seinem Stammverein öffentlich zum Ausdruck brachte, auch nur "Gott", sonst nichts auf dieser Welt fürchtet, wie Kommunisten glauben nicht so recht daran, denen es verlieht einen nach dem anderen der Döberlitzer Protesten die Binde vor den Augen. Und wenn auch für die Abgetafelten, wie den zu lebendigen Stadtstadts Großmann (Urturkenfels des großen Reichs), Schmutzmonieur und die übrigen größeren Größen, wie Mülholz, Heinrich, Röhrich u. a. Ich auf der Kandidatenliste der SPD repräsentieren, die politisch aufgerüstete Arbeiterschaft wird sich keinen Sand in die Augen trauen lassen! Die

aufgeklärten Arbeiter werden wissen, daß wenn sie von Müller, Seuring, Wissel und Konkurrenten an die Bourgeoisie verschachert werden sollen, ein Mutant und Heinrich nicht das Regentenamt werden.

Die aufgeklärten Arbeiter wissen, daß der Kampf um die Befreiung des Proletariats einzige und allein nur von der Kommunistischen Partei geführt wird; ihre Aufgabe muß und wird es sein, den Sozialdolzen am 17. November auf ihre schmutzigen Angriffe die gebührende Antwort zu geben!

Arb.-Korr. 1593

Schadenseuer

Lübben. Ein schweres Schadenseuer brach am Mittwochabend im nahegelegenen Weißendorf aus. Aus noch nicht aufgeklärten Ursache stand plötzlich gegen 22.15 Uhr der Saal von Ladodo's Gasthaus in Flammen, in dem fast zuvor noch eine Radlager-Sitzung geübt hatte. Das Feuer verbreitete sich mit ziemlicher Schnelligkeit über den ganzen alten Gebäudekomplex, der außer der Gastronomie auch eine Bäckerei umfaßte. Die Baulichkeiten brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist außerordentlich groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Gesangbuchkommunisten?

Lübben. Liebt Tante von Löbau, die kehrt etwas main angebaut zu sein. In dem Bericht von Lübben steht man von Geländebaukommunisten, die Ihr wirklich trauen lieben. Nehmt doch dieses Herren, ich mal richtig unter die Lupe, so werdet ihr erkennen müßt, was Geistes Kind es ist. Stimmt es nicht auch aus eurer Mutter? Ihr wählen „Sozialisten“ von Lübben. Daß Ihr nicht eure Kinder ohne Absichtnahme am religiösen Verherrlungsumzug unternehmen! Seit Ihr es nicht immer wieder, die eure Kinder zwingen, Ihr wirklich trauen

zu lassen? Sind nicht eure Kinder auch unter denen, die ins bissige Priester-Seminar beten gehen, und dafür Butterseminare und Schwestern erhalten? Die SPD-Fraktion von hier hat sich auf diesem Gebiet ihres manches Glanzstück gezeigt (SPD-Kinder im bürgerlichen Bettel-Jugend-Verein). Klassebewußte Arbeiter von Lübben, seht euch die Grammatik der SPD an und ihre Tätigkeit innerhalb der Kommune. Sonntags beginnt dieselbe mit Rücksicht, um dort ihren „Sozialismus“ in Ihre verkleideten Gehirne aufzunehmen. In jeder Gemeindezatolzung schlafen sie und träumen, der Herrgott lange den Sozialistennarren.

Obgleich die SPD die Mehrheit im Parlament hat, kann für die Erwerbsarbeiter nichts herausgeholt werden. Ausgesteuerten Erwerbsarbeiter wird zugemutet, daß sie vor Lage und Schreibe 14 DM einen ganzen Monat leben sollen, an Kleidung gar nicht zu denken. Dafür sollen sie aber auch noch jede Woche 3 Tage Brondienste leisten. Wie ist aber das viele Geld, das die Gemeindeverwaltung vom Höhenluftrutsche Lübben (oder jedes Jahr einnimmt)? Es ist jedes Jahr vollgekippt mit Kurgästen, leisten man eine schöne Summe an Kurgeldern abnimmt. D. R.) Zollt diesen Geld alles draufgehen zur Deckung des Defizits, das die Staatsliche Kraftwagenlinie Jüttau—Lübbendorf verursacht? Wo beim Abschluß des Vertrages im Parlament die SPD-Fraktion sicherlich auch geschlagen hat, sonst hätte doch ja ein der Gemeinde ungünstiger Vertrag gar nicht Zustande kommen können. Über sollte die Gemeindelasse leer geworden sein beim Anfang des Köttingischen Zeitalters, das in ein Wahl für Weinerner besseres Sorte umgewandelt wurde? Für die SPD-Spitzen, die ihren eigenen Genossen ausgepowert haben und sie im Weinrauch nicht mehr kennen wollen, sie anpöbeln, ja, Ihnen sogar die Tür zeigen, damit sie die Bierträger nicht durchschauen sollen, die die edlen Sozialisten betreiben. Ist das praktische Arbeit? Proletarier von Lübbendorf! Auf was wartet Ihr noch? Warum tretet Ihr nicht aus dem Verborgenen heraus? Schafft euch eine Ortsgruppe durch Anschluß an die SPD, zeigt diesen Sozialdolzen, welches der wahre Sozialismus ist! Arbeitersprecher 1594.

Tödlicher Motorradunfall

Annaberg. Auf der Straße von Königswalde nach Annaberg verunglückte ein Annaberger Lebensmittelhändler mit seinem Motorrad. Er fuhr auf der unbelichteten Straße gegen einen Chausseebau und stürzte schwer. An den erlittenen Verletzungen starb er wenige Stunden nach dem Sturz im Annaberger Krankenhaus.

Der schlagende Hauspatscha

Modethal. „Hauswirte!“ Dies Wort ist manch einem Mieter ein Schrecken. Siedt doch hinter diesem Wort sehr oft eine Persönlichkeit, der jegliches und menschliches Denken und Empfinden fehlt. Oftmals sind es rohe und robuste Menschen, die selbst in eignem Verhältnis durch ihre Angehörigen dafür sorgen, daß der Knack nie alle wird. Wehe, wenn einmal ein Kind stirbt! Dann heißt es sofort: Sie wissen wohl gar nicht, daß im Hause Ruhe herrschen muß. Solcher Art gibt's viele Hauswirte. Es gibt auch noch andere, die regieren nicht nur mit dem Maul, sondern mit dem Knüppel, und bilden sie sich, wenn sie es einmal wehrlosen Frauen gegenüber gewagt haben, noch dazu einen großen Stiel an. Das dies nicht immer feste Hauswirte sein müssen, sondern auch „angehende“ sein können, versteht sich von selbst, ist doch jeder Lehrling bestrebt, etwas „Richtiges“ zu lernen.

Auch in Modethal gibt's solche nette angehende Hauswirte und dazu eine richtiggehende Hauswirtin. Gemeinsam beherrschen sie das Grundstück 23b. Frau Müller ist Hauswirtin, Gemeindedienner I. lernt bei ihr Hauswirt. Knack infizierten sie zu jeder Zeit, jeder Weg, den die Mieter und ihre Angehörigen tun, wird dazu benutzt. Seldst der Weg nach dem „Dorf“ darf nicht ohne vorlängliche Rücksicht zurückgelegt werden. Keulich pöbelte die Wirtin wieder, wie schon so oft, die Tochter eines Mieters an, wobei sie sich, wie immer, der schönsten Ausdrücke beschleißte. Darauf antwortete lediglich natürlich der Hauswirtin. Nun aber trat der Gemeindedienner in Funktion. Mit den Worten: „Die werd ich schon noch eins auswischen, daß du genug hast“, stürzte er auf die Tochter des Mieters, eine junge Schwangere Frau, bewaffnet mit einem Knüppel, den er ihr nachschmiss. Sie will dieser Gemeindedienner seine Prüfung als Wirtin bestehen, um zu zeigen, daß er „würdig wäre“ Hauswirt zu spielen?

Im Gemeinderat Modethal, kam in einer Sitzung bei dem Punkte Wohnungsergebung einmal zur Sprache, daß der Hauswirt Walter seine Mieter dauernd schlägt. Vielleicht

spricht der Gemeinderrat einmal darüber, daß der Gemeindedienner als Hausbesitzerinwart in einem Hause, wo er tatsächlich bis jetzt noch nicht das gründig zu lügen hat, den Knüppel nach dem Rücken des Mieters schwung und dabei noch nicht einmal auf schwangere Frauen Rücksicht nimmt.

Die klassebewußten Arbeiter werden dieser Sorte Menschen eines Tages das Handwerk legen dann wird ihnen hören u. Sehen und besonders das Schlägen vergehen. Arbeiter, steht zusammen, kämpft unter totem Sowjetbanner für eine menschenwürdige Zukunft! Arbeitersprecher 1592.

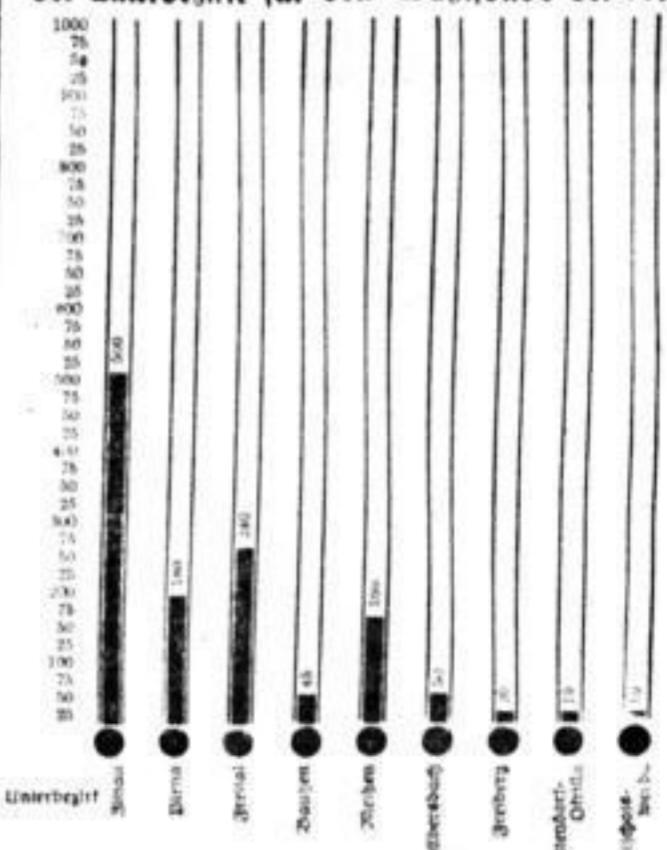
Was sich ein Bürgermeister alles erlaubt!

In Rodewitz mußte vor einigen Tagen die ledigjährige Familie R. plötzlich ihre Wohnung verlassen, eine andere steht nicht zur Verfügung, doch der Herr Bürgermeister weiß einen Ausweg. Die alte Scheune am Sprinzenhaus ist gut genug als Asyl für die Familie R. Ist es doch eine logische einwandfreie Wohnung. Statt der Fenster sind große vierdrückige Löcher in die Wand geschlagen, welche Tag und Nacht aufzubleiben, und der Wind peitscht den Regen durch alle Fugen. Die armen Menschen können sich trotz andauernder Feuerstelle, welche ihnen natürlich in der Scheune auch noch verboten wurde, nicht erwärmen föhlen, nicht sieht der „proletarische“ Bürgermeister auch einmal in diesen Scheineinstall, denn er pflegt immer die schönen Worte zu sagen: Was ist immer direkt und zu traurig ich auch andern zu! Diese habsüchtigen Herren — es sind deren noch mehr! — kann nur das klassebewußte Proletariat das Handwerk legen, darum erwache, Proletarier, und wähle am 17. November proletarische Vertreter ins Gemeindeparlament! Arb.-Korr. 1594

Die Belegschaft der Baustelle Nachener Straße, Baumeister Wornitz, sammelte für den Wahlkonsort der KPD 21 Mark.

Treibt das Thermometer hoch!

Bisheriges Ergebnis der Sammlung der Unterbezirke für den Wahlkonsort der KPD



Die Arbeiter opfern für die kommunistische Partei!

Die Genossen aus Hirschfelde schreiben: Zwei Genossen sammelten in kurzer Zeit 50 Mark für den Wahlkonsort. Dieses Ergebnis hat unsere Erwartungen bedeutend übertragen. Hoffentlich nutzen alle Ortsgruppen die Zeit bis zum Wahlgang aus.

1.

Auch im kleinsten Dorf bekennen sich die Arbeiter zur kommunistischen Partei!

Aus Dittelsdorf, einem Dörfchen von 1400 Einwohnern, berichtet unser Genosse:

Habe bis jetzt 18 Mark gesammelt. Das ist ein sehr gutes Ergebnis; denn es ist noch nie so viel für den Wahlkonsort der KPD in unserem Ort gesammelt worden.

Es gibt einige größere Orte in Osthachen, die sich daran ein Beispiel nehmen können.

Greiling-Schwarz-Weiss
es gibt keine bessere 48-Zigarette



STIMMEN DER ARBEITERINNEN

zum Reichskongress werktätiger Frauen am 20. Okt. in Berlin

Arbeiterinnen, kämpft mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Im Reichskongress werktätiger Frauen, der am 20. Oktober in Berlin unter Beteiligung hundert Delegierten aus allen Teilen Deutschlands stattfinden wird, wird auf seiner Tagung die wichtige Frage zu beantworten haben:

Wie organisieren wir den Kampf um höhere Löhne?

Dass dieser Kampf angehoben der niedrigen Löhne und der ständig steigenden Preise notwendig ist, das werden die meisten Arbeiterinnen bereits erkannt haben. Aber vielfach wollen sie noch keine Antwort auf die Frage:

Wer führt unseren Kampf?

Es muss mit aller Schärfe ausgesprochen werden: die reformistischen Gewerkschaftsjahre haben unter Betrieven verstrickt. Sie sind als Verräte des Proletariats in Hunderten und Tausenden von Fällen enttarnt. Ihnen durften wie keinesfalls länger die Führung überlassen.

Wie schrieb doch der „Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, im vorläufigen Bericht über den Hamburger Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes:

Die freien Gewerkschaften haben unter Leitung ihrer Führer den Weg zur Verblüffung des Arbeitnehmers recht zielbewusst beschritten. Den Mut zum Umsystem haben die freien Gewerkschaften, das muss man ihnen lassen, wenn sie die Bandung auch noch mit schönen Worten verbünden... der Sozialismus ist in den Hintergrund gerückt worden...

Dieses Jatz spricht Wahrheit. Tatsächlich knüpft und führt die reformistische Gewerkschaftsbürokratie das Unternehmensum auf Rechten der Arbeiterin. Sie würgt jede Streitbewegung ab, erlässt Streiks der Arbeiterinnen als „wilde“ und verfolgt somit die finanzielle Unterdrückung. Sie lädt Tarifverträge auf Jahre hinzu ab, die bei der häufig wachsenden Teuerung einen absoluten Lohnnachbau darstellen.

Aut einige Beispiele sollen diese verröterliche Praxis der Reformisten belegen. Wir erwarten, dass die Kolleginnen selbst der Freie weiter Beispiele mitteilen und das sie auf dem Reichskongress zu dieser Frage sprechen werden.

Im Textilarbeiterkampf in Sachsen, Nittwitzingen, Müggenhof und Lausitz wurden Schiedsprüche gefällt mit ganzen 2% Lohnherabholung, in einem Falle mit 1% Lohnherabholung, die bis zum Jahre 1930/31 laufen. Beim Textilarbeiterkampf in Thüringen wurde den Arbeiterinnen durch den Schiedsgremium, den Schlichtungsschwindel zu durchdringen und auf gesummen.

Als die Arbeiterinnen der Berliner Metallindustrie begannen, den Schlichtungsschwindel zu durchdringen und auf Grund der pettierten Lebenshaltung zu Teilkämpfen überzugehen, waten es wiederum sozialdemokratische Gewerkschaftsführer, die von den Arbeiterinnen die Innenhaltung der Tarifbestimmungen forderten. Trotzdem führten die Arbeiterinnen in einzelnen Betrieben Streiks durch oder übten passive Resistenz; so z.B. in Berliner Betrieben bei Orenstein u. Koppel, im Siemens-Werke, in der UEG-Brunnenstraße, bei Thyssen und Lorenz in Treptow. Teils wurden diese Kämpfe von den Fürstrotzen noch einmal abgewürgt, teils brachten sie nur Einzelfolge, da es noch nicht gelang, die Kämpfe auf den ganzen Betrieb auszudehnen.

Der Kampf der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen den Schlichtungsschwindel führt zur Unterdrückung der Demokratie in den Verbänden. Unter Verleugnung der Verbandsstrukturen werden Massenabschüsse und Spaltungsmassnahmen prägnanter der revolutionären Opposition vollzogen. Revolutionäre Arbeiterinnen, die sich aktiv an Wirtschaftskämpfen beteiligten, auch hier die Köpfe der sabotierenden Führer hinweg, die auf roten Betriebsräten kandidierten, die sich mit Rechtmeiern, Kreiselen gegen die Kommunistische Partei zu unterstreiten, werden zu Tausenden ausgeschlossen. (Siehe Holzarbeiter, Metallarbeiter, Bekleidungs-, Textilarbeiterverbund und Versetzbund.)

In den Betrieben werden revolutionär geprägte Arbeiterinnen und Arbeiter durch sozialdemokratische Betriebsräte beim Unternehmer benannt und ihrer sofortigen Entlassung wird zugestimmt. Dies gelang z.B. nach dem Proteststreik der Tabakarbeiterinnen gegen die Mordmorde des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Sörgel in Berlin, welter in Landsberg wegen Verteilung von Flugblättern am 1. Mai.

Die Gewerkschaftsbürokratie geht dazu über, ihre Verbände, Mitglieder als Streitbrecher in die Betriebe zu schicken, wie z.B. beim Kohlegericht in Berlin, gegen den häufig vom Metallarbeiterverbund Streitbrecher angeworben werden. Die streitenden Arbeiter und Arbeiterinnen werden vielfach durch Reichsbanerollkommandos überfallen, ihre Streikposten niedergeschlagen und die Streitbrecher unter den Schutz der Schwartzegalgen gestellt. So geht die Sozialdemokratie mit fahrlässigen Methoden gegen die revolutionäre Arbeiterschaft vor.

Zum Schluss sei noch an den ungewöhnlichen Befehl der Sozialdemokratischen Partei in der Gewerkschaftsfrage erinnert:

Die sozialdemokratischen Vertreter haben im Reichstag alle Anträge für die Erwerbstöchter, die von den Kommunisten gestellt wurden, gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien abgedreht und abgelehnt. Sie waren es, die, mit ihrem sozialdemokratischen Reichsarbeitersminister Willi am der Spitze, unter der Patrone der Abhängigkeit von Mächtigen, die Unterstützung bestimmen, für die verdrängten Frauen einem fast völligen Abbau der Unterstützung zu dienen.

Die Arbeiterinnen in den Gewerkschaften müssen erkennen, dass sie gemeinsam mit der revolutionären Opposition kämpfen müssen, unter ihrer Führung gilt es, trotz und gegen die bestehenden Tarifverträge, den Massenkampf für höhere Löhne, gleichen Lohn für gleiche Arbeit und Siebenstundentag zu organisieren.

Die Arbeiterinnen müssen sich klar sein, dass sie von den reformistischen Gewerkschaftsführern nichts als Vertrag zu erwarten haben, selbst wenn sie hier und da unter dem Druck der empörten Arbeiterinnenmalen schöne Versprechungen und radikale Phrasen machen müssen. Nur im härtesten Kampf gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer, gegen die Sozialfamilien kann die revolutionäre Kampffront der Arbeiterschaft geschmiedet werden. Daraum Arbeiterinnen, wählt euch in den Betrieben revolutionäre Betriebsräte, bildet Kampfgruppen, wählt euch Kolleginnen, die regelmäßig in Arbeiterinnen��dertversammlungen die Kampfaufgaben des Betriebes besprechen und im Betriebe den Kampf organisieren helfen.

Der Reichskongress werktätiger Frauen soll die Arbeiterinnen-delegierten aus den Betrieben, aus allen Teilen Deutschlands vereinigen zur Vertretung der Kampfaufgaben des weiblichen Proletariats. Nehmt Stellung in den Betrieben, meldet eure Forderungen dem Reichskomitee werktätiger Frauen (Berlin C 2, Stralauer Str. 12). Einsetzt eure Delegierten zum Reichskongress. Er findet statt am 20. Oktober in Berlin-Moabit, Bieckleit, 24, und beginnt pünktlich morgens 9 Uhr. (Begrüßungsfestung 19. Oktober, abends 8 Uhr, daselbst.) Heraus zum gemeinsamen Kampf! Recht euch ein! Vorwärts zu erfolgreichen Kämpfen!

Die Frauen der Mohrleger unterstützen den Streik!

In dem sieben Wochen andauernden Streik der Berliner Mohrleger haben die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen hellend und unterstützend eingegriffen. Auf den Ruf des Berliner Komitees werktätiger Frauen fanden in die erste Versammlung 350, in die zweite 700 Frauen. Es fanden die Frauendelegierten mit sicheren Beweisen ihrer Solidarität, mit Röthen voll Lebens-

13 Mark gesammelt

hat eine Arbeiterfrau in Halle für den Reichskongress werktätiger Frauen!

Arbeiterfrauen, macht's nach!

28 Konferenzen rufen zum Kampf!

Wir werden unsere revolutionäre Pflicht tun!

Unter Betrieb gehört mit zu den größten der Kasseler Textilindustrie, mit 1200 Belegschaft, davon 800 Frauen und Mädchen. Wir erhalten mit die schlechtesten Löhne. Wir müssen mehr arbeiten und bekommen weniger Lohn als die Männer. Von morgens 6.30 Uhr bis nachmittags 5 Uhr stehen wir im Betrieb, auch kleine 14-jährige Jungs und Mädeln. Um die Ausbeutung zu steigern, werden in gewissen Zeitabständen die Mädchen immer schneller eingestellt, aber der Hungerlohn bleibt derselbe. Das Strafsofteam regiert.

Dagegen beginnen die Arbeiterinnen sich zur Wehr zu lehnen. Um 1. Mann sind 400 Mann der Belegschaft, größtenteils Frauen, nicht in den Betrieb gegangen, sondern haben mit den Kommunisten demonstriert. Bei dem Betrieb der Kasseler Zeitung „Die rote Spinde“ wurde ein Betreiber von vier Betriebsarbeiter überfallen und eingesperrt. Hundert Arbeiterinnen zogen vor den Raum und forderten seine sofortige Freilassung, die Polizei kam. Wir haben keine Befreiung durchgeföhrt!

Arbeiterinnen, wenn auch der Terror der Unternehmer und ihrer Polizien immer größer wird, wir werden verdammt unsere Pflicht tun! Wir kämpfen um gleichen Lohn für gleiche Arbeit, gegen das Unternehmerystem, gegen den Betriebsföderalismus. Wir begrüßen den Kongress der werktätigen Frauen und gebeten: wir werden unsre revolutionäre Pflicht im Betrieb tun!

(Eine Delegierte der Kasseler Konferenz)

Wir sind die zukünftigen Munitionsarbeiterinnen

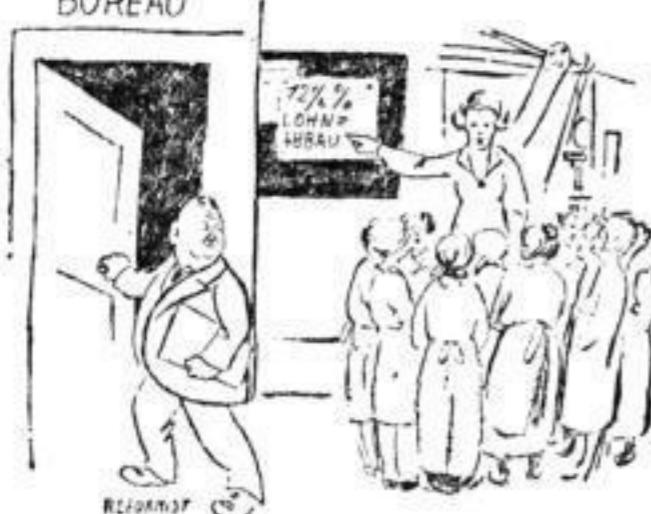
Diese blöde Zeichnung brachte der „Vorwärts“ als Wahlpropaganda mit der Behauptung: „Blumen wachsen aus dem Asphalt“, der Garten der Jugend, das Paradies der Alten erstreckt, wo die SPD, in den Bezirksämtern walte. Mutter, das ist eine Verhöhnung eurer kleinen Kinder, die in hinterhoffen aufwachsen. Nur die KPD kämpft für gesunde, geräumige Wohnungen und ausreichende Spielplätze der Kinder.

Darum wählt am 17. November Kommunisten!

Die Arbeiterfrauen sind die zukünftigen Munitionsarbeiterinnen. Sie meisten von uns haben in den Kriegsjahren gearbeitet. Bei Krupp, in Munitionsfabriken, in Kofetten. Frauen, mit wird euch wieder rufen, ja, man wird euch im kommenden Krieg in die Betriebe hineingezogen. Wir verhindern mit proletarischen Hausfrauen den geplanten Krieg der Kapitalisten? Die Bergarbeiterfrauen des Ruhrgebiets haben uns schon das Beispiel. Sie haben sich, trotz des Wütens der Reformiden, den Eintritt in die Belegschaftsversammlungen ihrer Männer verweigert und sind in die Kampfgruppen gewählt worden. Gekröte ihr Frauen, die ihr mit dem wenigen Lohn auskommen sollt, möchtet mitmachen um höhere Löhne. Indem ihr gemeinsam mit euren Männern den Kampf aufnehmt, heißt ihr, den Kapitalismus zu stürzen. Nur so verhindert ihr den Krieg. Darum ist auch die Hauptparole des Reichskongresses: Krieg dem imperialistischen Krieg!

(Eine Arbeiterfrau auf der Konferenz des Ruhrgebiets)

BUREAU



mitten, die sie nun vor den Mohrlegerfrauen auspackten. Da fanden die Frauen der Streitenden und legten ihr Kampfgelehrte ab. Sechs Frauen wurden in die Kampfleitung gewählt. Wir rufen den Frauen im Reiche zu: Sammelt für die kämpfenden Mohrleger. Der Sieg der Berliner Mohrleger ist auch euer Sieg!

Gruß der russischen Schwestern

Genossinnen!

Wir Kommunistinnen und Arbeiterinnen des ersten Städtschen Rayons in Krasnojarsk begrüßen den Kongress der werktätigen Frauen Deutschlands und erklären, daß wir den von der Frauenkonferenz des Ruhrgebiets erhaltenen Brief der Arbeiterinnen des Ruhrgebiets als unabdingbare Gewähr einer weiteren Fechtigung der Sowjetunion und des Sieges des Proletariats in der ganzen Welt betrachten. Die Entschlossenheit, die unsere Genossinnen im Auslande, die Arbeiterinnen des Ruhrgebiets an



den Tag legen, verleihen uns die Überzeugung, daß wir unüberwindbar sind und daß der Sieg unser sein wird. Wir Kommunistinnen und Arbeiterinnen des 1. Rayons der Stadt Krasnojarsk stehen vor einer Reihe von Aufgaben! Wir wollen die Arbeitsteilung heben, die Wehrfähigkeit unseres Landes und am sozialistischen Aufbau aktiven Anteil nehmen. Wir erklären, daß wir trotz aller Bemühungen der finnischen Militärs, die die Unterstützung des ganzen bürgerlichen Bereichs für sich haben, den Fünfjahrsplan durchführen werden.

Auf den ersten Ruf der Sowjetregierung werden wir alle geschlossen das proletarische Vaterland verteidigen gehen.

Es lebe die proletarische Solidarität in der ganzen Welt! Es lebe das deutsche Proletariat!

Es lebe der Kongress der werktätigen Frauen Deutschlands! Es lebe die Sowjetmacht in der ganzen Welt!

Krasnojarsk, 5. September 1928.

Mit proletarischem Gruß

die Kommunistinnen des 1. Rayons der Stadt Krasnojarsk und die Arbeiterinnen der Betriebe „Sparta“, „Vorwärts“ und „Zavodnoye-Werke“ und „Federfabrik“, Darmverarbeitungsbetrieb.

Der arbeitende Mensch ist der Menschheit, der Menschheit ist der Mensch.

Der arbeitende Mensch ist der Mensch.

Der Staatsanwalt / von Slang

Der heile Krug geht ihm bis an die Ohrläppchen, und das Gesicht sieht so aus, als habe es lange Jahre als Eltern Mutter Sintflut gesehen.

Ihr mischt den Herrn Staatsanwalt mal hören, wenn er gegen einen kleinen Verbrecher vom Boden steht. Dann glüht ein Funke purpurrot, dann schneidet seine Stimme wie ein Rätsel.

Wenn der Anklage-Politausheiter Grohmann auch den von ihm untergeschlagenen Betrag in einer Höhe von 1.48 Mark am nächsten Tage wieder in die Kasse zurückgelegt hat, so hat er doch immerhin eines schweren Amisoverbrechens schuldig gemacht. Er hat nicht nur gegen das Geley verstoßen, er hat auch den guten Ruf des alten preußischen Beamten aufs schändliche geschädigt. Ich beantrage deshalb gegen den Anklage-Politausheiter eine Juchhausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

So spricht der Amismund des Herrn Staatsanwalt. Seine Zivilistkunde redet ganz anders. In seinem Fälle gehörte ihm der Staatsanwalt Wahnmund, der bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin-Moabit Amtsge häfte verrichtet.

Gegen Wahnmund ist der Vorwurf erhoben worden, daß er sich kein Hochheitsdiner im Hotel Adlon von Mag. Elsner bezahlt habe.

Der Herr Staatsanwalt hat diese Behauptung sofort dementiert. Natürlich ist alles erlogen. Richtig dagegen ist, daß Herr Staatsanwalt Wahnmund den Elsner wiederholt juristische Ratshilfe erhielt hat. Wenn jemand einwendet, dazu seien doch die Rechtsanwälte gehalten worden, daß Herr Wahnmund keine Auskünfte kostspielig ertheilt während die Abweseten bekanntlich gegen Bezahlung arbeiten.

Wahnmund hat die Elsner, mit denen er geistlich-politische Beziehungen unterhielt, immer für „echte Kaufleute“ gehalten. Das ist lebhaft verständlich. Oder glaubt ihr, daß ein preußischer Staatsanwalt bei einem Kaufmann Test trifft, der keine echte Ware führt?

„Sie nehmen doch noch ein Glas. Wahnmundchen?“ wird Elsner gelöstet haben. Und wenn Sie ausgetrunken haben, dann können Sie mir eine kleine Zukunft geben. Sehen Sie, ich habe da ein paar Kleidlein, die riechen ein bisschen fauer.“

Wahnmund gab die Zukunft kostspielig. Und weil er den Mag. Elsner gut lieb hatte, gab er ihn außerdem zu seinem Junggesellenabschiedsabend in das Hotel Adlon ein.

Adlon ist sehr teuer, und der ehrbare Wahnmund hat gewiß seit Jahren jeden Groschen zusammengekauft, um die Reise bequem zu können.

Das Eilen fand statt, im kleinen Kreise natürlich. Es muß hochvergönnt sein, denn als der Herr Staatsanwalt ins Auto fletschte, hatte er anno und gar vergessen, daß die Rechnung noch nicht bezahlt war. Nur einer hatte es gemerkt: Mag. Elsner. „Ohne Willen des Staatsanwalts beglich er die Reise.“

Das ist schon mehr als Nibelungenkreis, wenn man sich den Bergang versteht: der eingelobte Elsner stellt eine Vergeltungsfest des Gottgebers fort. Sein Herz ist zu goldern, um den Gottgeber heraus hinzumweisen. Auf seinen Sohlen (ohne Willen des Staatsanwalts!) lächelt sich Elsner zum Hotelsofort und lächelt.

Der ahnungslose Staatsanwalt bereitet am nächsten Tage, gehörig unruhig auf die Hochzeitsecke und schließlich wieder an seine Tintengeschäfte, wo an die Verurteilung treuloser Politausheiter. Aber an die Adlon-Zeche denkt er nicht.

Erik viel, viel später, bekam er davon Kenntnis, daß Mag. Elsner ohne kein Willen...“

Mann mag der Herr Staatsanwalt davon Kenntnis erhalten haben, doch Elsner für ihn bezahlte het? Und durch wen? Vielleicht war es gar erst an dem Tage, wo die Gedichte von dem Hochzeitstänzer in der Zeitung stand? jedenfalls hat Wahnmund sofort, als er auf unerläßliche Weise davon Kenntnis bekam, „die von Elsner verauslagte Summe zu zugezahlt.“

Den Vorträchtling hat sein Dienstmädchen ohne sein Willen verloren.

Was hat nun Wahnmund außerdem getan, als er erfuhr, daß die Elsner's ihre Schöberkeit zu verlieren drohten?

Er hat den Behauptungen zunächst kaum Glauben schenken können.“ Dann hat sich der Herr Staatsanwalt sofort an den Polizeipräsidenten gewandt, um zu erfordern, ob tatsächlich die Anwürfe gegen die Elsner's berechtigt seien.“

Er wollte natürlich erfahren, daß die Anwürfe unberechtigt seien.

Der Fall Wahnmund ist geklärt. Oder glaubt ihr etwa, daß es Wahnmund gewagt hätte, an den Polizeipräsidenten zu telefonieren, wenn seine Beziehungen zu den Elsner's unantastbar gewesen wären?

Was ohne kein Willen geschehen ist, dafür kann er freilich nichts. Deswegen hat er ja auch der Presse mitgeteilt, wie doch

sein Erstaunen war, als er die Anschuldigungen in der Presse lesen mußte.

Wenn Wahnmund sich die Sache gründlich durch den Kopf gehen läßt, so muß er sich sagen, daß er den Behauptungen auch heute noch keinen rechten Glauben schenken kann, und der kleine Politausheiter, der ihm morgen unter die Finger gerät, hat bestimmt nichts zu lachen.

Schmutziges Papiergele

Auf ihren Wanderrungen durch Tausende von Ländern — diese Wanderungen, die mit dem immer rascher werdenden Umfang des Geldes immer schneller werden — nehmen die Papiergele schon nach kurzer Zeit eine dunkle Färbung an, welche den kleineren und abgemusterten zu wahren Papierenträgern.

Um die Scheine auch bei langem Gebrauch sauber und in gutem Zustande zu erhalten, werden sie neuerdings in Amerika mit einer dünnen Schicht aus Celluloseknete versehen, das ihnen eine glatte, farblose Oberfläche verleiht, an der weder Wasser, Schmutz, Öl und anderer Schmutz anhaftet. Dieser Überzug erhöht außerdem die Lebensdauer der Scheine sehr erheblich, so daß bei der Banknotenfabrikation große Einsparungen gemacht werden können.

Musik und Klassentampf

Kameraden,“ schreibt der frühere sowjetrussische Volksbildungskommissar, „es ist nicht möglich, den Klassentampf darin in die Kunst zu finden.“ Abgesehen von den literarischen Bindungen, die mit der Musik eingegangen werden, ist es weder katholisch oder evangelisch, weder reaktionär oder revolutionär.“ In etwa hielten zu Warzen in der historisch-materiell-analytischen „Wesen und Formen der Künste“. Wenn dem wirklich so wäre, so müßte der Klassentampf gedankt werden in die Musik eingetragen werden. Denn da die Proletarier kein Part pour Part kennen und gelten lassen, daß sie wissen, daß Kunz Wölfe im Klassentampf ist, marum sollten sie gerade vor der Musik halt machen? Ist doch die Musik von allen Künsten diejenige, die am härtesten, am unmittelbarsten auf das Gefühl dreier Massen wirkt. Die Musik ist schon oft ein Mittel gewesen, Massenplötzchen in Schwung zu bringen. Das weiß die herrschende Klasse recht gut. Das Proletariat muß es nicht minder wissen. Achsen wir als Beispiel die „Erlöse Sinfonie in C-Moll“ von Johann von Brahms heran. Wie ein ergebenes Gebet beschützt die Bräute des Hauptthemas.“ Den einzigen Himmelstritt bietet die Ode in ihrem Abschluß.“ An Verbindung mit einer Sologeige geben von dieser Stelle überirdische Wirkungen aus.“ Da treten sich die Wolken, und in klarem C-Dur spricht die Stimme des Herrn, wie Kalbeck sagt: „Komme, Töchterne schließen sich an.“ Das strahlende Hauptthema bricht heftig durch und verklundet in hinreißendem Jubel, die durch diesen Kampf erzeugte innere Freiheit eines ehrlichen Mannes.“ Mögen diese literarischen Proben aus der Einführung eines Musikkochs in die Sinfoniekonzerte der Staatskapelle zum Beweis herangezogen sein, daß Tu-Wörter und Kunsthörer zu Schlüssen gekommen sind, zu Schlüssen jedenfalls, die nicht der revolutionären Ameddigung entsprechen. Und darauf kommt es an. Natürlich kann eine revolutionäre Musik, genau so wie eine revolutionäre Dichtung, in der Form schlecht sein. Man muß dieselbe abteilen. Entscheidend ist aber in erster Linie der Inhalt. Die Tatsache, daß die Staatskapelle und ihr Leiter, Artur Nikisch, in des Wertes meisteiner Bedeutung eine „Staatskapelle sind, kann und darf uns doch nicht hindern, das Bediente sowohl als auch feiner die Möglichkeit des Hörens für Proletarier überhaupt, vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus kritisch zu betrachten. Die Volkszeitung hat so längst darauf verzichtet, dies zu tun. Sie entstehen ihre Kritiken wie bürgerliche Kritiker auch, Form, Technik als Primitiv, um über den reaktionären Inhalt schwiegen zu können. Von allen Künsten ist lediglich die Musik am leichtesten möglichst zu analysieren. Und ist es zunächst nur zweckmäßig, diese Notwendigkeit zu propagieren und die unfaßlichen Beweise (Brahms, Wagner, Pfitzner u. a.) ins Auge zu führen. Zum 1. Sinfoniekonzert bei noch kurz bemerkt, daß das „Brandenburgische Konzert“ Nr. 3 in C-Dur von Bach und die „Sinfonie in D-Dur“ von

Mozart auf dem Programm stand. Letzter war die Kapelle nicht ganz auf gewohnter Höhe. Bei der Hauptprobe trat es noch verstärkt in Erinnerung. — Erweiterte Möglichkeiten bieten die lobenswerten Extra- und Sonntagskonzerte der Philharmonie. Letzter läuft ihre Programme durchaus auf kleinbürgerlichen Geschmack abgeschnitten. Brahms' Chapelle, die brillierenden Liszt und Saint-Saëns, die gekonnte, aber sehr äußerliche „Ruhmnaeck Suite“ von Tchaikowsky, Johann Strauss, das sind nun nicht gerade Höhepunkte der Musikliteratur. Dafür entzündigte eine hervorragende Wiedergabe der großen Fantasie aus „André Chénier“ von Jordano. Dies ist z. B. eine Revolutionsoper, gefüllt mit den blendensten Mitteln. Über ihr musikalischen Wesen ist durchaus realistisch. Der strahlende Schluß bedeutet nicht Sieg der Revolution, er bedeutet Sieg des Individualismus gegen die Revolution. Interessant handelt es sich beim Jan-Davidson-Quartett, das im Palmenhof einen einen Kammermusikabend gab. Beethoven, Mozart und Schumann standen auf der Tagesordnung. Der Referent hörte nur die ersten beiden. Über die künstlerische Qualität dieser Musiker ist nichts zu sagen. Der lebhafte Beifall ihrer Veranstaltungen ist der sprechendste Beweis für ihre Künste. Das offenbarste ist vornehmlich in dem nervig zusammengeplisselten Satz „Allegro assai vivace, ma ferito“ und im „Allegro agitato“. — Die Aufgabe, Musik nach marxistischen Grundsätzen zu treiben, steht nun den Arbeitersängern zu. Wer aber das Konzert der Kreis-Sänger am 12. Oktober in den Blumenälen besucht, wurde bitter enttäuscht. Nicht durchaus von der instrumentalen und vokalen Ausführung. Die Kreis-Sänger verfügen über gute körliche Mittel und über einen als Führer beachtlichen Dirigenten. Die Solokräfte freilich lassen noch manchen Wunsch offen. Aber geradezu katastrophal war die Wahl der Darbietungen. Die Volksoper „Gespränge des Seifers“ hat mit den Interessen der Werkstätten, nach dem vorliegenden Fragment so gut wie nichts gemein. Der Männerchor eröffnet „Ein Sommertag“ in Wald und Wiesen-Kopf. Das humoristische Gedicht von Peter Cornelius, dem Romantiker, kann nur Anspruch darauf machen, Spezialisten zu interessieren und die „Grande polnische brillante“ von Reim ist doch mit etwas sehr äußerlichen Mitteln gemacht. Außerdem sollte Reim die Bürger vom Dichten lassen. Wenn nicht aus dem Kreise der Kreis-Sänger eine lebhafte Opposition gegen die am 12. Oktober bestens Programmgestaltung entsteht wird, werden sie bald in „unpolitischen“ Simple der Vereinsmeierei gelandet.



Er kennt sich aus

Dr. Müller hat sich von einem Sprachlehrer fürszen lassen, und will im Rundfunk einen Vortrag über Polynesien halten. Vor dem Mikrophon bekommt er Lampenfieber und da mit das Stattem.

Kontier Knöllchen hat sich eingehalten und hört: „Ha-a-papa-pofaffs.“

Da liegt Knöllchen: „Das ist sicher eine Grammänderung. Und zwar der für morgen angekündigte Vortrag über Störungen der Bebauungsorgane!“

Rath Schieße

Frau Schlemm ruft den Delikatessehändler an: „Mein Mann möchte Ihnen Schalen für ein Duschen.“

„Bitte schön — grohe oder kleine?“

„Mein Mann hat Haarschutz 42.“

Der Hartmann

Stahlhelmjüngling, durcheinander: „Kann man hier auch unbehindert den Ost polieren?“ Ruhmästler: „Beruhst, Junge, wenn man dich sieht, glaubt man bestimmt an Seelenwanderung!“

Die Nichte macht

Bringt eine reiche Dame ihren Vagabunden zum Vogelküpfchen: „Ich war verreist, mein Nette allein im Haus. Da hat der liebe Hans sich einen Zuspruch angewünscht, den Sie ihm abgemöhnen sollen. Er ruft jetzt immer: Woh die Alte doch tot!“

Vogelküpfchen: „Lieblichkeit — das abzumöhnen.“

nien. Ich habe einen Vagabunden, der spricht nur komische Sprüche. Da legen wir Ihnen eine Woche del!“

Nach einer Woche tritt die Dame mit dem Jüngling in den Raum, wo die Vögel stehen:

„Da ruft ihr Hans: Wür die Alte doch tot!“

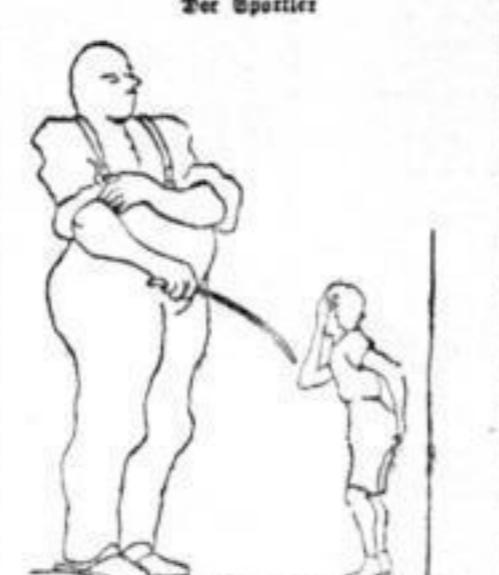
Und der andere: „Gott, ich habe umjäger Gießen!“

Der gute Papa

„Kinder“, sagt Herr Hubiger zu seinen Großkindern, „wann ihr reicht, aber das reicht das ja, tommt i heut Sternhagels Haus, damit was zum lachen habt...“

(Der Söy von Betschingen.)

Der Spötter



„Ach gibst aber Sorge!“
„Dazu du machst doch unmöglich Schwerengewicht gegen Leichtgewicht ist nicht erlaubt.“

Reize für alles

Die gnädige Frau ist frisch und läßt den Weg rufen. „Warum den jungen Arzt?“, fragt eine teilnehmende Freundin, „Sie waren doch immer mit Ihrem alten Sanitätsrat so aufgetrieben...“

„Ja, den lasse ich auch immer holen, wenn ich etwas habe; den jungen aber, wenn mir etwas fehlt!“

Die Erdbehr

„Worum höllt denn der Kopp verdrunnen?“ „Si, gestern is' mi' Schwaggermutter da Gramme morte, he hammer gleich gebrekt.“

Gefanzt

Repper zu einem Ballanten: „Si das nicht ein Unglüx, nun hab ich mit das letzte Geld noch verloren!“

„Wer da eine Wart?“

„Ja“, erwidert der Repper erfreut, „wie wissen Sie das?“

„Na, Sie haben mich schon einmal angeknüpft!“

Im Dunkel

Strember an einem Bauernhaus zu einem Dorfbewohner: „Sie, wenn ich hier rechts um die Ecke gehe, wo bin ich dann?“

„In der Jauchegrube!“

Wohlfahrt

Die Frau eines Gewerkschaften, die wegen eines Hungerleidens einen Arzt gerufen hat, und länglich auf diesen wartet.

Da tritt ein behäbiger Herr ein.

„Sind Sie der Doktor?“ fragt die Frau.

„Nein, ich bin von der Wohlfahrt.“

„Um Himmelswillen“, sagt die Frau, „dann ist jede Hoffnung aus!“

Zum Metzger



Der Kunde: „Schneide mal den Mund, das doch ja nich ähnlich; un die Knie — meinen Sie nich, daß man an dem Kinn noch was machen kann? — Schneide mal, — ich is üba-haupt jo aus? Und...“

Der Metzger: „Nu machen Sie aber mal 'n Punkt, Herr! Reicht verlangen Sie noch, daß dat Bild „Mama, Papa“ sagen kann.“

Die Kusse

Baron Bedrägt wird von seinem Gläubiger, der trotz trockenen Zettels gegen die Tür. Baron spricht Bedrägt auf und reicht die Tür auf:

„Zum Donnerwetter, sind Sie blind! Ich bin betreit.“

Ein besonders harmlössiger Gläubiger hämmert trotz des Zettels gegen die Tür. Baron springt Bedrägt auf und reicht die Tür auf: „Zum Donnerwetter, sind Sie blind! Ich bin betreit.“

G

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

G

Freital-Pörschappel

Schuhhaus Gräbe
Verkaufsstelle für
Schuhwaren des Reims
Dresden-Neustadt
Freital: A-Borsbergstr. 21
Unter Dresdner Str. 98

Schuhwaren, Schieferzeug
Spezialgeschäft für Nähter
Untere Dresden-Straße 76

Carl Paul
Inh.: Walter Boer
Untere Dresden-Straße 56
Manufaktur- und Modewaren

Eisenwaren, Haushalt u. Küchengeräte
Paul Köhler
Untere Dresden-Straße 62

Hnulik
Das führende
Herren-Moden-Haus
W. Dobalt / gegenüber d. Holzmühle
Herrliche und Herrenanzüge
Bar. Böckeler, Gohliser Straße 19
Pelze, Herrenanzüge, Täxte
u. Krawatte, Blau-Märkte 1

Freital-Zauderode

W. Böhme, Kleidermacher, Dienstalter,
Kleidungs-, Seiden-, Wollbekleidung
und Accessoires
Bar. Zauderode, Wilsdruffer Straße 39

Glückauf-Schänke

Molkerei Walther
Käse, Butter, Käsekäse, Butter, Wollbekleidung
Walter Müller, Parzellenstraße 10

Sachsenmilcherei Fleisch- und Wurstwaren
Bar. Rade, Wilsdruffer Straße 187

Auftrag- und Molkereibundlung
Sachsenmilcherei, Fleischwaren
Richard Preißich, Wilsdruffer Straße 77

Werkstatt und Wandservice, Bohner-
waren, Papier und Pappe, Deli-
Fond- und Kuchenhaus "Emprema"

Restaurant und eigene T. Läderet
Begründet 1905
Max Aligel
Wilsdruffer Straße 136 — Telefon 984

Käse- und Fleischkäse
Ella Schmid, Wilsdruffer Straße 112

Freital-Berg

Tollküche im Hauptgebäude
ausreichend Platz für alle Einkaufszwecke
Grobekanäle 4 und 15 — Tel. 3807

Kurt Knobloch, Burgker Str. 44
Laden, Zigaretten- u. Tabak-Spezialgeschäft
am Bahnhof

Weiß- und Feinkäse
Max Pippoldt
Amelicher Straße 8

Robenau
Schlosser, Sängerein, Gaststätte, 2. Jeden
Samstag Nachmittagskonzert, Konzertsaal
Walter H. Weiß — Telefon 984

Bar. Berggasse, Wilsdruffer Straße 100
Durchgang, 2. Stock, Robenau 1. Et.

Schlosser Möller — Taglich frische Wurst,
Käse, Eier, Quark — Preis: 10 Pfennig

R. C. Hamann, Inh. Alfred Hamann
Textilwaren
Hauptstraße 19

Stein- und Marmorei
Paul Müller, Wilsdruffer Straße 16

Weidig & Freital

Café, Bäckerei, Konditorei
Willy Walther

Großkino "Zur Erholung"
Jeden Sonntag seiner Ball
Konzertsaal der Bühnenkunst

Foto
Apparate
-Stativ
-Bedarf
H. Uhlemann
Fam. Uhlemann Foto

Veder — Zelle — Dame
Julius Arnold
Untere Dresden-Straße 94
2866

Colonialwaren, Feinkost
Bruno Schubert
Schulstraße, Ecke Karlsstraße

Kochküchen bei Curt Störing
Untere Dresden-Straße 100
2815

Lebensmittel

Hellmuth Pilz
vordem Börse
Untere Dresden-Straße 60
6 Prozent

Friseur- und Friseurinnen
R. Sieberth, Schulstraße 2
2820

Herrenkunde, Blumen, Süßwaren

Otto Hoffmeier, Wollbekleidung 1

Uhren, Goldwaren, Spieldrägerate,
Schallplatten, Gerhard Hilfke

Untere Dresden-Straße 81
2848

Freital-Deuben

Kaufhaus Fortuna
Ober Dresdner Straße 111
Gedächtnis-Spezialgeschäft für Damen-,
Herren- und Kinderbekleidung
Mitglied des Kaufmännervereins

Kurt Weiß, Inh. der Weißerei &
Feinkost- und Wurstwaren

Zigarettenhaus Ziller
Parzellenstraße 11, gegenüber Großherzog

Kleidermacher, Bekleidungen
Joh. Stöckig, Großherzog

Martihalle Max Kleemann
Obere Dresden-Straße 101

Hauss- und Kleiderläden
Dr. Scheiber, Kaiser-Straße 1

Fleischerei, Wirtschaftsschiff
F. Göpfert, Obere Dresden-Straße 109

Fleideler Reinigung-Umholt
Inh.: Günther Kölzer

Obere Dresden-Straße 109, Rennweg 106

Reinigung und Flickerei alles

2801

Bergkeller Deuben

Verkehrslokal der Arbeiter
• Jeden Freitag-Damenball

Sonntags groß, öffentl. Tanz

Wurgwitz

Friseur- und Friseurinnen
F. Müller, Schlesischer Straße 23
2803

Friseurinnen, Kosmetik, Kosmetiksalon
Else Gobler, Kaiserstraße 30

Gasthof Wurgwitz
Jeden Sonntag seiner Ball, eigene
Meißnerzeit, Tel. 252 Donald Veder

Holz / Kohlen / Koks
Walter Kötzsche
Am Bahnhof

Bannowitz

Gustav Troll, Hauptstr. 73
2802

Metzger, Kolonialwaren
Hauptstraße 35

Kolonialwaren-Großhandlung, Wilsdruffer Straße 10
Total der angebotenen Produkte

2800

Wina Werk, Hauptstraße 9

Metzger — Fleischerei

Paul Wagner, Hauptstraße 37

2801

Zigarettenkonzert 811

2802

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2803

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2804

Lebensmittelgeschäft

Emil Schmitz, Hauptstraße 42

2805

Bernstadt

Richard Günzel, Lebensmittel

Markt

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2806

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2807

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2808

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2809

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2810

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2811

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2812

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2813

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2814

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2815

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2816

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2817

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2818

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2819

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2820

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2821

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2822

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2823

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2824

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2825

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2826

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2827

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2828

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2829

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2830

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2831

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2832

Tharandt

Karl Weiß, Wilsdruffer Straße 34

2833

Gasthof Wenzelik, Hauptstraße 20

2834

Kolonialwaren, Hauptstraße 62

2835

Allgemeine Flugblattverteilung

Sonntag, den 20. Oktober
für den Roten Tag!

Arbeitsport

Sportverein Pirna für die rote Sporteinheit

Um gestrigen Freitag nahm der Sportverein Pirna zu der Zusage im ATuSB Stellung. Gen. Voigt (Raghe) sprach über die Spaltungssarbeit der Hellert und Co., die jetzt auch im 2. Fußballbezirk des 4. Kreises ihr Verhängniswerk in Angriff genommen haben. Die Auskünfte der Gen. Jochau, Voigt, Otto, Flehmig und Lüsche, die den Mitgliedern des Sportvereins Pirna ebenfalls bekannt sind als wissliche Vertreter des proletarischen Sports, wurden beantragt mit einer einstimmig beschlossenen Resolution gegen den Kurs des Bundesvorstandes des ATuSB. (Eingehender Bericht folgt.)

Die 12-Jahr-Fete der Sowjetunion und die Arbeitsportler

Das Erstlingskomitee der KSG wendet sich in einem Aufruf an die Arbeitsportler anlässlich der 12-Jahr-Fete der Sowjetunion, dem wir folgende wichtige Stellen entnehmen:

Am 7. November feiern wir das 12jährige Jubiläum der proletarischen Revolution, die zum erstenmal in der Welt eine Republik der Diktatur des Proletariats — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — geschaffen hat.

Ungeachtet der kapitalistischen Umstreuung, die sich fortwährend bemüht, den Verband der Sowjetrepubliken zu vernichten, wählt und hält sich die Sowjetunion dank dem gewaltigen Enthusiasmus seiner werktätigen Massen und dank der Unterstützung des revolutionären Proletariats der ganzen Welt. Auch ein Wachstum des Wohlbehindens der werktätigen Massen ist zu verzeichnen.

Die Körperfunktion umfasst schon die ganze Schicht der werktätigen Bevölkerung, die sich fortwährend Teil in der Arbeit der Schulen, Universitäten und Erholungsheimen das. Schon breite Massen der Arbeiter und Angestellten erhabend, geht die Körperfunktion auch in das Leben des Dorfes über und bringt in die entsprechenden Ecken vor, damit die Verwirrung der Kulturreaktion und des Aufbaues einer neuen Lebensweise erzielend. Die Zahl der Sportstätten, Städte und anderer Sportübungsstätten ist im ständigen Anstiegen begriffen.

Das Wachstum der Sowjetunion und seiner Kräftigung ruft mehr und mehr den Hass des Weltkapitals und seitens der ideologisch mit dem Weltbourgeois verbundenen, rücksichtigen, kapitalistischen Elemente im Innern der Sowjetunion hervor. Der Krieg gegen die Sowjetunion ist eineständige Bedrohung. Auf Initiative der Sozialföderation vereinigen sich die imperialistischen Mächte für die Unterdrückung der Sowjetunion. Die Sportblöcke, die die Reformisten um die Sowjetunion errichtet haben, das Verbot gemeinsamer Sportveranstaltungen mit den Freunden der Sowjetunion, die Ausschüsse und Schikanen, die die revolutionären Sportler für ihre Treffen mit den Sowjetportlern zu erzwingen haben, alles dies ist ein Teil des allgemeinen Kampfes der Bourgeoisie und der Reformisten gegen die Sowjetunion. Unter solchen Verhältnissen steht die Welt, nicht der sogenannte Welt das Jubiläum der Sowjetunion. Alle Proletarier haben die Pflicht, den Kampf gegen die Angriffe der Imperialisten auf die Sowjetunion zu führen.

Den 12. Oktoberstag der Oktober-Revolution muss der Anfang sein zum aktiven Kampf, die Sportblöcke gegen die Sowjetunion aufzuhören und noch mehr die Verbindung zwischen den proletarischen Sportorganisationen der ganzen Welt bei den Sportlern der Sowjetunion zu fördern. Arbeitsportler, führt diesen Kampf unter den Losungen:

Hintweg mit der Sportblöcke gegen die Sowjetunion!

Stärkt die Verbindung mit den Sportlern der Sowjetunion!

Arbeitsportler, Soldaten der Revolution, bereitet euch zum Welt-Oktober vor! Beteiligt euch überall an den Demonstrationen und Veranstaltungen aus Anlass des 12jährigen Jubiläums der Sowjetunion! Organisiert zu diesem Zweck eigene Dienststätten! Die Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus unserer Körperfunktion-Bewegung der Sowjetunion müssen in den Sportorganisationen popularisiert werden.

ER der KSG.

Aus Organisationen und Vereinen

Arbeits-Spartakus-Komitee Berlin, Gruppe 1 (Dresden), Dienstag den 22. Oktober um 20 Uhr in der Turnhalle Rabetstraße, Wohnungsbau.

Arbeits-Spartakus-Komitee Berlin-Zehlendorf, Dienstag den 22. Oktober um 20 Uhr im Saalbau unter Wohnungsbau Halle. Es wird wiederum ein Vortragsabend gehalten.

Arbeits-Spartakus-Komitee Ostend-Zehlendorf. Die Ruhlas (Wohnungs-)siedlung haben nicht wie bisher Montags, sondern Dienstags statt und beginnen pünktlich um 20 Uhr. Die älteren Freunde möchten sich doch später sehen lassen, so dass jetzt jedermann anwesend sein wird. Ruhla, jeden Dienstag um 20 Uhr in der neuen Schule, Zimmer 2.

Fußballsport

Bellin — DKB (14.30). Für den Platzkämpfer gilt es, den Heimkampf zu gewinnen. Im Hause eines Siegers steht es nach ein Wörtchen mit.

Böhlen — Dresden (14.30). Ein Spiel um das Ende. Nebenbei und darüber ist 10 Plauspunkt. Dessen hat 7 Plauspunkt.

Pirna — Radeberg (14.30). Versuchen sich die Gäste bei diesem Spiel, denn nehmen sie die Punkte über, so nach hinten.

Pöhlwappel — Gitterstadt (14.30). V. Graebelke besteht am Sonntag. Es ist nicht ausgeschlossen, dass C. Würtemberg jedoch fallen muss.

Pöhlwappel — Gitterstadt (14.30). Der Platzkämpfer hofft, mit viel Erfolg gegen den Meister ein unverbautes Spiel. Gegen Jahnstadt dürfte es zu einem Sieg langen.

Pöhlwappel — Riesa (14.30). Der Platzkämpfer muss sehr aufmerksam machen, um gegen R. Leipziger zu können, denn die Meisterschaft kann anstreben, um ihre Stellung festzuhalten.

Osterber — Riesa (14.30). Dieses Spiel gilt als letzte Sache des Platzkämpfers.

Werder — Berg (14.30). Die Meisterschaft auf die Weisheitlichkeit nach für 2 gekommen. Ein Sieg bei Sache verhindert nicht ausgeschlossen.

Werder — El (14.30). Die Sache besteht hier den Führer geben.

Görlitz — Zittau (14.30). Es kann den Platzkämpfer die Saison geloben, wenn sie alle Maße tun.

Großenhain — Coswig (14.30). Die Meiste haben den Waldpark verloren, dafür werden sie weiterhin, so für das Übereinkommen der 1. Runde nach dem folgenden Protokoll zu versprechen.

Waditz — Reichenbach (14.30). Das Spiel um die zweite Rundentabelle, nehmen sie jede Rolle des Platzkämpfers gegen Coswig zur Kenntnis. Wer wird der Sieger sein?

Großenhain — Coswig (14.30). Die Meiste haben den Waldpark verloren, dafür werden sie weiterhin, so für das Übereinkommen der 1. Runde nach dem folgenden Protokoll zu versprechen.

Waditz — Reichenbach (14.30). Das Spiel um die zweite Rundentabelle, nehmen sie jede Rolle des Platzkämpfers gegen Coswig zur Kenntnis. Wer wird der Sieger sein?

Großenhain — Zittau (14.30). Ein Sieg, das nicht entzündet, heißt uns bei dem die alte Freundschaft mit den Überliefernungen verloren werden soll.

Zittau — Zwickau (14.30). Ein Sieg bringt einen kompatiblen mit Stadtteil 6. Alle Zellen sind verpflichtet, im Parteibüro Flugblätter abzuholen.

KPD Bezirk Ostsachsen

Adresse: Kurt Sindermann, M. d. L.

SEKRETARIAT Dresden-Alstadt, Columbusstraße 1

Anrufl 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist ein Sekretariat geöffnet ab 16 Uhr/ Auskünfte im Passagier-, Wohlfahrt- und sonstigen

Arbeitsangelegenheiten werden durch die Stadtverordnetenpräsidenten am Donnerstag und

Montag von 15 bis 18 Uhr, Neuse Rathaus, Zimmer 200, eröffnet.

Betriebsräteversammlung

Fortsetzung am Montag den 21. Oktober um 19.30 Uhr in den Annenhallen. Thema: Tarifrechtsfragen und außerbetriebliche Lohnverhöhungen. Ref.: Gen. Wehner.

Betriebsräteauschuss Dresden.

Samstagabend der 18. Oktober

Stadtteil 6. Alle Zellen sind verpflichtet, im Parteibüro Flugblätter abzuholen.

Stadtteil 4. In Mittels Schkeuditz. Versammlung. Thema: Städteverordnetenwahl. Ref. Gen. Rausch.

Dresden. 20 Uhr im Volkshaus. Ref. Gen. Schröder. Städteverordnetenwahl. Neukirch.

Freital. Versammlung im Klima Schleife. Ref. Gen. Schröder.

Leubnitz. 20 Uhr im Deutschen Ring. Mitgliederveranstaltung. Thema: Gemeinderäte. Ref. Häbel.

Dresden. 20 Uhr im Stadt Dresden. Ref. Gen. Rausch.

Sonntag den 20. Oktober

Stadtteil 6. Alle Parteimitglieder, Zeitungslieger und die sympathisierenden Freunde 8 Uhr in ihrem Versammlungsort zur Wahlarbeit (Flugblatt- und Materialverteilung).

Die Zug. Cotta stellt im Puffbad, die Zug. Röbke im Bürgergarten.

Stadtteil 1. Zellen 7 und 8. 8 Uhr im Restaurant Niederlausitz. Stellen zum Flugblatt zeigen.

Stadtteil 1. Zellen 6, 7 und 8 und Betriebsräte. Gänzliche Szenen gehen an die Freudenbühne. Ref. zum Flugblatt zeigen. Zelle bringt eine Kompositionsschule mit.

Stadtteil 2. Um 8.30 Uhr haben alle Mitglieder zum Flugblatt zeigen. In den Räumlichkeiten einzutreten, und zwar Zellen 6 und 7 (Zehnbeck-Zelle) bei Zehnbeck, Zellen 5 und 8 (Nebenwohnung im Schwestern-Haus-Zelle) bei Zehnbeck (Hausnummer 11) in Stadt Dresden. Jahr. Hauptbahnhof (Hausnummer 20) bei Freude. Wettbewerb Röbke im Puffbad im Bürgergarten in Dresden.

Großhartmannsdorf. 8 Uhr bei Cotta. Stegk. Lange Straße (Nahe Kino). Sitzung.

Reichenbach. 8.30 Uhr im Deutschen Ring. Stellen zum Wahlprogramm.

Montag den 21. Oktober

Stadtteil 2. 8 Uhr in Zehnbeck. Wahlkreis 20. Ganzheitliche Wahlkampfaktion. Alle Zellen des Stadtteils müssen die kommenden Szenen gezeigt haben.

Stadtteil 4. Zelle 3. Rundfunkausstellung im Bürgergarten. Jahr. Rundfunk mit unbekannt erläutern.

Stadtteil 4. Unterbauschließungsgebäude

Stadtteil 2. Samstagabend, den 19. Oktober.

Stadtteil 2. 8 Uhr in Zehnbeck. Wahlkreis 20. Ganzheitliche Wahlkampfaktion. Alle Zellen des Stadtteils müssen die kommenden Szenen gezeigt haben.

Stadtteil 4. Zelle 3. Rundfunkausstellung im Bürgergarten. Jahr. Rundfunk mit unbekannt erläutern.

Samstagabend den 19. Oktober

Stadtteil 1. Zelle 6. Siegel. Gemeinde- und Gewerbeleben.

Stadtteil 1. 8.30 Uhr im Kino. In der Freudenbühne. Jahr. Rundfunk.

Stadtteil 2. 8.30 Uhr im Kino. In der Freudenbühne. Jahr. Rundfunk.

Samstagabend den 20. Oktober

Stadtteil 2. 8 Uhr in Zehnbeck. Versammlung bei Kaffee Kaffee.

Stadtteil 2. 8.30 Uhr im Kino. In der Freudenbühne. Jahr. Rundfunk.

Samstagabend den 21. Oktober

Stadtteil 2. 8 Uhr im Restaurant Gitterstadt. Versammlung bei Kaffee Kaffee.

Stadtteil 2. 8.30 Uhr im Kino. In der Freudenbühne. Jahr. Rundfunk.

Stadtteil 2. 8.30 Uhr im Kino. In der Freudenbühne. Jahr. Rundfunk.

Rundfunkabteilung

Stadtteil 2. 8 Uhr im Restaurant Gitterstadt. Versammlung bei Kaffee Kaffee.

Stadtteil 2. 8.30 Uhr im Kino. In der Freudenbühne. Jahr. Rundfunk.

Wahlkampfaktionen

Stadtteil 2. 8 Uhr im Restaurant Gitterstadt. Versammlung bei Kaffee Kaffee.

Stadtteil 2. 8.30 Uhr im Kino. In der Freudenbühne. Jahr. Rundfunk.

Jugend-Spartakus-Bund

Stadtteil 2. 8 Uhr im Restaurant Gitterstadt. Versammlung bei Kaffee Kaffee.

Stadtteil 2. 8.30 Uhr im Kino. In der Freudenbühne. Jahr. Rundfunk.

Samstagabend den 26. Oktober

Die Freudenbühne ist wieder am Dienstag Abend wie immer am Freitag und zwei weitere Tage, um 19 Uhr im Kino zu feiern.

Montagabend, den 27. Oktober.

Montagabend, den 27. Oktober. Abendkino.

Montagabend, den 27. Oktober. Abendkino.

Montagabend den 27. Oktober

Montagabend, den 27. Oktober. Abendkino.

Montagabend, den 27. Oktober. Abendkino.

Montagabend den 28. Oktober

Montagabend, den 28. Oktober. Abendkino.

Montagabend, den 28. Oktober. Abendkino.

Gemeindeschultheiße

Montagabend, den 28. Oktober.

Montagabend, den 28. Oktober. Abendkino.

Montagabend den 29. Oktober

Montagabend, den 29. Oktober. Abendkino.

Montagabend, den 29. Oktober. Abendkino.

Oppositionelle Holzarbeiter

Montagabend, den 29. Oktober. Abendkino.

Montagabend den 30. Oktober

Montagabend, den 30. Oktober. Abendkino.

Montagabend, den 30. Oktober. Abendkino.

Montagabend den 31. Oktober

Montagabend, den 31. Oktober. Abendkino.

Am appetitlich gedeckten Tisch

schmeckt das Essen noch einmal so gut! Da blinken und funkeln auf schneeweißerfrischduftender Persilwäsche die Messer, Gabeln und Löffel, die durch Ata, Henkels Parz- und Scheuerpulver so rasch zu putzen sind. Ata gibt allen Gegenständen aus Holz, Stein, Marmor, Porzellan, Glas und Metall spiegelnden Glanz, Reinheit und Frische. Ata ist sparsam und billig. Die praktische Streuflasche kostet nur 20 Pfennig.

ATA

putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den weitbekannten Persilwerken.



H

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

H

Dresden

Reserviert für die Firma

**Georg Schnorr
Radio-Großhandlung**
Pirnastraße 11

Sie sprechen

zu einem neuen Interessenten, wenn Sie Ihre Geschäftsanzeigen die Arbeiterzeitung benutzen
Sie sind Gehör!

Radeberg

Textil - Wagner

Hauptstraße 16

Brot- und Weißbäckerei

Paul Rieplig, Hauptstraße 3

Radio-Paul

Bismarckstraße 3, II.

Nadeberger Seifenfabrik

Erich Göttner & Sohn

Hauptstraße — Markt 4

Schuhhaus Baum

Hauptstraße 25

Röbermagn., Kurb- und Spielwarenhaus

C. H. Heindl, Nadeberg

Warenhaus Ikenberg

Hauptstraße 34

Metropol-Lichtspiele

Führendes Haus am Platz

Bernhard Schnee

31 Schillerstraße 31

Sporth. u. Berufsbildung, eigene Fabrikation

Cossebaude

Arthur Lindner

(eh. Kurt Lindner)
Manufakturwaren — Dosenprodukte und Bettleders — Lindenbergerstraße 4

Möbelhaus Franz Schneider

Dresdner Straße 8
Möbel in jeder Ausführung und allen Preislagen

William Reichs

Dresdner Straße 19
Textilwaren

Wettin-Apotheke

E. Horn

Heinrichstraße 29 — Fernspr. 141
Anfertigung aller Krankenkassenzettel

Karl Thomas

Am Bahnhof
Holz- und Kohlenhandlung

Molkerei Nacke

Milch, Butter, Eier, Käse täglich frisch / Schulstraße 14

Gastwirtschaft und Fleischerei

Inh. Hugo Schöne, Talstraße 65

Berücksichtigt

unsere Inserenten

2024

Radeberg

Paul Neunert

Brennholzgroßhändler für Industriezwecke, Kolonialwaren, Brotbacken, Feinkost, Dienstleistungen, etc.

Bahnhofs-Apotheke

Osterbahnhofstraße 3 — Fernspr. 201

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4
Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.
Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

Stadt- und Weingärtner
Gustav Lorenz, Dresden 48

Musikhaus

Willy Wernicke
Hauptstraße 40

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Pirnastraße 6

Stellmachermeister für preiswert bei Julius

Posthoff, Pirnastraße 16, Stolpener Straße 13

1900

Kolonial- und Tabakwaren

Paul Weißert, Pirnastraße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

1900

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.

Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

1900

Stadt- und Weingärtner

Gustav Lorenz, Dresden 48

1900

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Stolpener Straße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

1900

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.

Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

1900

Stadt- und Weingärtner

Gustav Lorenz, Dresden 48

1900

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Stolpener Straße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

1900

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.

Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

1900

Stadt- und Weingärtner

Gustav Lorenz, Dresden 48

1900

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Stolpener Straße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

1900

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.

Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

1900

Stadt- und Weingärtner

Gustav Lorenz, Dresden 48

1900

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Stolpener Straße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

1900

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.

Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

1900

Stadt- und Weingärtner

Gustav Lorenz, Dresden 48

1900

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Stolpener Straße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

1900

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.

Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

1900

Stadt- und Weingärtner

Gustav Lorenz, Dresden 48

1900

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Stolpener Straße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

1900

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.

Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

1900

Stadt- und Weingärtner

Gustav Lorenz, Dresden 48

1900

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Stolpener Straße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel, Geschäftssachen

1900

Rudolf Grünz, Postbörse 8, II.

Deutsche Bahnpost, Dienstleistungen, Brotbacken und Dienstleistungen

1900

Stadt- und Weingärtner

Gustav Lorenz, Dresden 48

1900

Möbelwerkstatt

Paul Weißert, Stolpener Straße 16

1900

Deutsche Richter, Friedrichstraße 4

Kolonialwaren, Lebensmittel,

Preisausschreiben der "Arbeiterstimme"

Bedingungen

An dem Preisausschreiben kann sich jeder Leser der Arbeiterstimme beteiligen, welcher bis zum 11. November 1929 die richtige Lösung an den Verlag der Arbeiterstimme, Dresden A 1, Güterbahnhofstr. 2, sendet. Der richtigen Lösung müssen beigelegt werden:

1. Die Quittung für den ganzen Monat Oktober bzw. November 1929.
2. Der von einem neuen Leser ausgefüllte Bestellschein für die Arbeiterstimme.
3. Als Bestellschein darf nur der mit dem Preisstapel abgedruckte Verwendung finden. Für die richtige Lösung werden 30 Goldpreise im Gesamtbetrag von

500 Mark

ausgesetzt. Die Preise sind:

1. Preis	100 M. = 100 M.
2	80 * = 80 *
3	50 * = 50 *
4 - 5	25 * = 50 *
6 - 8	20 * = 60 *
9 - 18	10 * = 100 *
19 - 30	5 * = 60 *
30 Preise, Gesamtbetrag	500 M.

Die Verteilung der Preise erfolgt der Reihe des Eingangs nach. Gehen mehr als 30 richtige Lösungen ein, so erfolgt Auslosung der Preise durch den Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm, Dresden, Ostra-Allee 13.

Die Auslösung ist endgültig und schließt jeden Rechtsanspruch aus. Angestellte des Verlages sind von der Preisverteilung ausgeschlossen.

Die Verteilung der Preise bzw. Auslösung erfolgt am 25. November 1929.

Die Preisträger erhalten eine schriftliche Benachrichtigung durch den Verlag und werden in der Arbeiterstimme veröffentlicht. Gegen Vorzeigung der schriftlichen Benachrichtigung kann der zugesprochene Preis an der Kasse des Verlages der Arbeiterstimme erhoben werden.

VERLAG DER ARBEITERSTIMME
Dresden-A 1, Güterbahnhofstr. 2.

Silbenpreisrätsel

Aus nachstehenden 41 Silben sind 14 Wörter zu bilden, welche folgende Bedeutung haben:

1. Weiblicher Vorname, 2. Baumart, 3. Unter-
kunftsraum, 4. Gewerbebetrieb, 5. Edelstein, 6. Hu-
manist, 7. Handwerker, 8. Weiblicher Vorname,
9. Grundstü, 10. Landwirtschaftlicher Betrieb, 11.
Schrift, 12. Betriebsleiter der Eisenbahn, 13. Gewürz,
14. Weiblicher Vorname

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben
diesen Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von
unten nach oben gelesen, einen Satz, dessen Bedeu-
tung kein Proletarier vergessen sollte.

a - baum - be - dampf - del - di - der -
dre - e - e - ei - er - gend - he - he - be -
heim - i - im - ing - ju - ke - le - le - le -
la - mant - me - ment - mus - na - na -
ne - ne - ne - ras - re - rei - rei - schnei -
sen - trieb - wer

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die
ARBEITERSTIMME
und verpflichte mich zu einem Mindestabonnement
von 3 Monaten. Die Lieferung soll erfolgen vom ...
1929. Beilagen: Der rote Stern (illustriert), Bilder der Woche, Der proletarische Kultur-
kampf, Mensch und Energie, Proletarische Sozial-
politik, Für unsere Frauen, Der revolutionäre Jung-
arbeiter, Der kommunistische Genossenschaftler.
Preis monatlich frei Haus 2,50 Mark

Name Stand
Ort Straße
Eigenhändige Unterschrift des Bestellers
Bestellt durch

Radio-Gasser

Das Fachgeschäft

bietet Ihnen die größte
Auswahl in den modernsten
Empfangsanlagen

Unverbindliche Vorführung in Ihrem
Haus / Bequeme Teilzahlung

Wenden Sie sich vertraulich an
uns, wir werden Sie fachmännisch
beraten

Wettinerstraße Nr. 24

Telephon 27302

Möbelhaus

Richard Schmieder

empfiehlt seine große Auswahl in

Möbel

aller Art

Hauptgeschäft: Bautzner Straße 46

Filiale: Kesselsdorfer Straße 25

" Schillingstraße 2

Feinbäckerei Arthur Bopp

Lausa-Weixdorf, Königsbrüder Straße 82

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Koch

Lausa-Weixdorf

Königsbrüder Straße 39

Feine Herren- und Damen-Maßschneiderei

Garantiert für währende Zeit und gute Verarbeitung

Robert Schneider, Lausa, Rödergrüner Straße 9

Maß-Anzüge

liefern sehr
gut preis-
wert unter Gewähr von Güte, Sicherheit
und Johannes Schwarze, Pirna, Markt 16, I.
" Großes Tuchlager" 100



Arthur Gössel

Fahrräder / Fahrrad-
maschinen u. Platten / 10 M. Einzahlung.

Heidenau, Pirnaer Straße 30

RUNDFUNK

Geräte, Ersatzteile
Teilzahlung

P. Schuster, Pirna

Albertstraße 6b, I.
Vertr.-Fa. Boettius, Bautzen

Spezialgeschäft für Tabakwaren

Drossig und Kleiner Verkauf

E. Perner, Heidenau

Pirnaer Straße Dohmatt-Straße

Neuanfertigung von
Sofas, Matratzen, Chaiselongues
sowie Umarbeitung sämtlicher Polstermöbel

Oskar Winkler, Dohna

Martin-Luther-Straße 4

Kohlen, Briketts und Holz

Führen aller Art

Karl Arnold, Zschachwitz

Pfefferkorn- und Kamille 100, Telefon Niedersedlitz 68

Nord-Drogerie- Färbenhandlung

Walter Fischer

Oberg-Urbau Nr. 2

Vollkorn, Gifflandung
Kleidergewebe

Bäckerei, Konditorei mit Café

erna

Ernst Böhme

Groß-Urbau Nr. 3

Neue Bewirtung!

Deutsche Eiche

Seithennersdorf

im Wernsdorfer Zollamt

Akkumulatoren Großladestation Leih-Akku

Emil Lüscher

Oschatzer Straße 17

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 21. bis 27. Oktober

mit aufgerufenen Nummern der Dresdner Volksbühne

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Opernhaus	19.30 Uhr Die Bohème VB.: 5102-5164	19.30 Uhr Zar und Zimmermann VB.: 5165-5227	20 Uhr Der Freischütz Gesch. Vorstellung kein östlicher Kartenverkauf	19.30 Uhr Mignon VB.: 5165-5227	19.30 Uhr 1. Sinfonia-Konzert 11.30 Uhr Geöffl. Hauptprobe	19.30 Uhr Die Fledermaus VB.: 5928-5955	18 Uhr Lohengrin VB.: 5928-5955
Schauspielhaus	19.30 Uhr Musikaltheater Die Frau im Fenster, D. Toc und der Tod	19.30 Uhr Die Ratten	19.30 Uhr Königin Tamara VB.: 4367-4458	19.30 Uhr Fern - Ost Uraufführung VB.: 4459-4537	19.30 Uhr Die Räuber VB.: 4588-4592	19.30 Uhr Die lustigen Weiber von Windsor	19.30 Uhr Fern - Ost
Albert-Theater	19.30 Uhr Flieg, roter Adler von Tirol Festauführung	19.30 Uhr 3 wetten um Eva	19.30 Uhr 3 wetten um Eva	19.30 Uhr 3 wetten um Eva	19.30 Uhr 3 wetten um Eva	19.30 Uhr Die Nacht zum Donnerstag	19.30 Uhr
Komödie	19.45 Uhr Weekend im Paradies VB.: 1361-1366	19.45 Uhr Weekend im Paradies VB.: 1461-1466	19.45 Uhr Weekend im Paradies VB.: 1461-1500	19.45 Uhr Erstaufführung Hannibal ante portas VB.: 1561-1566	19.45 Uhr Hannibal ante portas VB.: 1561-1600	19.45 Uhr Hannibal ante portas VB.: 1601-1640	19.45 Uhr Hannibal ante portas VB.: 1601-1640
Residenz-Theater	20 Uhr Friederike	20 Uhr Marietta	16 Uhr Schneewittchen 20 Uhr Marietta	20 Uhr Marietta	16 Uhr Schneewittchen 20 Uhr Marietta	16 Uhr Schneewittchen 16 Uhr Friederike (Kleine Preise) 20 Uhr Marietta	16 Uhr Schneewittchen 16 Uhr Dreimäderlhaus
Central-Theater	20 Uhr Dreimäderlhaus	20 Uhr Dreimäderlhaus	20 Uhr Dreimäderlhaus	20 Uhr Dreimäderlhaus	20 Uhr Dreimäderlhaus	20 Uhr Dreimäderlhaus	16 Uhr (kleine Preise) und 20 Uhr Dreimäderlhaus

Dresdner Volksbühne, E. V.

2. Sinfonie - Konzert

Nächst. Mittwoch, 23. Oktober, 20 Uhr, Gewerbehäus

Pflichtveranstaltung für Nr. 2351-3000, Areal B

Leitung: Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug

Orchester: Dresdner Philharmonie

Solist: Frank Sheridan, New York (Klavier)

1. Rapsodie: Die Pisanen von Rom, z. 1. Mai

2. Lied: Klavierkonzert, Es-Dur mit Orchester

3. Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 4 F-Moll

Konzertsaal Steinway & Sons, Hamburg, d. Magazin

R. Stolzenberg, Joachim-Georgs-Allee 13

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden

ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Freie Konzert-

karten-Verkauf ist nicht aufzufinden. Mitglieder zu M. 1,- bei

an der Abendkasse, Karten für Nichtmitglieder zu M. 3,- bei

F. Ries, Seestraße 21, und an der Abendkasse. Mitglieder,

Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugend-

und Reichswahlwähler erhalten gegen Ausweis an der

Abendkasse Galerie-Stellplätze für 75 Pf.

Durch die R. Stolzenberg, über

Industrieführer Berlin, kämpfen zum gegen

Zeitungen, die hierfür werden.

Der

ben. EDG. Täglich haben

einheitsarbeiter, über

Organisation die Unter-

stüt

DMB vermittelt Hafenkreuzstreitbrecher gegen die Rohrleger

Heraus gegen das sozialföderalistische Streitbrechertum!

Die letzte Nummer des Mitteilungsblattes der Vereinigung der Rohrleger und Helfer steht zum Stand des Streits:

"Heute steht die Front der Streikenden trotz der Schwere des Kampfes, trotz Streitbrecher, trotz Verrat, trotz Polizei, trotz großer Einschränkungen, die die Streikenden auf sich nehmen müssen. Schon glauben die Streitbrecheragenten, triumphieren zu können. Nicht nur aus Berlin, ja sogar aus dem ganzen Reich und aus dem Ausland werden Streitbrecher zusammengekommen, um dem Kampf in Berlin das Rückgrat zu brechen. Nur zum geringen Teil sind die herangezogenen Streitbrecher aus dem Rohrlegerbetrieb, meistens sind es Schlosser, Klempner, Metallarbeiter aller Art und vielfach noch nicht einmal aus den Metallarbeitern entnommene sozialföderalistische Elemente. Nur in dem mit den Hafenkreuzern, den Vollschiffen, stehen die sozialföderalistischen Streitbrecheragenten Urich-Eckert und ihre Trabanten gegen die streikenden Rohrleger und Helfer von Berlin, Hafenkreuzer und Vollschiff vermittelt der von Urich-Eckert beauftragte Streitbrechervermittler Lehmann an die Unternehmer. Alles Gesindel und Geplante, das die völkische Arbeiterschweiz aufzutreiben vermögen, wird mit Beihilfe der verkommenen Geellen in der Pannenstraße in die Rohrlegerbetriebe hineingeführt."

Das Mitteilungsblatt führt dann weiter aus, daß trotzdem die Rohrleger jetzt entschlossen sind, weiterzukämpfen.

Aber die schändliche Rolle der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer muß die gesamte Arbeiterschaft alarmieren. Die Berliner Rohrleger sind zur Zeit der Vortrupp der gesamten kämpfenden Arbeiterschaft, die kämpfen gegen das Unternehmertum, gegen das sozialföderalistische Streitbrechertum und gegen die Schichtungsdiktatur des kapitalistischen Staates.

Darum muß der Kampf der Berliner Rohrleger von der gesamten Arbeiterschaft unterstützt werden. Vor allem muß das sozialföderalistische Streitbrechertum härter bekämpft werden und alle diejenigen, die ihren kämpfenden Klassengenossen in den Rücken fallen, müssen in aller Deutlichkeit angeprangt werden.

Auch die finanzielle Hilfe der gesamten Arbeiterschaft muß härter werden! Hebt Solidarität!

Lügenflut gegen die Rohrleger

In der Nummer 41 der "Metallarbeiter-Zeitung" fühlt sich der DMB bewogen, offiziell zum Rohrlegerstreit Stellung zu nehmen. Das Ergebnis entspricht in allem den Schwundmeldungen, die bisher durch die sozialdemokratische Presse verbreitet wurden.

Trotzdem die Unternehmer selbst zugeben müssten, daß ihnen der Kampf beträchtlichen Schaden verursacht, während der DMB die alte Legende wieder auf, daß nur ein paar Väckerburgend Rohrleger im Streit stehen. Während das bürgerliche "Wohl-Uhr-Blatt" geschrieben muß:

"Man schätzt, daß über 1000 Wohnungen infolge des Rohrlegerstreits nicht zu den vereinbarten vorgesehenen Terminen fertig werden, sondern Monate später", behauptet die "Metallarbeiter-Zeitung".

"Am 26. August wurde von Niederlöhner der Streit für das Rohrlegergewerbe erklart. Der Erklärung folgten neun Tage und sieben der Tarifgemeinschaft der Zentralheizungsindustrie angeschlossenen Betriebe mit etwa 120 Beschäftigten."

In Wirklichkeit traten schon am 26. August 30 Betriebe in den Streit. Kurze Zeit darauf beschlossen über 3000 Rohrleger in einer überfüllten Versammlung, den Streit auf alle Betriebe auszudehnen. Wie aus dem oben zitierten Satz des bürgerlichen Blattes hervorgeht, befinden sich die Heizungsunternehmen in Schwierigkeiten. Infolgedessen haben schon weit über 80 Firmen die Forderungen der Rohrleger anerkannt. Zur Zeit stehen noch 3000 Rohrleger in 135 Betrieben im Streit.

Der DMB glaubt, durch Zahlenkunststücke Tatsachen verschleiern zu können. So behauptet er: "Somit waren mit allem Druck und Drang 2300 Rohrleger und Helfer aus der Selbstständigkeit auf den Arbeitsnachweis für das Rohrlegergewerbe Berlins nicht ganz 3000 Rohrleger und Helfer eingetragen. Ich weiß, daß weit über die Hälfte der Gruppe zu den tatsächlichen Bedingungen arbeiten." Wenn "nicht ganz" 3000 Rohrleger und Helfer vorhanden sind, ist es absurd, von "weit über die Hälfte" Arbeitenden zu sprechen, wenn 2300 streiken sollen. Wieviel in Wirklichkeit streiken, haben wir bereits festgestellt. Tatsächlich 300 Rohrleger und Helfer zu den neuen Bedingungen wieder in Arbeit stehen, summert den DMB-Schreiber nicht.

Der DMB hat während der 8 Wochen, die der Streit dauert, sich die größte Mühe gegeben, ihn durch Streitbrecher zu zerstören. Auch die Dresdner Ortsverwaltung tat ja ihr möglichstes, um einige arbeitswillige Sozialföderalisten nach Berlin zu dirigieren. Für solche Leute hat der DMB sogar das Fahrgeld und Mittel für Kleidung übrig. Fisher gelang es nicht, dem Streit irgendwie Abbruch zu tun. Deshalb gehen die Reformisten dazu über, ihn totzulagern. So behaupten sie, daß die Rohrleger verhandlungsbereit seien, und daß das ein Zeichen ihrer Schwäche sei. Die Rohrleger haben an die Unternehmervereinigung allerdings einen Brief geschrieben, in dem sie die Unternehmer auffordern, mit ihnen auf dem Boden der gestellten Forderungen in Verhandlungen zu treten. Als die Rohrleger das noch nicht getan hatten, behaupteten die Reformisten, man könne sehen, daß es den Rohrlegern gar nicht um die Erfüllung ihrer Forderungen zu tun sei, daß sie vielmehr einen Streit gegen den DMB führen. Was die Rohrleger auch tun, die Reformisten finden, daß es falsch sei.

Obmächtige Wut frischt an den reformistischen Gewerkschaftsbürokraten wegen der glänzenden Solidaritätsaktionen der Arbeiterchaft. Sie versuchen, die Bedeutung der Bauarbeiterstreiks und der Geld- und Lebensmittelversammlungen herabzuwürdigen. Der "Vorwärts" vom 4. Oktober schreibt z. B.: "Uns scheint, die Verhandlungsbereitschaft ist ein Zeichen dafür, daß die Reformisten mit ihrem wilden Streit am Ende ihres revolutionären Lateins sind. Troch aller spießbürglerischen Tafeln und Margarinepulpen und der Eisbien und Linien." Schon als der Streit begann, hielt es der "Vorwärts" für notwendig, durch einen Aufruf vor der Beteiligung an den Sammlungen zu warnen. Die DMB-Straßen gehen sogar soweit, ihre Mitglieder in anderen Städten des Reiches mit dem Auschluss zu bedrohen, wenn sie es wagen, Gelder für die Rohrleger zu sammeln. Die DMB-Basisleitung Halle schreibt z. B. in einem Rundschreiben: "Wir erlauben die Arbeiterschaft dringend, im Interesse ihrer selbst, solche Zerstörungsarbeit nicht noch finanziell zu unterstützen. Wer von den Mitgliedern des DMB sich dennoch beteiligt, schädigt die Organisationsinteressen und stellt sich damit außerhalb der Organisation."

Wie die Auschlußdrohungen der Elane Urich-Eckert nicht bewirken konnten, daß die Rohrleger Berlins, die nach beim DMB verblieben waren, alle zu Streitbrechern würden, so werden auch diese anmaßenden Drohungen nicht ergieben, daß die Solidaritätsaktionen schwächer werden. In Berlin treten jetzt nicht nur die Rohrleger, sondern einige Großbetriebe haben beschlossen, ebenfalls in den Streit zu treten. Die Kampfmähnungen der Tonarbeiter und Zimmerer werden ebenfalls über das bisherige Maß hinaus gefeiert werden. Dementprechend müssen auch die östlichen Metallarbeiter zu ersten Solidaritätsaktionen mit den Rohrlegern treten. Die Sammlungen von Geld und Lebensmitteln müssen verstärkt werden. Außerdem ist es notwendig, in allen Betriebsversammlungen über den Stand des Rohrlegerstreits zu sprechen. Jeder Arbeiter muß wissen, daß die Rohrleger und Berliner Metallarbeiter einen Kampf für die gesamte Arbeiterschaft ausfechten.

Auf die ostdeutschen Metallarbeiter ist für den 20. Oktober eine Konferenz durch die Opposition einberufen worden. Sie steht unter dem Zeichen des Rohrlegerstreits, und ihre Beteiligung muß sich für die kämpfenden Rohrleger ausspielen. Während die Dresden DMB-Ortsverwaltung Streitbrecher vermittelte, fallen die oppositionellen Metallarbeiter Beihilfe zur Unterstützung des Kampfes.

Metallarbeiter, bei der Opposition ist einer Plakat! Macht Schlag mit den reformistischen Streitbrecherführern, verflieg ihnen die Solidarität! Hier zur Opposition, durchbrech durch aktive Solidarität mit den Rohrlegern, durch Beteiligung an der Metallarbeiterkonferenz und durch Befolgun ihrer Befehle die reformistischen Zellen.

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Dresden, Sektion der Kult- und Regeltröger. Dienstag den 22. Oktober 17 Uhr Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Reform des Arbeitsmarktsicherungs- und Arbeitsförderungsgesetzes; 2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Ohne Turbogasausweis kein Zutritt!

Bergermeister für Polizei und Gewerbebehörden: Walter Beyer, für Post, Sport und Freizeit: Willi Böcker, für Justiz, Kirche, Kultur: Hermann in Dresden. Verlag: Dresden Verlagsanstalt nach Prof. Dr. Kraus, Dresden-Gitterla, Dresden.

Bauarbeiter, rüstet zum Reichstongress!

Verstärkt den Kampf gegen die sozialföderalistischen Spalter!

Der niederrückende Verlust an den Saisonarbeiten durch den ADGB, die Reichstagsfraktion der SPD und die widerlichen Täuschungsmanöver der baugewerblichen Verbandsbürokraten, haben einen Sturm der Entrüstung unter den Bauarbeiterchaft hervorgerufen. Hunderte von Protestresolutionen an die Vorstände, unzählige Baustellen-, Baudelegierten- und öffentliche Bauarbeiterversammlungen zeugen von dem Kampfgeist der Bauarbeiterchaft. Die mächtigen Demonstrationen, sowie der wichtig durchgeführte Proteststreik der Bauarbeiter am 30. September fanden davon, daß die Arbeiterschaft des Baugewerbes den Ernst der Situation erkannt hat. Die Verteilung der sozialföderalistischen Bürokratie aus den Versammlungen der Bauarbeiter, ist ein weiteres Beispiel für die zunehmende Radikalisierung der Bauarbeiter.

Deshalb spalten und betrügen die Sozialföderalisten im Baugewerksbund. Nicht die Besitzer und Vertreter an den Saisonarbeiten, sondern die besten Kollegen, die als revolutionäre Arbeiter sich gegen den Unterstützungsraub und weitere Vereinigung durch die Koalitionsregierung wenden, werden aus der Organisation entfernt und obendrein durch die Bauhütten und die Unternehmer aus dem Produktionsprozess entfernt. Das Aussetzen und Wachsen der revolutionären Opposition hat die sozialföderalistische Bürokratie in helle Angst versetzt. Die Reformisten wissen, worum es geht und verteidigen ihre Positionen mit allen Mitteln, wobei sie nicht vor Organisierung des Streitbrechers juristischreden, Polizei und die Klassenspitze wird mobilisiert, um der wachsenden Radikalisierung der Arbeiter einen Damm entgegenzuhalten.

Im Bezirk Hessen-Frankfurt erhielten die Genossen Winter, Lutz, Saalborn (Frankfurt) sowie die Genossen Müller (Hanau) durch den Bundesvorstand ihren Auschluss zugestellt. Genosse

SCHKID
DIE REPUBLIK DER STROLCHE
Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1922

Doch mit den Fortschritten war es gleich im ersten Jahr zu Ende. Er hatte lesen und auch schreiben gelernt. Plötzlich kam er zu der Ansicht, daß dies vollständig genügte, und was ich wie beispiel auf die "Pinkerton"-Hölle. Keinerlei Strafen, keinerlei Moralpausen halfen.

Ganz dingerissen, mit todendem Atem raste Grischka zusammen mit "Bob Kuhland" los, um Rat Pinkerton zu suchen, der in die Hände blutdürstiger Verbrecher geraten war.

So wanderte er zwei Jahre lang durch Amerika, bis die Mutter eines Tages traurig zu ihm sagte:

"So weit ist's mit dir gekommen. Zeit bist du aus der Schule rausgeflogen. Was soll ich jetzt mit dir anfangen?"

Grischka war aufrichtig betrübt. Aber er gab der Mutter keine Ratshölzer und vertrieb es, ihr keine Anschläge über das Leben mitzuteilen.

Mit Rot und Mühe gelang es der Mutter, den "verkommenen Jungen" in eine andere Schule zu schaffen, aber Grischka hielt das Lernen schon für ganz überflüssig. Wenn er zur Schule sollte, versteckte er die Schulmappe mit den Büchern im Keller und ging auf die Straße. Sein Lieblingsplatz war der Vorprung vor einem Juweliergeschäft, wo eine Straßenkelle stand. Er legte sich neben die Sammelbüchle und suchte mit zwei Fingern an den Inhalten heranzukommen. Bei dieser Operation war ein kleiner Stäbchen von großem Augen. Es war ein stärkerer Verdienst. Manchen Tag brachte er es auf zwei Groschen und noch mehr. Grischka wurde reich; er beschaffte schon einen ganzen Haufen "Spiegel" und "Räuber".

Dann kam der Krieg. Grischkas Bruder wurde an die Front geschickt. Grischka floh wieder aus der Schule, wegen Schwangerschaft. Eine Zeitlang trieb er sich zu Hause herum, aber die Mutter bestand hartnäckig auf ihren Willen, und Grischkas Augen lagen voller Widerwillen die dritte Schulsofie vor sich.

Bei Ausbruch der Revolution fuhr Grischka auch zu Hause eine Umrundung durch. Er lehnte es entschieden ab, weiterzu-

lernen, und legte seine schwer mitgenommene und siegelgeprägte Schulmappe vor die Mutter hin.

Vergeblos schimpfte sie und drohte, ihn zu verdrehan; er blieb unerschütterlich und lehnte jedes Weiterlernen barsch ab.

Die Mutter muhte die Waffen herbei, und er war wieder frei wie der Wind.

Er zog in Kinos herum, handelte mit Zigaretten, schaffte sich einen Schlitten an und wurde "Sommerpferd". Stundenlang lugerte er vor den Bahnhöfen und wartete auf die Ankunft der Komitees, denen er dann für Geld oder Brot das Gepäck nach Entfernen. Deshalb auch die verdächtige Spaltungstätigkeit der Sozialföderalisten.

Die Arbeiter des Baugewerbes, die bisher verdanken, die Traditionen des revolutionären Kampfes aufzuhalten, werden ihnen die Antwort nicht läufig bleiben. Ebenso zufriedenlos wie die Sozialföderalisten den Kampf für die kapitalistische Ausbeuterherrschaft führen, werden die Bauarbeiter mit dem Kampf gegen den Dreibund — Unternehmer, Sozialföderalismus und das gerücksichtige Staatsapparat — antworten. Nach wie vor werden sie ihre ausgeschlossenen Kollegen als ihre Mitglieder und ihre gewohnten Vertreter betrachten. Mit verdoppelter Kraft werden sie den Reichstongress der Opposition vorbereiten, als Antwort auf Unternehmenswillkür und Arbeiterverrat durch die sozialföderalistischen Gemeinschaftspolitiker.

Durch das Gefecht aus der Haltung gebracht, gab Grischka die Kiste frei. Im selben Augenblick sah er, wie irgendwo im Lager eine rot mit rostunterter Geschäftlichkeit die erstickende Elte beruhigte:

"Regen Sie sich nicht auf, lieber Bürgerin! Sie werden zu Frieden sein. Ich ziehe Sie so schnell wie der Wind!"

Es wurde immer ruhiger. Die "Bündchen" waren in verschiedene Richtungen davongehoben. Grischka stand noch immer da. Mutter, ihm waren noch zwei alte Weißchen mit Kinderschlitten übriggeblieben. Es gab keine Hoffnung auf Verdienst mehr, aber er wollte nicht nach Hause.

Plötzlich kam ein Bauer aus dem Bahnhof, sah sich um und rief dröhrend:

"Heh, Sowjet-Schlitten!"

"Hier, Bäuerchen," murmelten die Alten.

"Bitte schön, Bürger!" sagte Grischka leise.

Der Bauer betrachtete die drei Schlittenbesitzer und brummte skeptisch:

"Werdet ihr's auch kaufen?"

Dann wählte er Grischka und begann Kartoffeljäge auf seinen Schlitten zu laden. Grischka bekam Angst. Sein Schlitten stand unter der Last. Es war schon gar kein Platz mehr, aber der Bauer brachte immer neue Säcke. Grischka wollte verzichten, beschloß dann aber in voller Vergnügung:

"Komme, was kommt! Ich muß es kaufen!"

Er zog los. Die Säcke wogen weit in einem Korb gebracht werden. Grischka bogte in Schweiß. Seine Hände wurden ganz gefühllos, der Korb schnitt ihm in die Brust, aber er zog immer weiter. Am allen Enden zerflogen, kam er abends nach Hause und brachte drei Pfund schwere mit Hafer vermischt Brot heim. Das war für die damalige Zeit ein beträchtlicher Verdienst, dafür aber war es kein leichter. Er hatte sich zu viel zugemutet.

Die Säcke nahm eine schlimme Wendung. Zu Hause gab es kein Stück Brot, Grischka aber muhte Geld haben. Er räumte und schaute gern von den fetten Platten, die auf dem Markt feilgeboten wurden. Er begann nach und nach verschiedene Sachen von zu Hause wegzuschleppen, bald irgendeine goldene Münze der Großmutter, bald eine Kaffeeflasche usw.

Mit einem Schlag kam das alles raus. Der Mutter rig die Geduld endgültig. Eine ganze Woche lang lief sie herum und brachte dann Grischka in einer Kinder-Arbeitskolonie außerhalb der Stadt unter.

Die Kolonie befand sich in einem Kloster. Gleich neben dem Kloster lag der Friedhof.



Dirkslich preiswert und gut

Sakk-Anzug für Herren, aus modernem gewebtem Stoff, z. Paltorm, sonde Verzierung. 125.00, 98.00, 78.00.	58 ⁰⁰	Trenchcoat für Herren, imprägnierter Oberstoff, kariert, Putzen und Zwischenlage, in verschiedenen Farben. 75.00, 64.00, 56.00.	48 ⁰⁰	Lederjacke für Herren, aus gutes brauen und schwarzen Leder, Muff u. Seitentaschen, braun. 125.00, 98.00, 75.00, schwarz. 105.00, 89.00.	69 ⁰⁰
Smoking- und Tanzanzug für Herren, ergänzt schwere St. Sonder 145.00, 125.00, 98.00, 74.00, Tanzanzug. 125.00, 98.00, 89.00.	75 ⁰⁰	Loden- und Gummimantel für Herren, der praktische Mantel für den Herbst. 36.00, 48.00, 27.00.	19 ⁷⁵	Sportshose für Herren, Breeches und Knickerbocker, aus festen, strapazierfähigen Stoffen, gute Sitz, besonders preiswert. 25.00, 16.50.	12 ⁵⁰
Wintermantel für Herren, mit Rückens oder Rundkragen, aus modernem gewebtem Stoffen. 128.00, 98.00, 88.00.	48 ⁰⁰	Windjacke für Herren, aus einfarbigen und gemusterten Stoffen, 3-teilig, Grifstiel und angerauter Futter. 32.00, 29.00, 23.50.	17 ⁵⁰	Beinkleid für Herren, in modernen Stilen und Karos, zum kombinierten Anzug. 33.00, 29.00, 18.75.	12 ⁵⁰
Winterpaletot für Herren, mit Samtkragen, zweireihige Kinn, auf einem Futter, bestreift. 115.00, 98.00, 89.00.	64 ⁰⁰	Motorfahrer-Anzug aus halbarten imprägnierten Stoffen, gute Paltorm und Verarbeitung, der unentbehrliche Schutzanzug. 32.00, 25.00.	16 ⁷⁵	Hut für Herren, hochgeschwungen und flachrandig, sauber in Haar. 23.50, 17.00, 12.50, in Wolle. 10.50, 9.50.	6 ⁵⁰
Popelinhemd, weiß, durchgeh. gestreift, Brust, vord. Kragen. 9.75.	6 ⁵⁰	Motorfahrer-Hosen, oliv u. mode. 13.50, 8.95.	4 ⁷⁵	Nachthemd f. Herren, mit Kragen u. Tasch., vorz. weiß. Körperteil. 9.75, 8.75.	4 ⁷⁵
Oberhemd aus violett. Viskos. in neuen Dessins, mit u. ohne Kragen. 4 ⁷⁵		Sporthemd für Herren, mit Schillerkragen, Doppelmansch., gest. Bw. Flanell.			

Zahlung kann erfolgen beim Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolg. Monatsraten

Rennier

Hasenfelders Gaststätte

Verkehrskiosk der Arbeiterschaft
Dresden, Stärkengasse 14
Eigene Hausschlächterei
und gute gepflegte Biere

Lindengarten

zu Röhrnig, Endstation der Linie 7
Jed. Sonntag öffentl. Ballmusit

Kirmesball

Für Speisen und Getränke ist kein Preis zu entrichten. Anfang des Tisches ist Uhr. Wenn bedient wird, kann Händler

Gasthof Meißner Hochland Lohmen

Postmeister 49
Gaststätte keine Lokalität, sowie Tanz- und für Vereine Kurt Koch u. Frau

Erbgericht Lohmen

Am Sonntag, dem 20. und Montag, dem 21. Oktober 1929
Großer Saal u. Vereinszimmer
Eugen Fleischerei / Neue Bundessegelebahn
bei Garbsche, am Spiesen, im Betrieb, 1. Klasse
Fernbus Lohmen 74 Emil Müller

Freiwillige Feuerwehr, Brockwitz

Sonntag, 20. Okt., in Fränkers Gasthof

18. Stellungslust

bestehend in Konzert, Theater u. Ball
Endl. 18 Uhr Anfang 19 Uhr
Um gütige Unterstützung bitten
Das Kommando Der Wirt

Gasthof Kleinzschachwitz

Vereinslokal der Arbeiterschaft
Vereinszimmer jederzeit zur Benutzung
Inh.: Max Jatubach und Frau

"Hellerer Blick", Cunnersdorf

Jedes Sommer nachmittag 4 Uhr
Gartentrekkonzert
öffentlicher Tanz

Die Versorgung unserer Mitglieder mit

Herbst-Speise-Kartoffeln

beginnt. Wir haben den Preis für völlig ausgereiste, gesunde, gutsortierte, weiße Einkellerungskartoffeln bis auf weiteres auf

RM. 3.40 je Zentner
frei unseren sämtlichen Verteilungsstellen

festgelegt. Für rote Speisekartoffeln ist ein Aufschlag von 20 Pf. und für gelbschlägige Industriekartoffeln ist ein Aufschlag von 50 Pf. je Zentner zu entrichten. Die Lieferung der Kartoffeln **frei Keller** im inneren Stadtgebiet erfordert einen Zuschlag von 20 Pf. je Zentner. Für das äußere Stadtgebiet wird ein besonderer Fuhrlohnzuschlag berechnet. — Da in diesem Jahre mit einem recht frühzeitigen Einsetzen des Frostes gerechnet werden kann, empfehlen wir unseren Mitgliedern die baldige Aufgabe des Bedarfs in Speisekartoffeln zum Einfüllern durch die Vermittlung unserer Verteilungsstellen.

Konsumenten

Vorwärts

Ablöse nur an Mitglieder

Gaststätte Grüne Laube

Triebischial holt sich freundlichst empfohlen
Max Sändig und Frau

Gasthof zu Goes

empfiehlt seine Lokalitäten sowie Gesellschaftsraum für Vereine Cafeteria und Frau

Jäpelts Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler Hermann Jäpelts u. Frau, Blaue

Deutscher Krug

Heidenau, Bismarckstr. 14

Restaurant Kanone

Seithennersdorf Vereinszimmer und guter Mittagstisch Bertha Marschner

Feldschlößchen (Butte), Barlsdorf

Sonntag und Montag

KIRMESFEIER

Wozu wir Freunde und Gönner herzlichst einladen

Paul Garbe und Frau

Streitende und Modestunden

Gasthof zur Sonne

Groß-Dubrau Billigen Mittagstisch und Übernachtung empfiehlt Gustav Bernhardt

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Arno Kieschnick, Doberschau 23

Böhmischa Bettfedern

aus eigener Hand 1 Pfund graue M. 0.40, 1.00, besser, geschnitten M. 1.7, 2.00, geschliffene, weiße, Baumw. M. 1.75, 4.00, Fleischfedern M. 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00

Der arme Gruss

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz!

Den Mächtigen zum Druss!

Abonnement pro Jahr monatlich 2,20 RM. Durch die Post bezogen 2,20 RM. ohne
Beteiligung. Verlag Dresdner Verlagsanstalt, Dresden-Bahnhofstr. 1, Güter-
bahnhofstrasse Nr. 3. Fernsprecher Nr. 1732. Postfach Dresden Nr. 1809.

Sonnabendausgabe der Arbeiterstimme
★ für die Oberlausitz ★

Abonnement: Die obengenannte Sonnabendausgabe oder neues Blatt 0,20 RM. Postkarte
1,20 RM. Die Arbeiterstimme erscheint montäglich. Im Namen derselben
befreit ein Briefmark auf Lieferung der Zeitung oder Abzahlung des Bezugsbetrages.

5. Jahrgang

Zittau, den 19. Oktober 1923

Nummer 243

Tod und Verderben
allen Bedrückern,
leidendem Volke
gilt unsere Tat!

**Deine Zeitung:
die Arbeiterstimme!
Deine Partei:
die Kommunistische Partei!**

Die Greisleitung der Rohrleger verhaftet!

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, hat der Berliner SPD-Polizeipräsident heute früh die Führung der streikenden Berliner Rohrleger, die Kollegen Niederlärcher, Rohn und Weiß verhaftet und das Büro der Vereinigung Berliner Rohrleger polizeilich beläuft. Eine ungeheure Protestwelle muß diesen schamlosen Streich beantworten!

Jetzt erst recht verstärkte Sammlung für die Kämpfenden!

Das Urteil im Dresdner Landfriedensbruch-Prozeß

Die Klassenjustiz deckt Röhns Knüppelgarden

Gestern nachmittag gegen 15.15 Uhr wurde vom erweiterten Schöffengericht Dresden das Urteil gegen die wegen schweren Landfriedensbruch, schwerem Aufruhr, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beteiligung an einer verbotenen Organisation und Beleidigung angeklagten 5 Dresdner Proletarier gefällt. Es wurden verurteilt:

Der Angeklagte Altmann zu 7 Monaten Gefängnis wegen schwerem Aufruhr (nach § 115 des StGB);

Der Angeklagte Friedel zu 6 Monaten Gefängnis wegen schwerem Aufruhr (nach § 115 des StGB);

Die Angeklagte Frieda Häußler zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis wegen schwerem Aufruhr und Beleidigung (nach § 115 des StGB).

Die Angeklagten Seidler und Stannen wurden freigesprochen werden.

Einem Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm, kaltgebend, dem der Staatsanwalt nicht widersprach, ordnete das Gericht die Haftentlassung sämtlicher fünf Angeklagten an.

Eine Verurteilung wegen Beteiligung an dem verbotenen KJB auszusprechen, hat das bürgerliche Klassengericht also nicht gewagt. Politisch gesehen, ist auch die Ausweitung der Mindeststrafen wegen Landfriedensbruch und Aufruhr ein Terrorurteil gegen die Dresdner Arbeiterschaft. Wenn jedoch nur Mindeststrafen ausgeworfen wurden, so zeigt das davon, daß die ursprünglich auf Grund der schweren Anklagen bedächtigten langjährigen Gefängnisstrafen nur deshalb nicht gefällt wurden, weil durch den Gang der Verhandlung die Schuld der Polizei erwiesen ist. Das bürgerliche Klassengericht mußte aber zufolge der Stellung, die es im kapitalistischen Staat einnimmt, ein Urteil fällen. Es mußte die Angeklagten bestrafen, um gegenüber der Oberschicht die Polizei, deren Methoden durch diesen Prozeß so gründlich entlarvt sind, zu rehabilitieren.

Nach der Urteilsverkündung landete die Mehrzahl der Tribünenbesucher vor dem Tor wieder zusammen, durch das die Genossen in die Reihen ihrer Kameraden treten sollten. Aber nicht nur Arbeiter, die mit ihnen fühlen, und die die Justizomnidie beobachtet hatten, waren zu ihrem Empfang erschienen, auch das 120 Mann starke Polizeiaufgebot war aus dem Landgerichtsgesäude herausgetragen und prahlproletarisch in der Nähe

der auf die Angeklagten wartenden Menge positioniert. Als die Angeklagten das Gerichtsgefängnis verließen, brach die Menge in „Not-Front“-Rufe aus.

Spontan formierte sich ein eindrucksvoller Demonstrationszug unter dem Gelöng revolutionärer Lieder. An der Spitze marschierten die Angeklagten, die mit roten Blumen beladen worden waren, mit ihrem Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm, der sie vor dem Klassengericht so außerordentlich wirkungsvoll vertreten hatte. Unter Begleitung des noch unvermeidlichen Kriminallimillars Einer und eines Großkampfwagens der Schupo marschierte der immer höher werdende Zug nach der Büros der Kommunistischen Partei. Dort begrüßt der Landtagsabgeordnete Bindermann als Vertreter der Bevölkerung Öffnungen mit furchtlosen, feurigen Worten, die in die Reihen des revolutionären Proletariats Zurückgeschlagen. Genosse Paulsen, der Sekretär der Roten Hilfe, charakterisierte mit kurzen Worten den politischen Sinn dieses Prozesses, der die brutalen Polizeiattacken rechtfertigen sollte, in Wiederkunft aber trotz des Urteils den Charakter der Polizei als brutales Unterdrückungsinstrument gegen die revolutionäre Arbeiterschaft aufgezeigt hat. Er fordert auf,

heute abend zu einer Empfangsfeier
gegen die aus der Haft Entlassenen
in den Annenhäusern



Das Ende der Justizkomödie

Der Schluß der Beweisaufnahme

Der Angeklagte Seidler

ist derjenige gewesen, der einen Beamten am Stephanienplatz mit einem Brett geschlagen und dadurch einen Unterarmbruch verursacht haben soll. Seidler bestreitet das mit dem Hinweis, er habe überhaupt nicht auf Stephanienstraße gekämpft.

Zeuge Polizeiwachtmeister Zug: „Ich habe Seidler verhaftet, weil er beim Rahmen des Sonnoplaces gerufen hat: „Die Polizei muß!“ (Zu den unten vorstehenden Prozeßnotizen)

Zeuge Polizeiwachtmeister Bierig: „Vor der Wache standen wir zu zweit, und es ging sehr laut her. Auf dem Sonnoplatz sah ich unter einer verdeckten Fackel und wußte sie nach der Gruppe. Da ich wieder auf Wache ging, wurde ich unruhig und fand Seidler. Ich kann aber nicht sagen, daß der Angeklagte Seidler mich geschlagen hat, auch wenn ich nicht ob Kälte von ihm geschlagen wurde.“

Zeuge Polizeiwachtmeister Kaiser: „Auf Befehl des Kommandanten mußte ich aus der Wache, weil draußen eine Anmahnung war. Ich bekam einen Schlag auf den Unterarm. Ich weiß nicht, obwohl er höchst innere Hemmungen hat, in Seidlers Gefolge erschienen.“

Der Vorsitzende: „Sieher haben Sie gesagt, Sie könnten nicht mit Sicherheit sagen, ob Sie von Seidler geschlagen worden seien.“

Der Juge: „Nein — nach einer Pause“ er war sehr ruhig.

R.H. Dr. Helm: Wenn nun Jungen austreten, die besagen, daß Seidler nicht vom Sonnoplatz heruntergekommen ist, bitten Sie dann nach Ihre Auslage aufrecht?“

Der Zeuge (verneint): „Ich kann doch nichts anderes sagen, als ich bereits angegeben habe.“

Die dunkle Person in diesem Prozeß

Der „Zeuge“ Hahnwald der uns als Polizeipolizist erhebt behauptet dazu, die Beamten seien angegriffen, einer ist von Seidler mit einem Brett geschlagen worden. Er erkennt an seiner Tatsache, die Seidler angeblich hatte.

R.H. Dr. Helm: „Der Angeklagte hat aber viele Windjäger nicht angehobt.“ (Ein Polizeibeamter bestätigt das)

Der Vorsitzende (zu Hahnwald): „Siehen Sie im Dienste der Polizei, sind Sie Spiegel?“

Der „Zeuge“ Hahnwald: „Nein.“ (Die Verlegenheit steht ihm deutlich am Gesicht geschrieben)

Zeuge Polizeiwachtmeister Winter: „Ob Seidler Beamte geschlagen hat, weiß ich nicht.“

Zeugin Lehmann bestreitet auf das ihr als Beamter Seidlers vorstehende Angerisse (Angriffsverbrechungsrecht): „Ich habe meinen Brüder auf dem Sonnoplatz nie aus den Augen verloren und bin bis zu seiner Verhaftung immer in seiner Nähe gewesen. Er hat keinen Beamten geschlagen.“

Der Staatsanwalt fordert, die Zeugin nicht zu vereidigen.

R.H. Dr. Helm beantragt, die Vereidigung doch vorsuncken, da die Zeugin ihre Aussagen in sehr ruhiger und bestimmtem Tone gemacht habe.

Der Vorsitzende verkündet nach kurzer Unterbrechung den Beschuß: Die Zeugin wird vereidigt.

Zeuge Vöhner: „Ich habe die Verhaftung von Seidler mit angehört. Sie gehabt mit einer Brutalität, die mich erschütterte.“

Zeuge Fleischmeister Reichelt bestätigt die Angaben des Jungen Vöhner.

Zeuge Polizeiwachtmeister Müller 23: „Ich ging auf der rechten Seite der Polizeiaustritte, horchte Hornsignale und dachte: „Zehn geht's anhören.“ Ich habe nur die Uniform des R.A.B. gesehen. Ich kann nicht! Auch an den Männern nicht.“

Zeuge Polizeiwachtmeister Richter 23: „Ich habe keine Hornsignale gehört. Ich habe nur im Zug R.A.B. Zeichen gesehen, von den Angeklagten war aber keiner dabei.“

Zeuge Polizeiwachtmeister Wilhelm sagt ebenso aus.

(Dann wurde die Verhandlung auf Freitag, den 18. Oktober, vorzeitig 9.30 Uhr vertagt.)

Die rote Front ist nicht zu verbieten!

Selbst Justizminister Seizinger hat zugestanden, daß ein Verbot der Roten Armee gar nicht durchzuführen ist, denn die Rote Frontkämpfer-Organisation ist zwar verboten, aber ihr Geist, der politische Gedanke dieser Organisation ist nicht zu töten. Die stärkeren Mitglieder des R.A.B. haben als Proletarier nicht soviel Geist, um sich nach dem R.A.B.-Verbot einen anderen Anzug taufen zu können. Sie tragen die Uniform eines proletarischen Ehrentod. Die R.A.B.-Uniform eben ohne Abzeichen. Die willkürliche Rote Not zwinge sie eben dazu, wie sie in den Jahren 1919 bis 1920 die aus dem Heer entlassenen Soldaten zwang, ihre einer Bekleidung, die Uniform ohne Abzeichen zu tragen. Es steht fest, daß das ungeheure Polizeiausgebot nach dem Sonnoplatz zum Zweck der Provokation entstanden ist. Die Beleidigung auf Hoppe hat sich ja von seinen eigenen Freunden beflehen lassen müssen, daß er den sozialen Recht zum Einhalten gezwungen hat. Während der Räumung des Sonnoplatzes wurde von den in sozialer Weise behandelten Demonstranten natürlich zum Teil eine Art Rotmarche Widerstand geleistet. Das ist aber kein Aufruhr gewesen. Wenn die Arbeiterschaft revolutionäre Handlungen macht, dann wird Widerstand im Sinne der Auflage leicht, dann wird auch ganze Arbeit gemacht.“

Rechtsanwalt Dr. Helm geht dann noch auf die den einzelnen Angeklagten zur Last gelegten freihafaren Handlungen ein und zerplückt in wirkungsvoller Weise die wenigen Argumente, die der Vertreter der Auflage gegen die Angeklagten vorbrachte. Bei den angeklagten Häusler könnte von Schwerestrafe nicht die Rede sein, da er ja sofort von Beamten blutig geschlagen worden sei. Bei ihr, wie bei dem Angeklagten Altmann könne bei einer solchen Verurteilung höchstens der § 113 des Strafgesetzes Landesstrafe erlassen werden. Friedel müsse überhaupt freigesprochen werden, da sich die Aussagen des Jungen Oberleutnant Hoppe und Polizeiwachtmeister Seidler mit denen des Kriminalbeamten Reichelt gegenüberstehen. Bei dem Angeklagten Seidler könnten die Aussagen des Spikerverbands nicht stehenden Hahnwald keinen Grund zu einer Verurteilung bieten. Auch Stannen wird durch die Beweisaufnahme entlastet, er habe nur die rote Klassekritik, also den Kampf der proletarischen Klasse, nicht aber die verbotene R.A.B.-Organisation unterstellt.

„Die Angeklagten haben“ — so führt Rechtsanwalt Dr. Helm dann weiter aus — „in diesem politischen Prozeß aufrecht gestanden, haben sich offen zu ihrer Überzeugung bekannt. Für Proletarier, für Mitglieder der ausgetretenen Schichten, die die rote Klassekritik gegen ihre Ausbeuter führen, ist die Strahldemonstration eins junger Mittel, sich gegen die herrschende Klasse aufzuhämmern. Die Angeklagten wissen nicht um Gnade, sie stehen zu ihrer Überzeugung.“

(Das Gericht geht sich zur Urteils-Verhandlung zurück.)

Das Polizeiausgebot und die Rotaufklärer im Landgericht

Während der langen Pause, in der das Gericht hinter verschloßenen Türen das Urteil herauftat, kann man so recht beobachten, mit welcher Angst vor den empörten Arbeitern in der Deutschen Republik der Welt“ die Artikel des Klassenkampfes und ihre Verhandlungen gepflogen werden.

Zum Landgericht waren circa 120 uniformierte Polizeibeamte als „Verhandlungsschutz“ untergebracht.

Aufrurende Bingen erzeugten bei ihnen eine Nervosität, die sich nicht nur gegenüber den Zuhörern beobachtet machte, die sich vor allen Dingen auch im Verkehr mit den Vertretern der Presse auswies. Behinderung der Boten der Redaktion der Arbeiterkammer „Unkenntnis“ behärdlich ausgelebt und beglaubigter Presseausschluß der einzelnen jungen Beamten charakterisierte so recht den Geist, der in dieser Institution herrscht. Oder heißt man beobachtete, daß der Gummimänkoppel den Geist zu erstickt hat, den Gummimänkoppel hat man mehr als zur Kenntnis, während das Verhalten verschiedener Beamten von wenig Weitblick zeigte. Aber der ist weniger notwendig als der Gummimänkoppel.

Auch Rotaufklärer hatten sich, bevor die Tribüne zur Nachmittagszeit freigegeben worden war, recht aufdringlich breitmacht.

wurden aber noch rechtzeitig von uniformierten Beamten auf ihren Fehler aufmerksam gemacht. „Hartmann, was wollen Sie denn hier?“ — Dann folgte gegen 15.15 Uhr

Die Verkündung des Urteils

auf die wir bereits eben eingangen sind und die den Abschluß Anlaß sein muß härter als bisher und gemeinsam mit den aus der Halt entlassenen 3 proletarischen Klassenkämpfern den Kampf zu führen, der ebenso muß mit der Niederringung der herrschenden Klasse, die nur geführt werden kann durch die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats.

3. Orgiebel verbietet antifaschistische Gegendemonstration

Kein Verbot der Stahlhelm- und Nazikundgebung

(Telegramm unseres Berliner Korrespondenten)

Berlin, 19. Oktober

Polizeipräsident Jorgiebel hat gestern die Mitteilung herausgegeben, daß alle politischen Auftomärsche am Sonntag verboten seien, da die betreffenden Parteien (Stahlhelm, Nationalsozialisten und Kommunisten) in ihrer Gegenwart wahrscheinlich nicht ruhig demonstrieren würden. Heute enthüllt das „Tempo“, das inoffizielle Organ des Polizeipräsidiums, daß dieses Verbot sich lediglich gegen die kommunistische Gegendemonstration richtet, nicht aber gegen die Kundgebung des Stahlhelms im Lustgarten und die Nazisversammlung im Sportpalast. Diese Kundgebungen sind vielmehr erlaubt und werden politisch gefürchtet werden. Damit ist der zunächst als allgemeines Verbot aufgefaßte Erlass ein ganz freches Manöver für den Schutz der faschistischen Garden. Die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der Kommunistischen Partei wendet sich nunmehr in einem Aufruf „Schlagt den Faschismus“ an alle Parteimitglieder und an alle Anhänger antifaschistischer Organisationen mit der Aufforderung, den kommenden Sonntag zu einem Kampftag gegen den National- und Sozialfascismus zu machen. In den Proletarierquartieren Berlin wird eine großzügige Haus- und Hofagitation zur Werbung neuer Kräfte für den Kampf gegen den Faschismus durchgeführt werden.

Diese neue sozialfascistische Provokation gegen die Berliner Arbeiterschaft wird durch die Antwort der Berliner Bezirksleitung der Kommunisten drastisch abgewehrt. Herr Jorgiebel wird in Berlin auf Granit beißen und seine Stahlhelme und Halzenkreuze nicht minder.

Im ganzen Reich müssen die revolutionären Arbeiter sich die Abwehrmaßnahmen in einen machen und am kommenden Sonntag eine große Werbeaktion für die Kommunistische Partei und ihre Presse,

für den Roten Tag am 27. Oktober, und für den Sieg der kommunistischen Listen am 17. November durchführen. In ganz Deutschland wird eine allgemeine Flugblattverbreitung durchgeführt.

Das neue Schandgesetz fertig

Berlin, 19. Oktober (Eig. Drahtmeldung) Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett verschiebt die in seiner Gehirn unter dem Vorstoß des Reichskanzlers abgehaltene Sitzung des Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik, der ursprünglich dem Reichsrat zugeleitet wird.

Der neue Antrag gegen die revolutionäre Arbeiterschaft ist mit beschränkter Güte vorbereitet worden. Die Gegenpartei der Arbeiterschaft wird jedoch dem neuen Vorstoß des legalisierten Faschismus zu begegnen wissen durch verkürzte Werbung für die Reihen der roten Klassenfront!

Bor einer Katastrophe im Dresdner Wohnungsbau

Als die ersten Mitteilungen von der schwierigen Kostenlage der Stadt Dresden die Leidenschaft erreichten, machten sie besonderen Eindruck auf diejenigen, die sich seit Jahren bemühen, ein menschenwürdiges Unterkommen zu finden. Die Sorge der Wohnungslosen war durchaus begründet. Schon im Kostenauslaß verlief die Finanzdezernent mit Erfolg, den Wohnungsbau in seine Sparpolitik einzubeziehen. Er ließ sich dort ermächtigung erzielen, wonach ihm allein überlassen bleiben sollte, Mittel für noch nicht begonnene Bauten zurückzuhalten, gleichwohl ob sie im Haushaltplan vorgesehen und genehmigt worden waren oder nicht. Diese Ermächtigung sollte auch grundsätzlich für den Wohnungsbau gelten. Die Einführung einer Klausel, wonach der Wohnungsbau, sofern Geldmittel liegen, in erster Linie zu berücksichtigen bei sollte die Wohnungslosen berücksigen. Dabei steht jetzt, daß dieser Sozialdemokrat die Absicht hatte, auch hier zu sparen. Wenn er es jetzt unterliegt, so nur deshalb, weil er befürchten mußte, eine Reihe von Prozessen auf den Händen zu bekommen, da das Wohnungsamt die Wohnungsberechtigten an die Bauherren bereits für die ganze Bauperiode hinausgegeben und Bauherren wie Bauunternehmer, mit diesen Geldern rechnend, schon entsprechende Aufträge erteilt hatten.

Dieser Plan des sozialdemokratischen Finanzdezernenten, durch Abdrosselung des Wohnungsbauwesens seine Räume zu füllen, um pünktlich und rechtzeitig dem Staat für seine Polizei die städtischenelder zur Verfügung stellen zu können, war für diesmal also mißglückt.

Es wäre aber ein verhängnissvoller Irrtum, annehmen zu wollen, daß die Gefahr für den Wohnungsbau damit befreit ist. Das gilt nicht einmal für die vorliegende Bauperiode und das Bauprogramm, das reichlich 5000 Wohnungen vor sieht, denn tatsächlich sind die Gelder, welche das Wohnungsamt in Aussicht gestellt hat, nicht vorhanden, und man bemüht sich, auf dem Kreditweg heranzutragen, was irgendwie daranzuhalten ist. Die Annahme von Architekten bedeutet die Zahlung von Büchern, um.

Die Ausbringung der Zinsen durch haushaltspolitische Mittel wird abgelehnt.

Das Finanzamt der Banken duldet keine Wiederaufstellung für den wenig lösbarsten Wohnungsbau. Die Bankenagnaten sind zwar bereit, industrielle Unternehmungen der Gemeinden zu beleihen, um sie dann um so leichter in die Hand zu bekommen und ganz der Privatwirtschaft zuzuführen. [Merken], aber an Wohngebäuden haben diese Banken kein Interesse. Es ist von ihnen deswegen auch die Finanzierung des gesamten Wohnungsbauwesens aus der allgemeinen Finanzverwaltung völlig herausgenommen. Sie vermeiden angstlich den Wohnungsbau mit dem allgemeinen Etat zu verbinden und

Lehnen jedwede Bequemlichkeit des Wohnungsbauwesens aus öffentlichen Mitteln ab.

Um überhaupt normativ zu kommen, sind in vielen Gemeinden, und so auch in Dresden, die für das neue Jahr zu erwartenden Millionen aus der Mietzinsteuer bereits mit herangezogen. Dieses Verfahren ist aber nur so lange möglich, als der Finanzdezernent in der Lage ist, die jährlig werdenden Beiträge zur allgemeinen Kostenmitteln dem Wohnungsbau vorzutreten. Gegenwärtig liegt nun die Sache eben so, daß allgemeine Kostenmittel nicht vorhanden sind und kommt an Stelle dieser Mittel neuer Kredit in Anspruch genommen werden muß. Die Verjährung und Amortisation dieses Kredites soll nun wiederum aus Mitteln der Mietzinsteuer aufgebracht werden, und das bedeutet eine Blinderung der Mittel für den Wohnungsbau und damit

Einführung des Wohnungsbauwesens überhaupt.

Zu dieser am und für sich mißlichen Lage innerhalb des gegenwärtigen Bauprogramms kommt nun hinzu, daß auch von Seiten der Sparkassen, die in Aussicht gestellten 17½ Millionen Mark nicht voll eingeholt werden können. Anfolge eines recht bemerkbaren Rückganges der Sparanlagen, ein Zeichen der wirtschaftlichen Depression in den kleinen und Mittelschichten, sieht sich die Sparkasse außerdem, ihr Verträge einzuhalten und rechnet damit, daß sie eine weitere Verschlechterung außer Betracht läßt, dem Wohnungsbau wird 6½ Millionen Mark weniger zuführen können. Es liegt also auf der Hand, daß trotz der optimistischen Sollungen seitens des Oberbürgermeisters und Wohnungsdezernenten selbst das gegenwärtige Bauprogramm gefährdet ist, doch es jedenfalls dadurch illustriert gemacht und zu einem papieren Programm wird, daß die Bauten dieses Abchnitts weit in das neue Jahr hineingesogen werden.

Darüber besteht aber kein Zweifel, daß an einem Programm nur in annähernd diesem Umfang im neuen Stahljahr nicht gedacht werden wird. Das ist auch bereits ganz öffentlich ausgesprochen worden, und der Finanzdezernent wird kein übriges tun, um abzubauen, um seinen neuen Etat unter allen Limitationen ins Gleiche Gewicht zu bringen. Es ist also damit zu rechnen, daß

Im kommenden Jahre der Wohnungsbau außerordentlich eingeschränkt

wird. Damit ist für die Wohnungslosen eine Er schwerung ihrer Lage, aber darüber hinaus für das Baugewerbe und die damit zusammenhängenden Gewerbe und Industrie eine starke Einschränkung der Arbeitsmöglichkeit gegeben. Welche Bilanz ergibt sich also für das neue Jahr aus diesem herzlichen System kapitalistischer Ordnung?

- Der Reichskanzler läßt die Darlehen für Kostenabschreiber, d. h. der Tiefbau kommt im wesentlichen Teile zum Erliegen.
- Der Wohnungsbau, an und für sich nur aufgebaut auf die barbarische Mietzinsteuer, wird wesentlich eingeschränkt.
- Einführung von Hoch- und Tiefbau bedeutet verschärkte Arbeitslosigkeit. Massenendl. schärfsten Druck auf das Kleingewerbe. Beeinträchtigung der Kaufkraft des armen Teiles der Bevölkerung. Entlassung von Angestellten.

In diese Situation hinein kommt nun obendrein der Hausbesitzer mit der Forderung nach erhöhtem Anteil an der Gemütsmiete und der

Steigerung der Miete

überhaupt. Selbstverständlich wird der Bauherr, ob er als Genossenschaft oder als Privatperson auftritt, genötigt sein — und dieses Unfassbare ist ja bereits ganz offen gestellt worden —, die Helden, die ihm Sparfasse und Gemeinde nicht gewähren können, selbst aufzubringen und doch zu verzinsen. Daraus ergibt sich eine Steigerung der Mieten in den Neubauten, überhaupt eine außerordentliche

Berschiedenartigkeit der Mieten zwischen Altwohnungen, bisher erbauten Neubauungen und sonstigen Bauten. Das Wohnungsamt wird bei der von ihr bekannten Einstellung zu dieser Frage, die ja durchaus kapitalistisch ist, die Bemühungen, die Mieten einander anzulegen, in dem Sinne zu lösen versuchen, daß es die Mieten auf den Stand der sonstigen Neubaumieten herauslegt.

Dieses katastrophale Bild der Entwicklung auf einem Gebiete zeigt die ungeheure Gefahr für die Werkstätigen. Selbstverständlich rüft die bürgerlich-sozialdemokratische Stadtverwaltung mit dem sozialdemokratischen Finanzdezernenten Dr. Bubert an der Spitze je, wenige Wochen vor den Wahlen, nicht mit der vollen Wahrheit heraus. Dafür wird sie mit um so schärferer Brutalität und Rücksichtslosigkeit nach den Wahlen die „Rettung der Gemeinde vor finanzieller Ruin“ zu verbreiten versuchen.

Was will die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront durch diese Politik erreichen?

Sie legen nach außen hin: „Wir sind in einer bestimmten Zwangslage, wenn die Auslandsanleihen fließen, wird es besser werden. Wir müssen uns gegenwärtig bemühen, auszukommen und den ausländischen sowie inländischen Geldgebern zeigen, daß wir sparsam zu wirtschaftlichen Verstehen, dann wird man uns auch wieder borgen.“ In Wirklichkeit handelt es sich um eine ganz bestimmte Beleidungsstrategie, die keinen anderen Zweck verfolgt, als das Proletariat durch Wohnungsmangel, Erwerbslosigkeit, höhere Mieten, geringeren Lohn, Drohung mit Entlassung, Kürzung der Unterhaltung, mürbe zu machen für die Ausbeutungspläne der Bourgeoisie.

In solcher wirtschaftlichen Situation, die in ihrer Entwicklung immer weiter sich steigert und verschärft, blüht der Weizen der faschistischen Elemente. Sie suchen die Situation für ihre Zwecke propagandistisch auszuwerten. Sie finden dabei die lebhafte Unterstützung der nationalen Frontsicherer hinter den Kulissen. Das Beispiel von Delitzsch zeigt, wohin der Weg gehen soll und praktisch auch geht, wenn das Proletariat sich dieser Entwicklung nicht hindernd entgegenstellt. In diesem Zusammenhang erkennt man auch deutlich die schmachvolle Rolle der Sozialfaktionen. Nicht der sozialdemokratische Arbeiter, der teilweise immer noch an die großen Heldentaten seiner Führer, wie sie in den Flugblättern mit großen Lettern ausgezeichnet

sind, glaubt, wohl aber die sozialdemokratische Führerclique, ob sie nun in Gestalt der Reichsminister, der Landtagsabgeordneten oder der Bürgermeister, Stadträte und Gemeindevertreter auftritt, diese Elüge stellt sich bewußt in den Dienst des Faschismus. Der sozialdemokratische Finanzminister sperrt die Darlehen für die Notstandsarbeiten, der sozialdemokratische Stadtrat verordnet Köch Schreit nach produktiver Erwerbslosenfürsorge. Der sozialdemokratische Reichswirtschaftsminister fürst die Erwerbslosenunterstützung. Köch erklärt, der Minister ist nicht die Sozialdemokratische Partei. Der sozialdemokratische Bürgermeister Böhmer balanciert seinen Etat auf dem Budget der Erwerbs- und Wohnungsbau-Gesellschaft, der Direktor der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft, wie der Herr Stadtrat Rößel fordert Steigerung des Wohnungsbauwesens. Dieses Doppelspiel, das den Ministern und Bürgermeistern jede Schändung gegen das Proletariat gestattet und noch außen hin die Verantwortung für die Partei obliegt, dieser Betrug wird gerade durch die im vorstehenden gezeigten Erscheinungen das Proletariat in immer tieferem Elend hinabdrücken, ihm aber auch immer mehr die Augen öffnen, den Willen stärken und den Arm kräftigen zur Verteidigung derer, die im Interesse des Kapitalismus als seine mittelbaren und unmittelbaren Kämpfer und Helfershelfer im Ausbeutungsfeldzug gegen das Proletariat tätig sind.

Die KPD allein führt diesen Kampf! Sie ist die einzige Kraft im Kampfe

gegen die Pläne der Trustbourgeoisie,

gegen den Hungersfeldzug der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung,

gegen die Finanzdictatur des Sozialdemokraten Dr. Böhmer.

Die Werkstätigen müssen diesen Kampf unterstützen!

Sie müssen gemeinsam mit der KPD kämpfen für die Durchführung eines Wohnungsbauprogramms in kommunaler Regie, für die Festlegung tragbarer Mieten.

Mieter, Wohnungs- und Arbeitslose:

Wählt die Liste der KPD!

Warum Kongress werktätiger Frauen?

Am 20. Oktober in Berlin

Bis sich im Herbst 1928 die Arbeiterschaft in schwerem Kampfe gegen die über ihr verborgne Ausplünderung befindet, durch die die Kapitalistischen die Arbeiterschaft zwangen wollten, zu noch erhablicheren Löhnen und bei noch größerer Ausbeutung der hungerhaften Frauen zu rufen, begannen auch die Arbeiterrinnen und Frauen der Kämpferpartei die Kraft der Solidarität mit ihnen im Kampfe stehenden Männer und Brüdern zu begreifen. Sie waren die tapferen Seelen an Seite mit ihnen, organisierten Sammlungen, Suppenküchen der Arbeiter, Kunden, Streikposten, mobilisierten die noch schwankenden Frauen und bereiteten einen Kongress werktätiger Frauen des Ruhrgebiets zusammen. Dieser Kongress, getragen von der Erfahrung, daß wir nur als ich zusammengeklammerte Klasse mit Erfolg gegen die Unternehmer und ihre Hölle, die Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbünden kämpfen können, sollte an den Reichstagtag einen Reichskongress werktätiger Frauen in Berlin die Forderung eines Reichskongresses durchführen. Dieser Kongress nun fällt am 20. Oktober. In allen Teilen des Reiches haben Betriebsdelegations, revolutionäre Organisationen und öffentliche Hausthoundversammlungen ihre Delegierten gewählt. Für ihnen steht die große und schwere Aufgabe, die Lage der Arbeiterrinnen im Reich, in der ganzen Welt zu prüfen, die Methoden des Kampfes der werktätigen Frauen gegen ihre Unterdrückung festzulegen. Der Kongress soll den breitesten Schichten der unterschiedlichen Frauen die Waffen an Händen geben, mit denen sie nicht nur den Hungersfeldzug der Unternehmer gegen das Volk, nicht abwehren, sondern die hebedrohenden Forderungen um ein menschenwürdiges Leben durchzuführen.

Wie steht die Proletariatsfrauen haben, wie notwendig es ist, daß sie endlich selbst den Kampf um Verbesserung ihrer Existenz aufzunehmen, wollen wir beweisen durch einen kurzen Überblick über die Lage der Textilarbeiterin, die im ihrer Mehrheit aus weiblichen Arbeitern besteht.

Seit Jahren schon stehen die Textilarbeiter bei den Wirtschaftskämpfen in vorderster Front, denn in allen kapitalistischen Ländern gehören sie zu den am schlechtesten beschafften Teilen der Arbeiterschaft.

In Polen (Polen) führten sie einen Generalstreik durch; in Italien (Amerika) kämpften Hunderttausende gegen den Hungersfeldzug der amerikanischen Textilarbeiter.

In Lancashire (England) standen 300 000 Textilarbeiter im Kampf gegen einen Lohnabzug von 12 Prozent.

Auf den Kampf in der englischen Textilarbeiterie setzten die deutschen Textilarbeiter besonders große Hoffnungen. Ihre Hoffnungen waren bestreikt. Der Dresdner Anzeiger schrieb in seiner Nummer vom 9. 8. 1929 unter dem Titel „Wirkungen des Arbeitkampfes in Lancashire“:

„Ein Augen für die kontinentale Baumwollindustrie hängt also von der Dauer der Auspeppung ab.“

Das heißt mit anderen Worten: Werden durch einen lang ausgespannten Kampf die Lagerhäuser der englischen Textilarbeiterie erschöpft, so wird es der deutschen Textilarbeiterie möglich sein, dem englischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt ganz besonders günstig ist. In seiner Ausgabe vom 1. August 1929 heißt der Dresdner Anzeiger unter dem Titel „Kaufleidenaufschub im 1. Halbjahr 1929“ ferner, daß die Einfuhr von Kunstseidenwaren seit dem Jahre 1928 eine rücksichtige Entwicklung nimmt, die Ausfuhr sich aber ungeheuer gesteigert hat. Das zahlungsstarkste Amerika ist der Hauptnehmer der deutschen Kunstseide. Während Amerika im Jahre 1927 3721 Doppelzentner bezog, stiegerte sich der Umsatz bis zu 1929 auf 15 030 Doppelzentner, das ist eine Steigerung von mehr als 380 Prozent. Diese Feststellung des Dresdner Anzeigers widerlegt also die Behauptungen der Textilarbeiterunternehmer, daß sich die Textilarbeiter in einer Krise befinden.

Worauf hält sich nun die Begründung der Textilarbeiter? Auf den bedeutend vergrößerten Absatz im Inlande, herverursacht durch die ungeheure Verschlechterung der Lebenslage der gesamten Arbeiterschaft. Wenn wir nur hierbei in Betracht ziehen, daß die Firma Küttner, Bienna (siehe Dresdner Volkszeitung vom 1. 7. 1929 „Die Internationale Kaufleidenspinnerei“), zu den 4 Spinnfirmen in der Käufleidensindustrie in Deutschland gehört, so werden die

Ausbaumaßnahmen und der Hinzuwurf eines großen Prozentsatzes der Kleidung Küttner der Arbeiterschaft als eine von den Unternehmern gewollte und inkremental durchgeführte Verschlechterung der Arbeiterschaft erkennbar.

Ebenso erkennbar wird die Rolle des DTB vertreten durch den Gauleiter des DTB, Bobbühner, vertreten auch durch die reformistischen Betriebsräte, die die Versetzungspolitik gegenübersetzen, den Arbeitern nicht nur unterstehen, sondern durch ihren Vertrag an der Arbeiterschaft diesen Raubzug erst ermöglichen. Der DTB denkt nicht daran, für die Forderungen der Textilarbeiter zu kämpfen. Es kann es auch nicht, denn jeder für die Arbeiterschaft erfolgreiche Kampf schwächt die kapitalistische Wirtschaft, schwächt damit die Existenz des kapitalistischen Staates, der ja auch der Staat der Gewerkschaftsbürokratie und der Sozialdemokratie ist. Mit diesem Staat sind die Gewerkschafts- und sozialdemokratischen Führer durch letzte Polen verbunden. Was gilt ihnen, den ehemaligen Proleten, bezeichnender als Gleichheit der Arbeiter? Nichts! Daraum sollten gerade die letzten Ereignisse der Textilarbeiterin ein Warnungssignal sein, nicht kampflos den Unternehmern ihre Existenz preiszugeben.

Der Kongress muß der Kultart sein zum Zusammenschluß aller Arbeiterrinnen und Hausfrauen zum energischen Kampf um ein menschenwürdiges Leben. Nur im geistigen Kampf gemeinsam mit der männlichen Arbeiterschaft wird es möglich sein, erfolgreich gegen die brutalen Vorstände der Unternehmern anzutreten. Den Vertrütern im DTB sowie in den anderen Kreisen Gewerkschaftsverbänden gilt der schärfste Kampf. Jede Arbeiterrin, jeder Arbeiter muß erkennen, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition gestärkt werden muß durch den Einsatz aller klassenbewußten Arbeiterrinnen und Arbeiter in die Gewerkschaften zur Solidarisierung mit der Opposition. Nur durch die Schaffung einer klaren bewußten Führung in den Gewerkschafts- und politischen Kämpfen wird letzten Endes auch die Befreiung der werktätigen Frauen aus ihrem Doppelzsch möglich sein.

Aus Ostfachsen

Angst vor der Kontrolle

Olbersdorf. Zu der am 10. 10. stattgefundenen Gemeinderatssitzung boten sich mehr als 100 Hörer eingetunden. Vorsteher Scholze gab den Spaz. und Girofallenbericht sowie den Haushalt im Rechnungsjahr 1928/29 bekannt. Dem Hochzahlenlisten bei der Gemeindewahl wurde der Vorstand gemäß zugestimmt, ebenso der Schulfinanzbericht im Winterhalbjahr. G. Lehmann betonte hierbei, daß es eine Selbstverhändiglichkeit ist, dies einzuführen, da wie ganz besonders unter der Gewerkschaft leiden und somit viele Arbeiter nicht in der Lage sind, dem Kindern das Notwendigste zum Leben zu geben. Eine Beurteilung der Gemeinde am dem Tag einer Sprungfahrt an der Lautsche wurde abgelehnt. Von dem hohen Defizit des Autobuslinie Jüttau-Lüdendorf nahm man Kenntnis. Hierbei wurde betont, daß man fordert für Beibehaltung der Linie im Interesse der Einwohner vom Distrikt Eichgraben th. Eines eingeschöpften Nachsprüches in der Angelegenheit stimmt man zu. Dann kam der Antrag der kommunistischen Fraktion zur Bearbeitung. War bis jetzt die Stimmung ruhig gewesen, so prallten die Meinungen bei diesem Punkt aufeinander. Die Gemeindegeschäfte wurden ohne Willen des Gemeindeschördneten und somit des Einwohnerhauses, wie es verlangt werden muß, geführt. Einwohner von Olbersdorf, denkt an den Prosch grauen Freiheit. Den Armen Teufel, wo der Bürgermeister ohne Verhandlung der Gemeindeschördneten als Gemeindevertreter fungiert und wo er in flagrantly abstrakte auf Rollen der Gemeindeschördnete, die er um einige 100 Mark leichter mache. Weiter denkt an das Selbstverlängerungsproblem, das vom Bürgermeister als Gemeinderat gedeckt wird; und es ist der Vorsteher Scholze im

Verein mit seinem jetzt frakten Genossen Ufer, der gar kein Interesse daran hat, der Einwohnerhaus durch die Gemeindeschördnetenklärungen über die Gemeindeschördnete Auflösung zu geben, und somit bringt es Scholze dieses Jahr auf ganze 8 öffentliche Sitzungen. Hat er doch einen freien Genossen, der als Gemeinderat die Gemeindegeschäfte leitet. Nach einer Ausseminanteriegung mit den Sozialdemokratischen Sozialfachleuten mit Herrn Damler als Demokrat den berühmten Aussug des Kapitels und verliehen die Sitzung. Genosse G. Lehmann stellte die geliebte Obstruktion der SPÖ ins richtige Licht, ließte fest, daß es sich jetzt ganz offen zeigt, was für Veruntreuung der Gemeindeangelegenhkeiten ist. Im Dorf spielt sich die SPÖ als alleinige Vertreterin der Einwohnerhaus auf, und im Parlament stimmt sie, wenn es gilt, Auflösung der öffentlichen und Richt in den dunklen Gemeinderat zu bringen, dagegen. Nur um ihren Genossen Bürgermeister wünschten zu lassen, wie er will. An dieser Gemeindeschördnetung hat sich wieder mal gezeigt, daß die SPÖ niemals die Interessen des Arbeiterschaft vertritt, sondern immer, wenn Arbeiterschaft verlangt wird und ihre "geltigen" Waffen nicht mehr ausreichen, davonläuft. Das nennen die Leute "Arbeiterpolitik". Räumt deshalb mit solchen Vertretern, die nur unter ihr arbeiten wollen und vor jeder Kontrolle der Öffentlichkeit davonlaufen, zur Gemeindewahl auf, wählt nur solche Vertreter, die auch jederzeit Rede und Antwort stehen.

Wählt am 17. November Kommunisten!

Urb.-Korr. 1589

Angst vor Abrechnung

Döberitz. Die lebte Gemeindeschördnetung, obwohl unteren SPÖern ganz gehörig in die Knochen geföhrt zu sein, darum schreben sie in ihrer Löbauer Tante, unter Genossen, Bürgermeister Hölzl, wäre nicht in der Lage, eine Sitzung einzuhören zu leiten? Die Wahrheit: die ihnen die zahlreich vertretenen Gewerkschaften (es waren nicht bloß Genossen von uns) durch kürzliche Zusammensetzung gestellt, können diese Helden eben nicht vertreten. Freisch, wenn ihr Malamut (Herrn Bluhm) noch die Sausa geleistet hätte, wäre ihnen die Blume erlaubt geblieben, denn sieher hätte die Gewerkschaften einfach hinausgeworfen. So aber ist sich dieser Sozialfachleute nur durch blödunitas, zwischentrete herum, und man verucht darüber hinwegzutun, daß derselbe Zwischenreute der eigentliche Ursprung zu dem Entzündungslärm waren! Der Antrag der SPÖ betraf Gewerkschaften, die hier vor Situationsbeginn eingeschoben wurde und in einer Sitzung, die mit dem zur Tagessordnung stehenden Gewerkschaften antritt, nämlich erst, war doch nichts weiter als öffentliche Wahlversammlung! Er wäre auch ganz bestimmt nicht so Platz eingenommen worden, wenn es nicht einen Haftbefehl ins Gesicht der alten SPÖ-Gewerkschaften, unter deren Leitung er ja nur zukünftig kam, bedeutet hätte.

Der 17. November ist nicht mehr allzufern, und da gilt es doch die Leute nach allen Seiten hin auszuladen, damit die Männer bloß draußen brauchen. Wir verheben nur nicht, weshalb dies nötig ist, denn der Malamut prophezeite doch den Einzug von 7 SPÖern ins Gemeindesparlament, wenn es Spiekendorf würde! Und man hat ihm doch trotz aller Opposition in den eigenen Reihen als ersten aufgefallen. Über sollte ihm Auspruch, den er in der Lizenzausstellungshalle, eine halbe Stunde nach obiger Garantieübernahme, tat: "Genossen! Wir müssen alles daran leisten, daß wir diesmal keine Schlappe erleben" — nicht doch der Beweis lämmlicher Angst sein? Wenn er, wie er in keiner Stammtische öffentlich zum Ausdruck brachte, auch nur "Gott" kost nichts, daß dieser Welt fürchtet, mit Kommunisten glauben nicht so recht daran, denn es versteht einer nach dem anderen der Döberitzer Proleten die Rinde vor den Augen. Und wenn auch für die Abgeordneten, wie den so sehr beliebten Stadtrat Grohmann (Kulturzentrum des großen Anteils), Schauspieler und die übrigen grobheren Größen, wie Malamut, Heinrich, Adenbach u. a. auf der Kandidatenliste der SPÖ repräsentieren, die politisch aufgeklärte Arbeiterschaft wird sich keinen Stand in den Augen kreuen lassen! Die

Der schlagende Hauspatscha

Modethal. „Hauswirte!“ Dies Wort ist manch einem Mieter ein Schrecken. Giebt doch hinter diesem Wort sehr oft eine Verdomlichkeit, der jegliches und menschliches Denken und Empfinden fehlt. Oftmals hab es hohe und robuste Menschen, die selbst in eigenen Perlen oder durch ihre Angehörigen dafür sorgen, daß der Krach nie alle wird. Wehe, wenn einmal ein Kind stirbt! Dann heißt es sofort: Sie wissen wohl gar nicht, daß im Hause Ruhe herrschen muß. Solcher Art gibt's viele Hauswirte. Es gibt auch noch andere, die regieren nicht nur mit dem Knüppel, sondern mit dem Antlitz, und bilden sie sich, wenn sie es einmal wehrlosen Frauen gegenüber gewagt haben, noch dazu einen großen Stiefel ein. Daß dies nicht immer fertige Hauswirte sein müssen, sondern auch „angehende“ sein können, versteht sich von selbst, ist doch jeder Lehrling bestrebt, etwas „Antikindes“ zu lernen.

Auch in Modethal gibt's solche nette angehende Hauswirte und dazu eine richtiggehende Hauswirte. Gemeinsam beherrschen sie das Grundstück 23a. Frau Müller ist Hauswirte, Gemeindedienner. Sie lebt bei ihr Hauswirte. Krach infizieren sie zu jeder Zeit, jeder Weg, den die Mieter und ihre Angehörigen tun, wird dazu benutzt. Selbst der Weg nach dem „Dörfchen“ darf nicht ohne „postorgische Wallfahrt“ zurückgelegt werden. Neulich pöbelte die Wirtin wieder, wie schon oft, die Tochter eines Mieters an, wobei sie sich, wie immer, der schönsten Ausbrüche beschäftigte. Darauf antwortete selbiges natürlich der Hauswirte. Nun aber trat der Gemeindedienner in Funktion. Mit wenigen Worten: „Dir werd ich schon noch eins auswischen, daß du genug hast“, stürzte er auf die Tochter des Mieters, eine junge Schwangerfrau, bewaffnet mit einem Knüppel, den er ihr nachschickte. So will dieser Gemeindedienner sicher keine Peinigung als Vützel bestehen, um zu zeigen, daß er „würdig wäre“ Hausbewohner zu spielen?

Im Gemeinderat Modethal kam in einer Sitzung bei dem Punkt Wohnungsergebung einmal zur Sprache, daß der Hausbewohner Walter seine Mieter dauernd schlägt. Vielleicht

aufgelöste Arbeiter werden wissen, daß wenn sie von Müller, Scoring, Wissel und Konsorten an die Bourgeoisie verschickt werden sollen, ein Malamut und Heinrich nicht das Gegenteil tun werden.

Die aufgelösten Arbeiter wissen, daß der Kampf um die Befreiung des Proletariats einzlig und allein nur von der Kommunistischen Partei geführt wird; ihre Aufgabe muß und wird es sein, den Sozialfachleuten am 17. November auf ihre schmiedigen Angreife die gehörige Antwort zu geben!

Urb.-Korr. 1589

Schadensfeuer

Löbau. Ein schweres Schadensfeuer brach am Mittwochabend im nahegelegenen Petersdorf aus. Bis noch nicht aufgetautes Gebäude stand plötzlich gegen 22.15 Uhr der Saal von Ladobs Gasthaus in Flammen, in dem kurz zuvor noch eine Radfahrer-Vereinigung geübt hatte. Das Feuer verbreitete sich mit rasantem Schnelligkeit über den ganzen alten Gebäudeteil, der außer dem Gastwirtschaft auch eine Baderie umfaßte. Die Radfahrer brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Schaden ist außerordentlich groß und nur teilweise durch Verlöschen gebellt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Gesangbuchkommunisten?

Lüdendorf. Eine schwere Schadensfeuer brach am Mittwochabend im nahegelegenen Petersdorf aus. Bis noch nicht aufgetautes Gebäude stand plötzlich gegen 22.15 Uhr der Saal von Ladobs Gasthaus in Flammen, in dem kurz zuvor noch eine Radfahrer-Vereinigung geübt hatte. Das Feuer verbreitete sich mit rasantem Schnelligkeit über den ganzen alten Gebäudeteil, der außer dem Gastwirtschaft auch eine Baderie umfaßte. Die Radfahrer brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Schaden ist außerordentlich groß und nur teilweise durch Verlöschen gebellt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

zu lassen? Sind nicht viele Kinder auch unter denen, die ins häusliche Priester-Seminar gehen, und dafür Butterjemlein und Schlemme erhalten? Die SPÖ-Fraktion von hier hat sich auf diesem Gebiet schon manches Glanzstück geleistet (SPÖ-Kinder im bürgerschaftlichen Bettel-Jugend-Verein). Klassebewußte Arbeiter von Lüdendorf, lebt auch diese Dramatik der SPD an und ihre Tätigkeit innerhalb der Kommune. Sonntags beginnt dieselbe mit Kirchgang, um dort ihren „Sozialismus“ in ihre verkleideten Gehirne aufzunehmen. In jeder Gemeindeschördnetung schlafen sie und träumen, der Herrgott lange den Sozialismus.

Obgleich die SPÖ die Mehrheit im Parlament hat, kann für die Gewerkschaften nichts herausgeholt werden. Ausgezeichnete Gewerkschaften wird zugemutet, daß sie von Juge und Schreibe 14 RM einen ganzen Monat leben sollen, am Kleidung gar nicht zu denken. Dafür sollen sie aber auch noch jede Woche 3 Tage Krankenleiste leisten. Wo ist aber das viele Geld, das die Gemeindeschördnetung vom Höhenlaufkurs auf Lüdendorf jedes Jahr einnimmt? (Er ist jedes Jahr vollgestopft mit Kurgästen, denen man eine lädierte Summe an Kurgeldern abnimmt. D. R.) Sollte dieses Geld alles draufgehen zur Deckung des Defizits, das die Staatliche Kraftwagenlinie Jüttau-Lüdendorf verursacht? Wo beim Üblichen des Vertrages im Parlament die SPÖ-Fraktion sicherlich auch geschlagen hat, sonst hätte doch so ein der Gemeinde ungünstiger Vertrag gar nicht zustande kommen. Über sollte die Gemeindeschördnete leer geworden sein beim Antritt des Rötingerischen Zei: „heimes, das in ein Auj für Weinraffer besserer Sorte umgewandelt wurde.“ Für die SPÖ-Spitze, die ihren eigenen Genossen ausgepowert haben, ja, ihnen sogar die Tür zeigen, damit sie die Verbreiteren nicht durchdringen sollen, die die edlen Sozialisten betreiben. Ist das praktische Arbeit? Proletariat von Lüdendorf! Auf was wartet ihr noch? Warum tretet ihr nicht aus dem Verborgenen hervor? Schafft euch eine Ortsgruppe durch Anschluß an die KPD, zeigt diesen Sozialfachleuten, welches der wahre Sozialismus ist! Arbeitersprechend 1589.

Tödlicher Motorradunfall

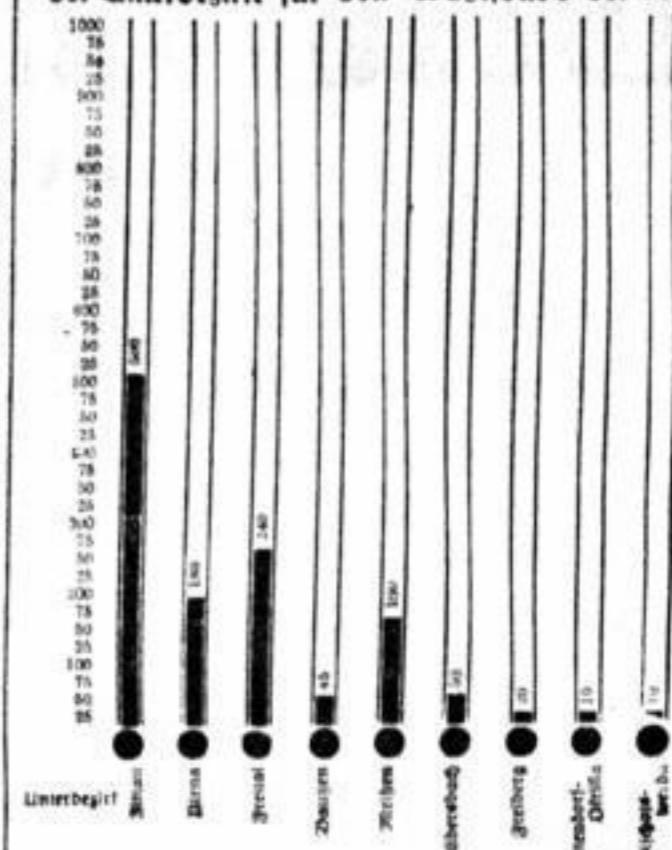
Hansberg. Auf der Straße von Königsmünde nach Hansberg verunglückte ein Hansberger Lebensmittelhändler mit seinem Motorrad. Er fuhr auf der unbelichteten Straße gegen einen Chausseebau und stürzte schwer. In den erlittenen Verletzungen starb er wenige Stunden nach dem Sturz im Hansberger Krankenhaus.

Greiling-Schwarz Weiss es gibt keine bessere 48 Zigarette



Treibt das Thermometer hoch!

Bisheriges Ergebnis der Sammlung der Unterbezirke für den Wahlkonsort der KPD



Die Arbeiter opfern für die Kommunistische Partei!

Die Genossen aus Hirschfelde schreiben: Zwei Genossen sammelten in kurzer Zeit 50 Mark für den Wahlkonsort. Dieses Ergebnis hat unsere Erwartungen bedeutend übertroffen. Hoffentlich nutzen alle Ortsgruppen die Zeit bis zum Wahltag aus.

L

Auch im kleinsten Dorfe bekennen sich die Arbeiter zur Kommunistischen Partei!

Aus Dittelsdorf, einem Dörfchen von 1400 Einwohnern, berichtet unser Genosse:

Habe bis jetzt 16 Mark gesammelt. Das ist ein sehr gutes Ergebnis; denn es ist noch nie so viel für den Wahlkonsort der KPD in unserem Ort gesammelt worden.

Es gibt einige größere Orte in Ostfachsen, die sich daran ein Beispiel nehmen können.

Was sich ein Bürgermeister alles erlaubt!

In Röderitz mögte vor einigen Tagen die leichtköpfige Familie R. plötzlich ihre Wohnung verlassen, eine andere steht nicht zur Verfügung, doch der Herr Bürgermeister weiß einen Ausweg. Die alte Scheune am Spreehause ist gut genug als Aul für die Familie R. Ist es doch eine eigentlich einwandfreie Wohnung. Statt der Rentner sind große vierstellige Löcher in die Wand geschlagen, welche Tag und Nacht aufblieben, und der Wind peitscht den Regen durch alle Fugen. Die armen Menschen können bei trock andauernden Feuern, welches ihnen natürlich in der Scheune auch noch verboten wurde, nicht erwärmen. Sicherlich nicht der „prolletarische“ Bürgermeister auch einmal in die Scheune, denn er pflegt immer die schönen Worte zu legen, was ich immer denkt und tu, trau ich auch anderen zu! Diesen lauden Herren — es sind deren noch mehr! — kann nur das flottenbemühte Proletariat das Handwerk legen, darum erwähne, Röderitz, und wähle am 17. November proletarische Vertreter ins Gemeindesparlament. Urb.-Korr. 1589

Die Belegschaft der Baustelle Nachener Straße, Bauarbeiter Warnatz, sammelte für den Wahlkonsort der KPD 21 Mark.

Der Staatsanwalt / von Slarek

Der heile Krägen geht ihm bis an die Ohrläppchen, und das Gesicht steht so aus, als habe es lange Jahre als Seiner Majestät Sintiken gedient.

„Ihr müßt den Herrn Staatsanwalt mal hören, wenn er gegen einen kleinen Verbrecher vom Leben zieht. Dann glaubt kein Unschuldiger, dann schneidet keine Stimme wie ein Raubmesser.“

„Wenn der Angeklagte Polizeihälfte Grohmann auch den non-ihm unterliegenden Beitrag in einer Höhe von 148 Mark am nächsten Tage wieder in die Kasse zurückgelegt hat, so hat er sich doch immerhin eines schweren Amtsverbrechens schuldig gemacht. Er hat nicht nur gegen das Gesetz verstoßen, er hat auch den guten Ruf des alten preußischen Beamten aufs schwerste geschädigt. Ich beantrage deshalb gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.“

So spricht der Anwalt und der Herr Staatsanwalt. Seine Brillenhälfte redet ganz anders. In unserem Falle gehört sie dem Staatsanwalt Wahnund, der bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin-Moabit Amtsgeschäfte verrichtet.

Gegen Wahnund ist der Vorwurf erhoben worden, daß er sich kein Hochzeitstafel im Hotel Adlon von Max Slarek bezahlen ließ.

Der Herr Staatsanwalt hat die Behauptung sofort bestreitet. Natürlich ist alles erfolgen Richtig dagegen ist, daß Herr Staatsanwalt Wahnund den Slarek wiederholts „juristische Ratschläge“ erteilt hat. Wenn jemand einwendet, dazu leisten doch die Rechtsanwälte geholt werden, so hat Wahnund keine Ausflüchte kostspielig erteilt, während die Adelsaten bekanntlich nur gegen Bezahlung arbeiten.

Wahnund hat die Slareks mit denen er gesellschaftliche Beziehungen unterhielt immer für „nachbare Kaufleute“ gehalten. Das ist selbstverständlich. Über glaubt ihr, daß ein preußischer Staatsanwalt bei einem Kaufmann Zeit trifft, der seine achtjährige Mutter läuft?

„Sie nehmen doch noch ein Glas, Wahnundchen?“ wird Slarek gefragt haben. Und wenn Sie ausgezrunken haben, dann fanden Sie mir eine kleine Auskunft geben. Sehen Sie, ich habe da ein paar Weckselchen, die riechen ein bisschen fauer.“

Wahnund nah die Auskunft kostspielig. Und weil er den Max Slarek vor so lich hatte, lud er ihn außerdem zu seinem Jungfreudenabendstammtisch in das Hotel Adlon ein.

Adlon ist sehr teuer, und der achtbare Wahnund hat gewiß seit Jahren jeden Groschen zusammengekramt, um die Zeche bezahlen zu können.

Das Ellen hand statt, im kleinste Kreise natürlich. Es mag höchstwahrscheinlich sein, daß der Herr Staatsanwalt, ins Auto setzte, hatte er ganz und gar vergessen, daß die Rechnung noch nicht bezahlt war. Nur einer hätte es gemerkt: Max Slarek. Ohne Willen des Staatsanwalts beglich er die Zeche.“

Das ist Idiot mehr als Rübelnblöde, wenn man sich den Bergana vorstellt; der eingeladene Slarek stellt eine Vergleichbarkeit des Gastgebers fest. Ein Herz ist zu golden, um den Gastgeber darauf hinzuweisen. Auf seinen Sohlen sohnen Wissen des Staatsanwalts! idiotisch sich Slarek zum Hoteldirektor und bleibt.

Der ohnungstolle Staatsanwalt heizt am nächsten Tage, geht abnummern auf die Hoffnungslosigkeit und schließlich wieder an seine Arbeitsgeschäfte, also an die Verurteilung freudiger Polizeihälfte. Aber an die Adlon-Zeche denkt er nicht.

Erst viel, viel später „bekam er davon Kenntnis, daß Max Slarek ohne sein Willen.“

Wann mag der Herr Staatsanwalt davon Kenntnis erhalten haben, daß Slarek für ihn bezahlt hat? Und durch wen? Vielleicht war es gar erst an dem Tage, wo die Geschichte von dem Hochzeitsabend in der Zeitung stand? jedenfalls hat Wahnund sofort, als er auf unerklärliche Weise davon Kenntnis bekam, „die von Slarek verauslagte Summe zu zügig gezahlt“.



Er kennt sich aus

Dr. Müller hat sich von einem Sprachfehler futtert lassen, und will im Rundfunk einen Vortrag über Apofelopie halten. Vor dem Mikrofon befommt er Kampfleiter und damit die Stottern.

Kontier Knöchlein hat sich eingehaltet und holt: „Ha-a-papa-papafia!“

Da fragt Knöchlein: „Das ist sicher eine Grammatikänderung. Und was der für morgen angekündigte Vortrag über Störungen der Verbausungsorgane!“

Rath Größe

Rein Schlemm ruft den Delikatessenhändler an: „Mein Mann möchte Wultern. Schiden Sie ein Dosen.“

„Bitte schön — große oder kleine?“

„Mein Mann hat Halsmette 42.“

Der Harnlose

Stahlhelmjüngling, furchtlos: „Kann man hier auch ungehindert den Ort passieren?“

Aufzähmädel: „Getrockt, Junge, wenn man dich sieht, glaubt man bestimmt an Seelenwanderung!“

Die Rechte machen

Bringt eine reiche Dame ihren Papagei zum Vogelgläser: „Ich war verreist, mein Nest allein im Haus. Da hat der liebe Hans Röh einen Ausbruch angemahnt, den Sie ihm abgewöhnen sollen. Er ruft jetzt immer: „Wer die Elte doch tot!“

Vogelgläser: „Kleinstadt — das abzugewöhnen.“

nien. Ich habe einen Papagei, der spricht nur fröhliche Sprüche. Da leben wir Ihnen eine Woche bei!“

Nach einer Woche tritt die Dame mit dem Jüngling in den Raum, wo die Vögel stehen:

Da ruft ihr Hans: „Wär die Elte doch tot!“

Und der andere: „Gott, erhöre unser Flehen!“

Der gute Papa

„Kinder“, sagte Herr Hubiger zu seinen Sprößlingen, „wenn ihr recht, aber böse redet dann seid, komm i heut Sternschnuppen s' Haus, damit was zum lachen habt...“

(Der Götz von Berlichingen.)

Der Spezialist



Aus gibts aber Sengel!“

„Vata, du machst dich sportlich unmöglich. Schwergewicht gegen Leichtgewicht ist nicht so leicht.“

Herrje für alles

Die gnädige Frau ist frisch und lädt den Tag zu. „Warum den jungen Käpf?“ fragt eine teilnehmende Freunde, „Sie waren doch immer mit Ihrem alten Sanitätsrat so gütigsten“...

„Ja, den lasse ich auch immer holen, wenn ich etwas habe; den jungen aber, wenn mit etwas fehlt!“

Die Erdbehr

„Warum holst denn de Kopp verbunne?“

„Ei, gefüllt ist mel Schwigermutter be-

gramme morte, da hammer gleich gedeckt.“

Erklärt

Repper zu einem Ballantien: „Ist das nicht ein Unglüd, nun hab ich mir das letzte Geld noch verloren!“

„Was dor eine Marf?“

„Ja“, erwidert der Repper erfreut, „wie willen Sie das?“

„Na, Sie haben mich schon einmal angekündigt!“

Zur Dank!

Stander an einem Bauernhaus zu einem Dorfbewohner: „Sie, wenn ich hier rechts um die Ecke gehe, wo bin ich dann?“

„In der Taubengeude!“

Wohlbahrt

Die Frau eines Erwachsenen, die wegen eines Hungerleidens einen Arzt gerufen hat, und länglich auf diesen wartet.

Der tritt ein behäbigter Herr ein.

„Sind Sie der Doctor?“ fragt die Frau.

„Nein, ich bin von der Wohlfahrt!“

„Um Himmelswillen“, sagt die Frau, „dann ist jede Hoffnung aus!“

Im Steller



Der Kunde: „Schönje mal den Mund, bes is doch ja nich ähnlich; un die Rose — meinen Ge nach, daß man an dem Kinn noch was machen kann! — Schönje mal, — Ich is überaupt ja aus! Und...“

Der Maier: „Nu machen Se aber mal 'n Punkt, Herr. Nachher verlangen Sie noch, daß dat Bild „Mama, Papa“ legen kann.“

Die Musee

Baton Bedrägt wird von seinen Gläubigern hart verfolgt, schreit einen Zettel „Verzeiht“, hält diesen an die Tür und schleicht sich ein.

Ein besonders häßlicher Gläubiger hämmert trotz des Zettels gegen die Tür. Nero bringt Bedrägt auf und reißt die Tür auf;

„Zum Donnerwetter, sind Sie blind! Ich bin vertraut!“

G

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

G

Freital-Poischappel

Schuhhaus Grabe
Verkaufsstelle für
Schuhwaren der Firma Dresden-
Neustadt Freital

A-Döberitzstr. 21
Unter Dresdner Str. 981901
Schnellwaren, Schleiferei
Spezialgeschäft R. Richter
Untere Dresdner Straße 78

Carl Paul
Inh.: Waller Baer
Untere Dresdner Straße 56
Manufaktur- und Modewaren

1902
Eisenwaren, Haushalt u. Küchengeräte
Louis Köhler
Untere Dresdner Straße 62

Hnulik
Das führende
Herren-Moden-Haus

1902
Rabatt 1/4 gegenü. d. Holzmühle
1903
Kleider- und Modewaren
Max Hnulik, Friedauer Straße 191903
Kleider, Sattlerwaren, Güter
S. Peters, am Markt 1

1904

Freital-Zaudierode

1904

Der Knauf, Kleiderausst., Spirituosen,
Ges., Nachtmessen, Reiben, Wollwaren

1904

Schuh- und Filzwaren

Max Stielke, Wilsdruffer Straße 39

1904

Glückauf-Schänke

1904

Molkerei Walther

1904

Milch, Seiden- und Butterherstellung

Richard Müller, Bergmeisterstraße

1904

Haushaltshilf. Kleid- und Wurkwaren

Max Rude, Wilsdruffer Straße 187

1904

Fahrrad- und Motorradhandlung

Kaufm. Einrichtungsgegenstände

Richard Prechtl, Wilsdruffer Str. 77

1904

Wollwaren und Webstühle, Schneid-

maschine, Web- und Spinn-Gar

1904

Fisch- und Fleischwaren

Max Kügel, Wilsdruffer Straße 112

1904

Freital-Burgk

1904

Tiefbau im Karchtgärtel

Grenze zw. Karchtgärtel u. Giebelstraße

Straßenbahnen 6 und 10

1904

Kurt Knobloch, Burgker Str. 49

1904

Zigaretten- u. Tabak-Spezialgeschäft

am Bahnhof

1904

Metzg- und Fleinbäckerei

Max Lippoldt

Niediger Straße 8

1904

Babenau

1904

Restaurant Bogenheim, Hauptstr. 2, jeden

Sonntag, Weinstube, Gaststätte, Bierkeller

Keller, R. Weiß — Tiefbau 98

1904

Paul Wagner, Wilmersdorfer, Hauptstr. 18

1904

Weinig d. Freital

Café, Bäckerei, Konditorei

Willy Walther

1904

Gästehaus „Zur Erholung“

Jeden Sonntag seiner Ball

Bierkellerlokal der Arbeiterschaft

1904

Foto
Apparate
Stoffe
Bedarf
M. Uhlemann

Am Döberitzer Platz

1904

Gansauge
1904

Manufaktur- und Modewaren, Herren-, Damen- und Kinderkleidung, Linoleum, Schuhwaren, Gardinen, Bettfedern — Hauptstraße 36

6. H. Bildmann, Untere Dresdner Str. 129
Sämtliche Musikinstrumente

1904

Döhlener Hof

„Zur Roten Schänke“

Vergnügungslokal der

Arbeiterschaft

• Jeden Sonntag seiner Ball

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

1904

E

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

E

Bautzen

Eisenwaren
Werkzeuge

Paul Seidler

Antike Antiquitäten

Drogerie, Parfümerie, Friseurartikel

JOHANNES TEICH

Kleiderstraße 10

Kaffeerosen und Kolonialwaren

GEORG NISCHLE

Kleiderstraße 10

Herren-Garderoben und Männerarbeit

EDWARD GROßMANN

Waisenstraße 1

2511

Fleisch- und Wurstwaren bei

ERWIN KÜTTER

Mönchsgasse 7

2510

Molkerei aufzutzen - feind zu

Molkerei

Ziegelstraße 14

2511

S. Geiss, Kolonialwaren

Käuerlein 9, Mönchsgasse 10, Döhlitz 1

2510

Kauf

Gutsmolkerei Friedewitz

Kleiderstraße 4

2510

Fleischwaren-Antiquität in Herrenstr.

Walter Röder, Kleiderstraße 13

2511

Erbau

Wersche, Eibau

Kuchen, Brötchen, Leinwandholz

2510

Pfarrhaus Eibau

Karl Peter, Hauptstraße 100

2510

Engel-Apotheke, Eibau 1, En.

27, Kleiner

2510

Uhren- und Goldwaren

Hans Brügel, Kleiner Markt

2510

A. Hanefeld, Spargelküche

Deutsche Einheitsküche im Tiefkühl-

Tiefkühlwaren

2510

Eduard Neumann jr.,

Familien-Konditorei, Eiscafé, Kaffee

und Süßwaren

2510

Richard Thome, Fleischerei, L

Fleischerei, Käsefabrik, Delikatessen

und Süßwaren

2510

Seibenhersdorf

Wunder, Käse, Käsewaren

2510

Karl Böhm, Fleischerei, Käsefabrik

und Süßwaren, Delikatessen

2510

Friedrich Schäfer, Käse, Käsewaren

und Süßwaren

2510

Grüne Schär Nachf., Ich. A. Bartsch

Fleischerei, Käse, Käsewaren

2510

Art. Beste, Fleisch, Käse, Käsewaren

und Süßwaren

2510

Gernot Maria, Materialwarenhandlung

Gittergasse 1, Bautzen, Obermarkt 15

2510

Großschönau

Tischlerei der exzellenten Arbeitssch

Groß Schönausche, Bautzen, Bautzen 1

2510

Zigarettenhaus Karl Ulrich

Theodor-Häßler-Straße 50

2510

Hermann Seibt, Berichtstrasse 71

Walter eigner Käse — Käsewaren

2510

Herrmann Seibt, Berichtstrasse 71

Walter eigner Käse — Käsewaren

2510

Carl Seibt, Spülmaschinenfabrik, Bautzen, 16

Seibt und Käsewaren und Fleisch

2510

Pfeife und Modewaren

Villa Jungmichel

Theodor-Häßler-Straße 50

2510

Hildegard Schäfer

Café und Käsewaren, Bautzen, Bautzen

Theodor-Häßler-Straße 50

2510

Bautzen

Trinkt die erstklassigen Biere der
Bautzener Brauerei und Mälzerei A.-G.

Eisenwaren

Werkzeuge

Paul Seidler

Antike Antiquitäten

2510

Drogerie, Parfümerie, Friseurartikel

JOHANNES TEICH

Kleiderstraße 10

2510

Kaffeerosen und Kolonialwaren

GEORG NISCHLE

Kleiderstraße 10

2510

Herren-Garderoben und Männerarbeit

EDWARD GROßMANN

Waisenstraße 1

2511

Fleisch- und Wurstwaren bei

ERWIN KÜTTER

Mönchsgasse 7

2510

Molkerei aufzutzen - feind zu

Molkerei

Ziegelstraße 14

2511

S. Geiss, Kolonialwaren

Käuerlein 9, Mönchsgasse 10, Döhlitz 1

2510

Kauf

Gutsmolkerei Friedewitz

Kleiderstraße 4

2510

Gute Antiquität, Antik in Herrenstr.

Walter Röder, Kleiderstraße 13

2511

Erbau

Wersche, Eibau

Kuchen, Brötchen, Leinwandholz

2510

Pfarrhaus Eibau

Karl Peter, Hauptstraße 100

2510

Engel-Apotheke, Eibau 1, En.

27, Kleiner

2510

Uhren- und Goldwaren

Hans Brügel, Kleiner Markt

2510

A. Hanefeld, Spargelküche

Deutsche Einheitsküche im Tiefkühl-

Tiefkühlwaren

2510

Eduard Neumann jr.,

Familien-Konditorei, Eiscafé, Kaffee

und Süßwaren

2510

Richard Thome, Fleischerei, L

Fleischerei, Käsefabrik, Delikatessen

und Süßwaren

2510

Seibenhersdorf

Wunder, Käse, Käsewaren

2510

Karl Böhm, Fleischerei, Käsefabrik

Delikatessen, Fleischwaren

2510

Friedrich Schäfer, Käse, Käsewaren

und Süßwaren

2510

Grüne Schär Nachf., Ich. A. Bartsch

Fleischerei, Käse, Käsewaren

2510

Art. Beste, Fleisch, Käse, Käsewaren

und Süßwaren

2510

Gernot Maria, Materialwarenhandlung

Gittergasse 1, Bautzen, Obermarkt 15

2510

Großschönau

Tischlerei der exzellenten Arbeitssch

Groß Schönausche, Bautzen, Bautzen 1

2510

Zigarettenhaus Karl Ulrich

Theodor-Häßler-Straße 50

2510

Hermann Seibt, Berichtstrasse 71

Walter eigner Käse — Käsewaren

2510

Herrmann Seibt, Berichtstrasse 71

Walter eigner Käse — Käsewaren

2510

Carl Seibt, Spülmaschinenfabrik, Bautzen, 16

Seibt und Käsewaren und Fleisch

2510

Pfeife und Modewaren

Villa Jungmichel

Theodor-Häßler-Straße 50

2510

Hildegard Schäfer

Café und Käsewaren, Bautzen, Bautzen

Theodor-Häßler-Straße 50

2510

Hildegard Schäfer

Café und Käsewaren, Bautzen, Bautzen

Am appetitlich gedeckten Tisch

schmeckt das Essen noch einmal so gut. Da blinken und funkeln auf schneeweißer Frischduftender Persilwäsche die Messer, Gabeln und Löffel, die durch Ata, Henkels Putz- und Scheuerpulver so rasch zu putzen sind. Ata gibt allen Gegenständen aus Holz, Stein, Marmor, Porzellan, Glas und Metall spiegelnden Glanz, Reinheit und Frische. Ata ist sparsam und billig. Die praktische Streuflasche kostet nur 20 Pfennig.

ATA putzt und scheuert alles.
Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.



Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

Dresden	Radeberg	Cossebaude
Reserviert für die Firma Georg Schnorr Radio-Großhandlung Pirnastraße 11	Sie sprechen zu einem neuen Interessenten, wenn Sie Ihre Geschäftssachen in die Arbeitszeitung berichten Sie Ihn Gehör!	Fleisch- und Wurstwaren H. Schmittner, Dresdner Straße 22 3820
		Textil - Wagner Hauptstraße 16 3820
	Erich Böttner, Leppersdorf Schreiner, Wäschefabrik, Sperrholzwaren	Brot- und Weißbäckerei Paul Kriegler, Hauptstraße 3 3820
	Kaiserhof-Lichtspiele Hauptstraße 62 3820	Radio-Paul Bismarckstraße 3, II. 3820
	Edmund Schmidt, Hauptstraße 3 3820	Radeberger Seifenfabrik Ernst Görlitz & Sohn Hauptstraße — Markt 4 3820
	Kolonial- u. Grüngürtelwaren Ernst Schleising Stolpener Straße 23 3820	Schuhhaus Baum Hauptstraße 25 3820
	Werner und Baumann Paul Wald, Katharinenstraße 19 3820	Andermayer, Kaffee- und Speisewarenhaus C. A. Heinrich, Radeberg 3820
	Kolonial- und Tabakwaren Gerd Schröder, Stolpener Straße 14 3820	Warenhaus Ikenberg Hauptstraße 34 3820
	Stiebers Max Wellerichmidt Hauptstraße 21 3820	Kaufhaus Wernicke Rödersstraße 1 Bekannt beste Bezugsquelle 3820
	Möbelwerkstätten Otto Görner & Söhne Mühldorfstraße 20 3820	Metropol-Lichtspiele Führendes Haus am Platz 3820
	Haus- und Küchengeräte Paul Pätz, Stempfmeister, Markt 9 3820	Bernhard Schnee 31 Schillerstraße 31 3820
Musikhaus Willy Wernicke Hauptstraße 40		Gastwirtschaft und Fleischerei Inh. Hugo Schöne, Talstraße 65 3820
		Berücksichtigt unsere Inserenten

BITTSCHEIN

Dohna

empfiehlt keine Lokalitäten und Festweise zur Abschlüsse von Sommerfesten
Jeden Sonntag öffentliches Grill
Verhandlungsraum

KREUZ-Drogerie
Lingener-, Farben- und
Photographie

Arthur Stephan
Witten, Dresdner Straße 122

+ Reicker Drogerie
und Photo-Randlung
William Schirn
Dresden-Reick, Altmarkt 2

Fahrräder, Motorräder, Mietauto
Karl Krause-Lompeke 24
Alfred Oberhäuser
König-Albert-Straße 19

**Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen**
Für kleine Eltern-Möbel und Polster-Möbel aller
Art wird und bleibtwert
Möbel-Kluge, Pirna

samtliche
Möbel
Für Zimmer u. einzelne Räume sie preiswert bei der Firma
Hermann Protze, Tischlermeister
Pirna, Breite Straße 4, kein Laden, Seitengebäude!
Besichtigung ohne Kaufzwang erlaubt

Ich danke

Mein lange gegebter Wunsch, einmal mit meinem Unternehmen im wundervollen Elbtobogen gastieren zu können, ist in Erfüllung gegangen.

Der täglich überaus glänzende Besuch, der überwältigende Beifall und die zahllosen Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Bevölkerung haben mir den schönen Beweis erbracht, daß ich — wie in allen vorher besuchten Städten — auch in Dresden mit meinem großen circensischen Darbietungen vollsten Anklang und unbedingte Anerkennung gefunden habe.

Nun neigt sich mein heiges Gastspiel seinem Ende zu und es heißt leider Abschied nehmen.



Am
Montag, dem 21. Okt., abds. 8 Uhr
findet die große
Dank- und Abschieds-Vorstellung
mit dem vollen Abendprogramm statt.

Es drängt mich nun, auf diesem Wege den hohen Behorden der Landeshauptstadt Dresden, der Presse und allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben, für das bereitwillige Entgegenkommen und die liebenwürdige Unterstützung meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ganz besonders aber danke ich den geschätzten Einwohnern der Landeshauptstadt und Umgebung für das überaus starke Interesse, welches meinem Unternehmen erwiesen wurde.

Allen ein herzliches „Lebewohl“ und ein frohes „Auf Wiedersehen“.

Carl Krone
Direktor und alleiniger Eigentümer des Circus Kreuz
Eigene Circusgebäude München

Besitzt Du
schon
den neuen
Liebknecht?

Das Fremdwörterbuch des Arbeiters
neu erschienen
und erhältlich
in der

Arbeiter-Buchhandlung
Viktoriastraße 21

FELLE
Großes Lager
billig
Ihr Besteck und Paket
Gehaltsdienst 21 Tel. 5673

1000 schöne Stunden!

bereiten Ihnen die Weltmarken

Telefunken, Blaupunkt, Loewe, Nora, Schaub, Reiko, Kramolin, Philipp

Teilzahlung bis zu 12 Monaten

Verlangen Sie kostenlosen Vertreterbesuch oder illustrierten Hauptkatalog

Da wir alle Marken von Ruf führen, können wir Sie unparteiisch beraten

D. Fink

Dresden, Am See 56 / Fernsprecher 13125

BERLIN / HAMBURG / MAINZ / DRESDEN / BRANDENBURG

ZENTRALVERWALTUNG: BERLIN 3 42, RITTERSTRASSE 11



Preisausschreiben der „Arbeiterstimme“



Bedingungen

An dem Preisausschreiben kann sich jeder Leser der Arbeiterstimme beteiligen, welcher bis zum 11. November 1929 die richtige Lösung an den Verlag der Arbeiterstimme, Dresden A 1, Güterbahnhofstr. 2, einsendet. Der richtigen Lösung müssen beigefügt werden:

1. Die Quittung für den ganzen Monat Oktober bzw. November 1929.
2. Der von einem neuen Leser ausgefüllte Bestellschein für die Arbeiterstimme.
3. Als Bestellschein darf nur der mit dem Preisrätself abgedruckte Verwendung finden. Für die richtige Lösung werden 30 Goldpreise im Gesamtbetrag von

500 Mark

ausgesetzt. Die Preise sind:

1. Preis	100 M.	100 M.
2.	80	80
3.	50	50
4—5.	25	25
6—8.	20	60
9—18.	10	100
19—20.	5	60
30 Preise, Gesamtbetrag		500 M.

Die Verteilung der Preise erfolgt der Reihe des Eingangs nach. Gehört mehr als 30 richtige Lösungen ein, so erfolgt Auslösung der Preise durch den Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm, Dresden, Ostra-Allee 11.

Die Auslösung ist endgültig und schließt jeden Rechtsanspruch aus. Angestellte des Verlages sind von der Preisverteilung ausgeschlossen.

Die Verteilung der Preise bzw. Auslösung erfolgt am 25. November 1929.

Die Preisträger erhalten eine schriftliche Benachrichtigung durch den Verlag und werden in der Arbeiterstimme veröffentlicht. Gegen Vorzeigung der schriftlichen Benachrichtigung kann der zugesprochene Preis an der Kasse des Verlages der Arbeiterstimme erhoben werden.

VERLAG DER ARBEITERSTIMME
Dresden-A 1, Güterbahnhofstr. 2.

Silbenpreisrätsel

Aus nachstehenden 41 Silben sind 14 Wörter zu bilden, welche folgende Bedeutung haben:

1. Weiblicher Vorname, 2. Baumart, 3. Unter-
kunftsraum, 4. Gewerbebetrieb, 5. Edelstein, 6. Ha-
manist, 7. Handwerker, 8. Weiblicher Vorname,
9. Grundstoll, 10. Landwirtschaftlicher Betrieb, 11.
Südfrucht, 12. Betriebsart der Eisenbahn, 13. Gewürz,
14. Weiblicher Vorname

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben
diesen Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von
unten nach oben gelesen, einen Satz, dessen Bedeu-
tung kein Proletarier verfassen sollte.

* — haum — be — dampf — del — di — der —
dre — e — ei — er — gend — ha — he —
heim — i — im — ing — ju — ke — le — le —
lo — mant — me — ment — mus — na — na —
ne — ne — ras — re — rei — rei — schnell —
sen — trieb — wer

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die

ARBEITERSTIMME

und verpflichte mich zu einem Mindestabonnement von 3 Monaten. Die Lieferung soll erfolgen vom... 1929. Beilagen: Der rote Stern (illustriert), Bilder der Woche, Der proletarische Kulturmampf, Mensch und Energie, Proletarische Sozialpolitik, Für unsere Frauen, Der revolutionäre Jungarbeiter, Der kommunistische Genossenschaftspreis monatlich frei Haus 2.50 Mark

Name Stand

Ort Straße

Eigenhändige Unterschrift des Bestellers

Bestellt durch

Bestellt durch

Radio-Gasser

Das Fachgeschäft
bietet Ihnen die größte
Auswahl in den modernsten
Empfangsanlagen

Unverbindliche Vorführung in Ihrem
Haus! Bequeme Teilzahlung

Wenden Sie sich vertraulich an
uns, wir werden Sie fachmannisch
beraten

Wettinerstraße Nr. 24

Telephon 27302

Möbelhaus

Richard Schmieder

empfiehlt seine große Auswahl in

Möbel
aller Art

Hauptgeschäft: Bunnusstraße 46
Filiale: Kesselsdorfer Straße 25
Schillingstraße 3

Feinbäckerei Aribur Bobb

Lausa-Weixdorf, Königsbrüder Straße 62

Fabrikation
feiner Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Koch

Lausa-Weixdorf

Königsbrüder Straße 19

Feine Herren- und
Damen-Maßschneiderei

garantiert für Isolinen Qualität und gute Verarbeitung

Robert Schneiderei, Lauta, Königsbrüder Straße 9

Maß-Anzüge liefern sehr
gut preiswert unter Garantie vorzügliche Näh- und Schnitte
Johannes Schwarze, Pirna, Markt 16, I.
Großes Tuchlager! 200

Arthur Gössel
Fahrräder / Näh-
maschinen / Sprech-
maschinen u. Platten / 10 M. Einzahlung
Heidenau, Pirnaer Straße 30

RUNDFUNK

Geräte, Ersatzteile

Teilzahlung

P. Schuster, Pirna

Albertstraße 6b, I.

Vertrieb F. Boettius, Bautzen

Spezialgeschäft für Tabakwaren

E. Perner, Heidenau

Ecke Dohnauer Straße

Neuanfertigung von

Sofas, Matratzen, Chaiselongues

sowie Umarbeitung sämtlicher Polstermöbel

Oskar Winkler, Dohna

Martin-Luther-Straße 4

Kohlen, Briquette und Holz

Fuhren aller Art

Karl Arnold, Zschaditz

Petritzsch, Landstraße 60, Telefon Niederschiff 616

Nord-Drogerie,

Farbenhandlung

Walter Fischer

Groß-Dubrau No. 2

Volksgarten, Farbenhandlung

Kittenschwärze

Bäckerei, Konfitüre

mit Café

Ernst Böhme

Groß-Dubrau No. 1

Neue Bewirtung!

Deutsche Eiche

Seithennersdorf

am Wannendorfer Zollamt

Gustav Schuster

Herrlichen Gasten

Tägl. Schuhplattlerkonzert

Küche auf Keller in be-kannter Güte

Hannibal ante portas

Heidenau

Bahnhofstraße Nr. 36

Akkumulatoren

Groß-ladestation

Leih-Akku

Emil Luscher

Oschatzer Str. 17

Dresdener Volksbühne, E. V.

2. Sinfonie-Konzert

Nächst. Mittwoch, 23. Oktober, 20 Uhr, Gewerbehaus

Pflichtveranstaltung für Nr. 2331—2333, Abrechnung B

Leitung: Generalmusikdirektor Paul Scheibling

Orchester: **Dresdner Philharmonie**

Solist: Frank Sheridan, New York (Klarinette)

1. Respighi: Die Pimien von Rom, 1. Male

2. Liszt: Klavierkonzert, Es-Dur mit Orchester

3. Tschalkowsky: Sinfonie Nr. 4 F-Moll

Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg, a. d. Magazin

R. Steinberg, Joachim-Gersten-Allee 53

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden

gesucht, diese Konzerte zu besuchen. Keiner Konzert-

karten-Verkauf ist nicht aufgerufen. Mitglieder zu M. 1.50 nur

an der Abendkasse. Karton: Nichtmitglieder zu M. 3.— bei

F. Ries Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugend-

und Reichswahlwähler erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galerie-Stahlplatte für 75 Pf.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 21. bis 27. Oktober

mit aufgerufenen Nummern der Dresdner Volksbühne

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Opernhaus	19.30 Uhr Die Bohème VB.: 5102-5164	19.30 Uhr Zar und Zimmermann VB.: 5165-5227	20 Uhr Der Freischütz Gesch. Vorstellung Kein öffentlicher Kartenverkauf	19.30 Uhr Mignon VB.: 5165-5227	19.30 Uhr 1. Sinfonie-Konzert 11.30 Uhr Oeffl. Hauptprobe	19.30 Uhr Die Pfeidermaus VB.: 5228-5254	18 Uhr Lohengrin
Schauspielhaus	19.30 Uhr Musikal-Erotik Die Frau im Fenster, D. Tot und der Tod VB.: 4387-4454	19.30 Uhr Die Ratten VB.: 4450-4537	19.30 Uhr Königin Tamara	19.30 Uhr Pern — Ost Uraufführung VB.: 4450-4537	19.30 Uhr Die Räuber VB.: 4538-4602	19.30 Uhr Die lustigen Weiber von Windsor VB.: 4538-4602	19.30 Uhr Fern — Ost
Albert-Theater	19.30 Uhr Flieg', roter Adler von Tirol Erstaufführung VB.: 1301-1350	19.30 Uhr 3 wetten um Eva	19.30 Uhr 3 wetten um Eva	19.30 Uhr 3 wetten um Eva	19.30 Uhr 3 wetten um Eva	19.30 Uhr Die Nacht zum Donnerstag VB.: 1551-1600	19.30 Uhr Die Nacht zum Donnerstag
Komödie	19.45 Uhr Weekend im Paradies VB.: 1301-1350	19.45 Uhr Weekend im Paradies VB.: 1401-1450	19.45 Uhr Weekend im Paradies VB.: 1451-1500	19.45 Uhr Erstaufführung Hannibal ante portas VB.: 1501-1550	19.45 Uhr Hannibal ante portas VB.: 1551-1600	19.45 Uhr Hannibal ante portas VB.: 1551-1600	19.45 Uhr Hannibal ante portas VB.: 1601-1650
Residenz-Theater	20 Uhr Friederike Marietta	20 Uhr Marietta	20 Uhr Schneewittchen 20 Uhr Marietta	20 Uhr Marietta	20 Uhr Marietta	16 Uhr Schneewittchen 20 Uhr Marietta	16 Uhr Schneewittchen 16.30 Uhr Friederike (Kleine Preise

DMB vermittelt Hakenkrebstreitbrecher gegen die Rohrleger

Heraus gegen das sozialfascistische Streitbrechertum!

Die letzte Nummer des Mitteilungsblattes der Vereinigung der Rohrleger und Helfer schreibt zum Stand des Streiks:

"Herricht die Front der Streitenden trotz der Schwere des Kampfes, trotz Streitbrecher, trotz Verrat, trotz Polizei, trotz großer Entbehrungen, die die Streitenden auf sich nehmen müssen. Schon glauben die Streitbrecheragenten, triumphieren zu können. Nicht nur aus Berlin, ja sogar aus dem ganzen Reich und aus dem Ausland werden Streitbrecher zusammengezogen, um dem Kampf in Berlin das Radikal zu brechen. Nur zum geringen Teil sind die herangezogenen Streitbrecher aus dem Rohrlegerkreis, meistens sind es Schlosser, Klempner, Metallarbeiter aller Art und vielleicht noch nicht einmal aus den Metallarbeiteren entnommene sozialfascistische Elemente. Arm in Arm mit den Hakenkreuzlern, den Fölschisten, stehen die sozialfascistischen Streitbrecheragenten Ulrich-Eckert und ihre Trabanten gegen die streitenden Rohrleger und Helfer von Berlin. Hakenkreuzler und Fölschisten vermittelten der von Ulrich-Eckert beauftragten Streitbrechervermittler Lehmann an die Unternehmer. Alles Hakenkreuz und Gefüllte, das die völkischen Arbeitsnachweise aufzutreiben vermögen, wird mit Beihilfe der verkommenen Geellen in der Einheitsfront in die Rohrlegerbetriebe hineinbuggiert."

Das Mitteilungsblatt führt dann weiter aus, daß ironisch die Rohrleger seit entschlossen sind, weiterzukämpfen.

Aber die schändliche Rolle der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer muß die gesamte Arbeiterschaft alarmieren. Die Berliner Rohrleger sind zur Zeit der Vortrupp der gesamten kämpfenden Arbeiterschaft, sie kämpfen gegen das Unternehmertum, gegen das sozialfascistische Streitbrechertum und gegen die Schlächterei des kapitalistischen Staates.

Datum muß der Kampf der Berliner Rohrleger von der gesamten Arbeiterschaft unterstützt werden. Vor allem muß das sozialfascistische Streitbrechertum schärfer bekämpft werden und alle diejenigen, die ihren kämpfenden Klassenbrüder in den Raden fallen, müssen in aller Deutlichkeit angeprangert werden.

Auch die finanzielle Hilfe der gesamten Arbeiterschaft muß stärker werden! Hebt Solidarität!

Lügenflut gegen die Rohrleger

In der Nummer 41 der „Metallarbeiter-Zeitung“ fühlt sich der DMB bewogen, offiziell zum Rohrlegerstreik Stellung zu nehmen. Das Ergebnis entspricht in allem den Schwundmeldungen, die bisher durch die sozialdemokratische Presse verbreitet wurden.

Trotzdem die Unternehmer selbst zugeben müssen, daß ihnen der Kampf beträchtlichen Schaden verursacht, wärmt der DMB die alte Legende wieder auf, daß nur ein paar Bäderdudung-Rohrleger im Streik stehen. Während das bürgerliche „Möhl-Uhr-Blatt“ gestehen muß:

"Man schätzt, daß über 1000 Wohnungen infolge des Rohrlegerstreiks nicht zu den vereinbarten vorgesehenen Terminten fertig werden, sondern Monate später", behauptet die „Metallarbeiter-Zeitung“.

Am 26. August wurde von Niederösterreich der Streik für das Rohrlegergewerbe erklärt. Der Erklärung folgten neun wilde und heben der Taxisgemeinschaft der Zentralheizungs-industrie angeschlossenen Betriebe mit etwa 120 Beschäftigten.

In Wirklichkeit traten schon am 26. August 30 Betriebe in den Streik. Kurz Zeit darauf beschloßen über 3000 Rohrleger in einer überfüllten Versammlung, den Streik auf alle Betriebe auszudehnen. Wie aus dem oben zitierten Satz des bürgerlichen Blattes hervorgeht, befinden sich die Heizungsunternehmen in Schwierigkeiten. Insgegen haben schon weit über 80 Unternehmen die Forderungen der Rohrleger anerkannt. Zur Zeit stehen noch 3000 Rohrleger in 135 Firmen im Streik.

Der DMB glaubt, durch Zahlentafelstümchen Tatsachen verschleiern zu können. So behauptet er: "Somit waren mit allem Druck und Drang 3000 Rohrleger und Helfer außer Beschäftigung. Da auf dem Arbeitsnachweis für das Rohrlegergewerbe Berlin nicht ganz 5000 Rohrleger und Helfer eingetragen sind, steht fest, daß weit über die Hälfte der Gruppe zu den fälschlichen Bedingungen arbeiten." Wenn "nicht ganz" 5000 Rohrleger und Helfer vorhanden sind, ist es absurd, von "weit über die Hälfte" Arbeitenden zu sprechen, wenn 200 freien sollen. Wieviel in Wirklichkeit freien, haben wir bereits festgestellt. Daß ca. 200 Rohrleger und Helfer zu den neuen Bedingungen wieder in Arbeit gehen, summert den DMB-Schreiber nicht.

Ohnmächtige Wut frischt an den reformistischen Gewerkschaftsführern wegen der glänzenden Solidaritätsaktionen der Arbeiterschaft. Sie versuchen, die Bedeutung der Bauarbeiterstreiks und der Geld- und Lebensmittelversammlungen herabzuwürdigen. Der "Vorwärts" vom 4. Oktober schreibt z. B.: "Was scheint die Verhandlungsbereitschaft ist ein Zeichen dafür, daß die Herrschaften mit ihrem wilden Streik an Ende ihres revolutionären Zeitalters sind. Zug aller feindseligsten Takt- und Margarinependen und der Gaben und Linsen." Schon als der Streik begann, hielt es der "Vorwärts" für notwendig, durch einen Aufruf vor der Beteiligung an den Sammlungen zu warnen. Die DMB-Schreiber geben sogar so weit, ihre Mitglieder in anderen Städten des Reichs mit dem Ausdruck zu bedrohen, wenn sie es wollen, Gelder für die Rohrleger zu sammeln. Die DMB-Polizeileitung hält sich z. B. in einem Rundschreiben: "Wir ersuchen die Arbeiterschaft dringend, im Interesse ihrer Freiheit, solche Zerstörungsarbeit nicht noch finanziell zu unterstützen. Wer von den Mitgliedern des DMB sich dennoch beteiligt, schadigt die Organisationsinteressen und stellt sich damit außerhalb der Organisation."

Wie die Ausschlußdrohungen der Clique Ulrich-Eckert nicht bewirkt haben, daß die Rohrleger Berlins, die noch beim DMB verblieben waren, alle zu Streitbrechern wurden, so werden auch diese anmaßenden Drohungen nicht erzielen, daß die Solidaritätsaktionen schwächer werden. In Berlin breiten jetzt nicht nur die Rohrleger, sondern einige Großbetriebe haben beschlossen, ebenfalls in den Streik zu treten. Die Kampfmühlen der Bauarbeiter und Zimmerer werden ebenfalls über das bisherige Maß hinaus getrieben werden. Dementsprechend müssen auch die örtlichen Metallarbeiter zu ersten Solidaritätsaktionen mit den Rohrlegern treten. Die Sammlungen von Geld und Lebensmitteln müssen verstärkt werden. Außerdem ist es notwendig, in allen Betriebsversammlungen über den Stand des Rohrlegerstreiks zu sprechen. Jeder Arbeiter muß wissen, daß die Rohrleger und Berliner Metallarbeiter einen Kampf für die gesamte Arbeiterschaft ausfechten.

Auf die örtlichen Metallarbeiter ist für den 20. Oktober eine Rauterzeit durch die Opposition einberufen worden. Sie steht unter dem Zeichen des Rohrlegerstreiks, und ihre Beiflüsse müssen sich für die kämpfenden Rohrleger ausspielen. Während die Dresden-DMB-Ortsverwaltung Streitbrecher vermittelte, fallen die oppositionellen Metallarbeiter Beiflüsse zur Unterstützung des Kampfes.

Metallarbeiter, bei der Opposition ist euer Platz! Macht Schluß mit den reformistischen Streitbrecherführern, ver sagt ihnen die Freiheit! Ihr zur Opposition, durchbrecht durch aktive Solidarität mit den Rohrlegern, durch Beteiligung an der Metallarbeiterkonferenz und durch Beifüllung ihrer Beiflüsse die reformistischen Zellen.

Deutscher Bauarbeiterbund, Baugewerkschaft Dresden, Sitzung der Kult- und Biegelträger. Dienstag den 22. Oktober 17 Uhr Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Reform des Arbeitslosenversicherungs- und Arbeitslosenvermittlungsgesetzes; 2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Ohne Bundesausweis kein Zutritt!

Besatzungsamt für Polizei und Gemeindeamt: Martin Seer, für Post, Sport und Freizeit: Willi Werner, für Industrie: Ritter Waller, Familie in Dresden. Verlag: Preußischer Staatsdruckerei m.b.H. Dresden. Sonderausgabe Dresden.

Bauarbeiter, rüstet zum Reichstongress!

Verteidigt den Kampf gegen die sozialfascistischen Spalter!

Der niederrückende Verrat an den Bauarbeitern durch den ADGB, die Reichstagsfraktion der SPD und die widerlichen Täuschungsmanöver der baugewerblichen Verbandsbürokraten, haben einen Sturm der Entrüstung unter der Bauarbeiterchaft hervorgerufen. Hunderte von Protestresolutionen an die Parteistände, unzählige Tausenden, Bauarbeiterversammlungen zeigen von dem Kampfwillen der Bauarbeiterchaft. Die mächtigen Demonstrationen, sowie die wuchtig durchsetzte Protestkampf der Bauarbeiter am 20. September läuten davon, daß die Arbeiterschaft des Baugewerbes den Ernst der Situation erkannt hat. Die Vertreibung der sozialfascistischen Bürokratie aus den Versammlungen der Bauarbeiter, ist ein weiteres Beispiel für die zunehmende Radikalisierung der Bauarbeiter.

Deshalb spalten und betrügen die Sozialfascisten im Baugewerbe. Nicht die Brüder und Vertraute an den Bauarbeitern, sondern die besten Kollegen, die als revolutionäre Arbeiter sich gegen den Unterhaltungsbau und weitere Besiedlung durch die Koalition regieren möchten, werden aus der Organisation entfernt und obendrein durch die Bauhütten und die Unternehmer aus dem Produktionsprozeß entfernt. Das Auftreten und Wachsen der revolutionären Opposition hat die sozialfascistische Bürokratie in helle Wut versetzt. Die Reformerinnen wissen, worum es geht und verteidigen ihre Positionen mit allen Mitteln, wobei sie nicht vor Organisierung des Streikdrucks zurücktreten. Polizei und die Kassenjunkitur wird mobilisiert, um der wachsenden Radikalisierung der Arbeiter einen Damm entgegenzulegen.

Im Bezirk Hessen-Kassel erhielten die Genossen Winter, Vog, Saalborn (Kassel) sowie die Genossen Müller (Hannover) durch den Bundesvorstand ihren Ausdruck zugestellt. Genosse

Die (Klein-Karden) wurde seiner Funktion auf ein Jahr entzogen.

Im Dresden wurde der Genosse Eicke, im Berlin Genosse Kastner und auch Sommer durch den Bundesvorstand ausgegliedert.

Brutal und rücksichtslos gehen die Sozialfascisten dazu über, dem unbewußten Teil der Bauarbeiter den Kampf anzuladen, indem sie weitere Auschlässe und Aktionseinschreibungen anordnen. Der Reichstongress der Opposition ist ihre beladenen Wut erzeugt. Sie wissen, daß dieser Kongreß durch die Arbeiter des Bauarbeitsbereichs zugleich Auschlässe und Spaltung durch die Bürokratie, den Weg zeigen wird, um mit der vorrevolutionären, sozialen und Tarifpolitik zu brechen. Sie wissen, daß die Bauarbeiter sich hinter denn je hinter die Opposition stellen, um alle revolutionären Kräfte gegen die kapitalistische Ausbeuterelite zu mobilisieren. Der Widerhall, den der Kongreß bereits unter der Arbeiterschaft des Baugewerbes gefunden hat, erfüllt das Unternehmertum und die sozialfascistische Bürokratie mit Entsetzen. Deshalb auch die verstärkte Spaltungstätigkeit der Sozialfascisten.

Die Arbeiter des Baugewerbes, die bisher verstanden, die Traditionen des revolutionären Kampfes hochzuhalten, werden ihnen die Entwürfe nicht schuldig bleiben. Ebenso rücksichtslos wie die Sozialfascisten den Kampf für die kapitalistische Ausbeuterelite führen, werden die Bauarbeiter mit dem Kampf gegen den Dreieck - Unternehmer, Sozialfascismus und Bürokratie, einen Staatsapparat - antworten. Noch wie vor werden sie ihre ausgeschlossenen Kollegen als ihre Mitglieder und ihre gewählten Vertreter betrachten. Mit verdoppelter Kraft werden sie den Ruhetag des Kongresses vorbereiten, als Antwort auf Unternehmertum und Arbeiterversetzung durch die sozialfascistischen Gewerkschaftspolitiker.

lernen, und legte seine Schwertmitgenommene und vielgeprüfte Schulmappe vor die Mutter hin.

Ergebnis: klumpig sie und drohte, ihn zu verbrechen; er blieb unerschrocklich und lehnte jedes Weiterlernen häufig ab.

Die Mutter muhte die Waffen Frieden, und er war wieder frei wie der Wind.

Er zog in Kinos herum, handelte mit Zigaretten, schaffte sich einen Schlitten an und wurde „Sovjetpferd“. Stundenlang lugte er vor den Bahnhöfen und wartete auf die Ankunft der Hamster, denen er dann für Geld oder Brot das Gepäck nach den angegebenen Adressen brachte. Diese Arbeit nahm aber ein jüdes Ende: das „Pferd“ war nicht kräftig genug.

An einem kalten Winterabend warf Grischka den zerlumpten Mantel um, legte den Schlitten instand und begab sich zum Wartauer Bahnhof, um den Fernzug abzuwarten. Die Straßen waren schon leer. Leise pfeifend erreichte er den Bahnhof und stellte sich auf seinen Platz vor dem Ausgang. Da waren schon viele „Pferde“ verlammelt. Grischka begrüßte die Kollegen, machte es sich auf dem Schlitten bequem und wartete.

In Erwartung des Juges aus den brotzeitlichen Gegendens traten fortwährend neue Schlittenbesitzer ein.

An der Ecke vor der Bahnhofstreppe fiel ein Haufen jugendlicher „Pferde“ erbittert über die Neuen her, die auch mit Schlitten dabei waren.

„Was habt ihr auf unserem Bahnhof zu suchen! Macht, daß ihr wegkommt!“

Die Neuen traten schock von einem Fuß auf den anderen und schimpften gedämpft:

„Stoßt nicht so! Hier ist genug Platz! Ihr habt den Bahnhof nicht gepachtet. Wir stehen, wo's uns einfällt.“

Der Zug kam. Ein Gedränge begann. Die Schlittenbesitzer stürmten auf die verängstigte Passagiere los und rissen ihnen wie rote Säde aus der Hand:

„Ich schaffe Ihnen das Gepäck nach Hause, Landsmann!“

„Hier, ein feiner ausländischer Schlitten!“

„Heb, Bürger, für anderthalb Pfund nach der Petergrader Seite!“

Grischka, der leinenen Schlitten hinter sich herzog, mochte auch den Verlust, ich an die Kiste eines Bauernweibes zu flattern, und fragte keineswegs:

„Wohin, Bürgerin?“

„Doch die Bürgerin verstand ihn nicht und heulte los:“

„Verfluchter Hauner! Hilf! Man zieht mir meine Kiste.“

Durch das Getreisch aus der Kasse gebracht, gab Grischka die Kiste frei. Im selben Augenblick sah er, wie irgendwo sonst ein Kett mit routiniertem Geschicklichkeit die erschrockene Kiste berührte:

„Ragen Sie sich nicht auf, liebe Bürgerin! Sie werden zu frieren sein. Ich habe Sie so schnell wie der Wind!“

Es wurde immer ruhiger. Die „Pferde“ waren in verschiedene Richtungen davongefahren. Grischka stand noch immer da. Außer ihm waren noch zwei alte Weidchen mit Kinderschlitten übriggeblieben. Es gab keine Hoffnung auf Verdient mehr, aber er wollte nicht nach Hause.

Plötzlich kam ein Bauer aus dem Bahnhof, sich um und rief drohend:

„Heb, Sovjetschlitten!“

„Hier, Bäuerchen“, murmelte die Kiste.

„Bitte schön, Bürger!“ sagte Grischka leise.

Der Bauer betrachtete die drei Schlittenbesitzer und brummte skeptisch:

„Werden ihr's auch schaffen?“

Dann wählte er Grischka und begann Kartoffelkäse auf seinen Schlitten zu laden. Grischka bekam Angst. Sein Schlitten schwamm unter der Last. Es war schon gar kein Platz mehr, aber der Bauer brachte immer neue Säde. Grischka wollte verzichten, beschloß dann aber in voller Verzweiflung:

„Komme, was kommt! Ich muß es schaffen!“

Er zog los. Die Säde muhten weit in einem Vorort geblieben. Grischka bade in Schweig. Seine Hände waren ganz gefühllos, der Strudl knüttet ihm in die Brust, aber er zog immer weiter. An allen Gliedern zerklüppen, kam er abends nach Hause und brachte drei Pfund schwere, mit Hafer vermischt Brod beim. Das war für die damalige Zeit ein beträchtlicher Verdienst, dafür aber war es kein leichter. Er hatte sich zu viel zugemutet.

Die Säde nahm eine schlimme Wendung. Zu Hause gab es kein Stück Brod, Grischka aber muhte Geld haben. Er rauschte und agt gern vor den kleinen Händen, die auf dem Markt feilgeboten wurden. Er begann noch und nach verschiedenen Säden von zu Hause wegzusleppe, bald irgendeine goldene Blümje der Großmutter, bald eine Kaffeekanne usw.

Mit einem Schlag kam das alles raus. Der Mutter zih die Geduld endgültig. Eine ganze Woche lang lief sie herum und brachte dann Grischka in einer Kinder-Arbeitskolonie außerhalb der Stadt unter.

Die Kolonie befand sich in einem Kloster. Gleich neben dem Kloster lag der Friedhof.

SCHKID
DIE REPUBLIK DER STROLCHE
Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929

Doch mit den Fortschritten war es gleich im ersten Jahr zu Ende. Er hatte lesen und auch schreiben gelernt. Plötzlich kam er zu der Ansicht, daß dies vollauf genügt, und was sich wie belegten auf die „Pinferton“-Hölle. Keinerlei Straßen, keinerlei Motorpaulen halfen.

Ganz hingerissen, mit kostendem Atem raste Grischka zusammen mit „Bob Rückland“ los, um Bob Pinferton zu suchen, der in die Hände blutdürstiger Verbrecher geraten war.

So wanderte er zwei Jahre lang durch Amerika, bis die Mutter eines Tages traurig zu ihm sagte:

„So weit ist's mit dir gekommen. Jetzt bist du aus der Schule ausgetragen. Was soll ich jetzt mit dir anfangen?“

Grischka war aufrichtig betrübt. Aber er gab der Mutter keine Ratshölle und vermidet es, ihr seine Unrichten über das Leben mitzuteilen.

Mit Rot und Mühe gelang es der Mutter, den verlorenen Jungen in eine andere Schule zu schicken, aber Grischka hielt das Lernen schon für ganz überflüssig. Wenn er zur Schule sollte, versteckte er die Schulmappe mit den Büchern im Keller und ging auf die Straße. Sein Lieblingsplatz war der Vorplatz vor einem Kuhweiergeschäft, wo ein kleineren Straßenkapelle stand. Er lehnte sich neben die Sammelbüchle und lachte mit zwei Jüngern an den Inhalt heranautommen. Bei dieser Operation war ein kleiner Ständer von großem Nutzen. Es war ein höhere Verdeck. Manchmal Tag brachte er es auf zwei Groschen und noch mehr. Grischka wurde reich; er beschaffte schon einen ganzen Haufen „Spiegel“ und „Räuber“.

Dann kam der Krieg. Grischkas Bruder wurde an die Front geschickt. Grischka flog wieder aus der Schule, wegen Schwangerschaft. Eine Zeitlang trieb er sich zu Hause herum, aber die Mutter beharrte hartnäckig auf ihrem Willen, und Grischka blieb daher woller Widerwillen die dritte Schulstufe vor sich.

Bei Ausbruch der Revolution führte Grischka auch zu Hause eine Umwälzung durch. Er lehnte es entschieden ab, weiterzu-

